Nicht für den Austausch

Geschichte

Das Kollegiatstift zu Brieg in seiner persönlichen Zusammensetzung von den Anfängen (1369) bis zur Säkularisation (1534)

INAUGURAL-DISSERTATION

zur Erlangung des Doktorgrades
der Philosophischen Fakultät
der Schlesischen Friedrich-Wilhelm-Universität
zu Breslau

vorgelegt von

Georg Bernhofen
aus Hindenburg

Breslau 1939

Dr. Emil Ebering, Berlin SW 68, Ritterstr. 77.

Gedruckt mit Genehmigung
der Philosophischen Fakultät
der Schlesischen Friedrich-Wilhelm-Universität
zu Breslau

Referent: Professor Dr. Santifaller
Korreferent: Professor Dr. Beyerhaus

Examen rigorosum: 13. April 1938

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

D 2

Diese Arbeit erscheint im Verlag von Dr. Emil Ebering, Berlin,
als Heft der „Historischen Studien".

In Dankbarkeit

Meinen Eltern

gewidmet

Inhalt.

Quellen- und Literaturnachweis 7

Einleitung 12

Historische Übersicht über das Kollegiatstift zu Brieg von der Gründung (1369) bis zur Säkularisation (1534)

Allgemeiner Teil.

I. Stand und Herkunft der Brieger Stiftsherren 18

a) Ständische Zugehörigkeit

b) Herkunft

II. Bildungsverhältnisse und Weihegrad 23

a) Universitätsbesuch

b) Akademische Grade

c) Brieger Stiftsherren als akademische Lehrer und Inhaber akademischer Ämter

d) Weihegrad

III. Brieger Stiftsherren als Inhaber anderer kirchlicher Ämter 34

a) Brieger Stiftsherren als Angehörige des Domkapitels zu Breslau

b) Brieger Stiftsherren als Inhaber von Prälaturen oder Kanonikaten an anderen schlesischen Kollegiatstiften

c) Brieger Stiftsherren als Inhaber von Pfarren

IV. Eintritt in das Kapitel 36

a) Besetzung der Kanonikate

b) Verwandtschaftliche Beziehungen

V. Ausscheiden aus dem Kapitel 38

Besonderer Teil.

I. Chronologische Verzeichnisse 40

A. Chronologische Reihenfolge der Prälaten:

a) der Dechanten,

b) der Kustoden

B. Chronologische Reihenfolge der Stiftsherren

II. Biographien der Stiftsherren in alphabetischer Reihenfolge 44

Orts-, Personen- und Sachregister 118

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41542706_0033

Ungedruckte Quellen.

I. Brieger Stadtarchiv.

Wiener Kopialbuch: Als wichtigste Quelle für diese Untersuchung haben mir die Photokopien eines Kopialbuches des Hedwigstiftes zu Brieg gedient, welches auf Veranlassung des damaligen Dechanten des Stiftes im Jahre 1476 angelegt worden ist. Es liegt in der Wiener Hofbibliothek und ist unter der Bezeichnung „Wiener Kopialbuch" bekannt. Aus den Zeugenreihen der in ihm verzeichneten Urkunden war es überhaupt erst möglich, die Stiftsherren des Brieger Kollegiatstiftes in größerer Zahl zu bestimmen. Über Einrichtung und Inhalt des Wiener Kopialbuches hat Professor Wattenbach kurz gehandelt.*)

„Nach einem alten Vorsatzblatt sind 722 Urkunden darin enthalten. Darunter steht von alter Hand:

Copiarius et liber iste de manu domini Thome Sobotha, familiaris domini Johannis Zwoysky decani, et postea vicarii Ecclesie Collegiate S. Crucis Oppoliensis, impensis et labore dicti domini Decani scriptus extat.

Es folgt das sehr ausführliche Register über alle Urkunden, zuerst die Stiftungsbriefe und Privilegien, dann die Urkunden über die einzelnen Güter und Einkünfte nach Distrikten und Ortschaften geordnet. Der Text selbst beginnt: Anno itaque domini millesimoquadringentesimoseptuagesimosexto. Ego Johannes Zwoysky Decanus sic ordinavi et deo auxiliante complevi in honore sancte et individue trinitatis, sancti Johannis Baptiste et sancte Hedwigis patronorum Ecclesie Collegiate Bregensis."

II. Breslauer Diözesanarchiv.

Auf Grund handschriftlicher Regesten des Breslauer Diözesanarchivs sind ausgewertet worden die Urkunden:

1. des Liber Berghianus (Bd. 1—7),
2. der chronologischen Urkunden von Breslau (Bd. 1—4),
3. des Kopialbuches der Breslauer Domvikarienkommunität (Bd. 1—3),
4. des Breslauer Kreuzstiftes,
5. des Kopialbuches der Vikare der Breslauer Kreuzkirche,

ferner Ortsakten Brieg Nr. 2.

III. Breslauer Staatsarchiv.

Repositur 68 Brieg, Hedwigstift.

*) W. Wattenbach, Aus der Wiener Hofbibliothek (Zeitschrift für Geschichte Schlesiens X. 172).

Gedruckte Quellen und die Literatur.

Codex diplomaticus Silesiae Bd. IX, Urkunden der Stadt Brieg bis 1550, herausgeg. von C. Grünhagen, Breslau 1870.

Codex diplomaticus Silesiae Bd. XI, Breslauer Stadtbuch, herausgeg. von Markgraf und Frenzel, Breslau 1882.

Universitätsmatrikeln:

Liber Decanorum facultatis philosophicae Universitatis Pragensis ab a. Chr. 1367 usque ad a. 1585 ... Pars 1, Pragae 1830; Pars 2 ebd. 1832 = Monumenta historica Universitatis Carolo-Ferdinandeae Pragensis T. 1.

Album seu matricula facultatis iuridiciae 1372—1418, Codex diplomaticus ... Pars 1, Prag 1834. = Monumenta historica Universitatis Carolo-Ferdinandeae Pragensis T. 2.

Zegota Pauli et Boleslaus Ulanowski: Album studiosorum universitatis Cracoviensis Tom. 1 (ab a. 1400 ad a. 1489) Cracoviae 1887.

Chmiel Adam: Album studiosorum universitatis Cracoviensis Tom. 2 (ab a. 1490—1551) Cracoviae 1892.

Hartl W. u. *Schrauf K.:* Die Matrikel der Universität Wien, Wien 1892 Bd. 1.

Weissenborn Hermann: Acten der Erfurter Universität (1392—1636), Halle 1881—1899 T. 1—3.

Erler Georg: Die Matrikel der Universität Leipzig, Leipzig 1902 Bd. 3.

Foerstemann Eduard: Album Academiae Vitebergensis ab a. 1502 usque ad a. 1560, Lipsiae 1841.

Bauch Gustav: Geschichte des Breslauer Schulwesens vor der Reformation, Breslau 1909.

— Schlesien und die Universität Krakau im XV. und XVI. Jahrhundert. Zeitschrift XLI (1907) S. 99—180.

— In Erfurt als Artisten promovierte Schlesier (1450—1521). Zeitschrift XL (1906) S. 325—332.

Blazek Conrad: Der abgestorbene Adel der Preußischen Provinz Schlesien (Siebmachers großes und allgemeines Wappenbuch), Nürnberg 1894 T. 3.

Birch-Hirschfeld: Geschichte des Kollegiatstiftes in Guttstadt 1381 bis 1811. Ein Beitrag zur Geschichte des Ermlandes. Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde Ermlands, Bd. 24 (1932).

Brunner Heinrich: Grundzüge der deutschen Rechtsgeschichte, Leipzig 1913.

Clemens Bruno: Geschichte des schlesischen Bildungswesens im Mittelalter, Liegnitz 1927 (Heimatstudien zur Heimatgeschichte und Heimatkunde H. 3).

Darstellungen und Quellen zur schlesischen Geschichte Bd. 1—36, Breslau 1906—1936.

Engelbert Kurt: Kaspar von Logau als Bischof von Breslau (1562—1574). In „Darstellungen und Quellen" Bd. 28 (1926).

Grotefend-Wutke: Stammtafeln der schlesischen Fürsten bis zum Jahre 1740, Breslau 1889.

Grünhagen Colmar: Protokolle des Breslauer Domkapitels, Fragmente aus der Zeit 1393—1460. Zeitschrift V (1863) S. 118—159.

Henschel Wilhelm: Schlesiens wissenschaftliche Zustände im XIV. Jahrhundert, Breslau 1850.

Heyne Johann: Dokumentierte Geschichte des Bistums und Hochstiftes Breslau Bd. 1—3, Breslau 1860—1868.

Jungnitz Josef: Die Breslauer Weihbischöfe, Breslau 1914.

— Die Pfarrei Guhrau im Mittelalter. Zeitschrift XXXVI (1901) S. 365—387.

Kastner Karl: Breslauer Bischöfe, Breslau 1929.

Kaufmann Georg: Die Geschichte der deutschen Universitäten, Stuttgart 1896 Bd. 2.

Knod Gustav: Deutsche Studenten in Bologna (1289—1562) o. O. (Berlin) 1899.

Knothe Hermann: Geschichte des Oberlausitzer Adels und seine Güter, Leipzig 1879.

Kopietz Johannes: Geschichte der katholischen Pfarrei Patschkau. Zeitschrift XVII (1883) S. 94—150.

— Das Kollegiatstift von St. Nicolaus in Ottmachau (1386—1477). Zeitschrift XXVI (1882) S. 131—163.

Kuchendorf Cäcilie: Das Breslauer Kreuzstift in seiner persönlichen Zusammensetzung von der Gründung (1238) bis 1456 (Zur schlesischen Kirchengeschichte, hrsg. von Hermann Hoffmann 29), Breslau 1937.

Markgraf Hermann: Heinz Dompnig, der Breslauer Hauptmann. Zeitschrift XX (1886) S. 157—196.

Neuling Hermann: Schlesiens Kirchenorte und ihre kirchlichen Stiftungen bis zum Ausgange des Mittelalters, Breslau 1902.

Nieländer Franz: Das Testament des Brieger Domherrn Christoph Wagner. Zeitschrift LXII (1928) S. 228—242.

Nottarp Hermann: Das Stift Altötting (Kirchenrechtliche Abhandlungen, Festschrift Ulrich Stutz, Heft 117/118, 1938, S. 1—52).

Paulsen Friedrich: Geschichte des gelehrten Unterrichts auf den deutschen Schulen und Universitäten, Leipzig 1885.

Pfeiffer Gerhard: Das Breslauer Patriziat im Mittelalter. In „Darstellungen und Quellen" Bd. 30 (1929).

Pfotenhauer Paul: Schlesier als Rektoren der Universität Leipzig in dem ersten Jahrhundert ihres Bestehens. Zeitschrift XVII (1883) S. 177—229.

— Schlesier auf der Universität Bologna. Zeitschrift XXVIII (1894) S. 433—446.

— Zur Geschichte der Weihbischöfe des Bistums Breslau. Zeitschrift XXIII (1889) S. 241—275.

— Die 50 Ritter von 1294. Zeitschrift XVI (1882) S. 157—179.
Repertorium Germanicum. Verzeichnis der in den päpstlichen Registern und Kameralakten vorkommenden Personen, Kirchen und Orte des Deutschen Reiches, seiner Diözesen und Territorien vom Beginn des Schismas bis zur Reformation. Bd. I, E. Göller, Berlin 1916; Bd. II Lief. 1—3, Gerd Tellenbach, Berlin 1933; Bd. III Lief. 1—3 A. Kühne, Berlin 1935.
Rössler Robert: Urkunden Herzogs Ludwig I. von Brieg. Zeitschrift XI (1871) S. 429—462.
Samulski Robert: Untersuchungen über die persönliche Zusammensetzung des Breslauer Domkapitels im Mittelalter bis 1341, Diss. Brieg 1933 (Teildruck).
Santifaller Leo: Das Brixener Domkapitel in seiner persönlichen Zusammensetzung im Mittelalter, Innsbruck 1924 (Schlern-Schriften Bd. 7).
— Die Beziehungen zwischen Ständewesen und Kirche in Schlesien bis zum Ausgang des Mittelalters (Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Kanon. Abt. 1938, S. 398—413).
Schaube Adolf: Kanonikus Peter Bitschen und die Tendenz seiner Fürstenchronik. Zeitschrift LXI (1927) S. 12–43.
Schindler Gerhard: Das Breslauer Domkapitel von 1341—1417, Untersuchungen über seine Verfassungsgeschichte und persönliche Zusammensetzung (Zur schlesischen Kirchengeschichte, hrsg. von Hermann Hoffmann 33), Breslau 1938.
Schlesische Geschichtsblätter, Breslau 1908—1937.
Schönwälder Karl: Geschichtliche Ortsnachrichten von Brieg und seinen Umgebungen, Brieg 1847 T. 2.
Schulte Aloys: Der Adel und die deutsche Kirche im Mittelalter. In „Kirchenrechtliche Abhandlungen", hrsg. v. Ulrich Stutz, Heft 63/64, Stuttgart 1910 u. Nachtrag 1922.
Schulte Wilhelm: Die politische Tendenz der Cronica principum Polonie. In „Darstellungen und Quellen" Bd. 1 (1906).
— Zur Geschichte des mittelalterlichen Schulwesens in Breslau. Zeitschrift XXXVI (1902) S. 72.
Seppelt Franz Xaver: Geschichte des Bistums Breslau, Breslau 1929.
Sinapius Johann: Schlesische Kuriositäten, Liegnitz und Breslau 1720 bzw. 1728, 2 Bde.
Stenzel Gustav Adolf: Urkunden zur Geschichte des Bistums Breslau im Mittelalter, Breslau 1845.
Völkel Richard: Die persönliche Zusammensetzung des Neisser Kollegiatkapitels während seiner Residenz in der Altstadt Neisse 1477—1650 (Festschrift der Wissenschaftlichen Gesellschaft Philomatie in Neisse), Neisse 1938, S. 1—239.
Wattenbach Wilhelm: Schlesische Ritter in der Schlacht bei Mühldorf. Zeitschrift III (1860) S. 199—202.
Welzel August: Das Kollegiatstift zum heiligen Bartholomäus in Ober-Glogau. Zeitschrift XXX (1896) S. 165—190.

Werminghoff Albert: Ständische Probleme in der Geschichte der deutschen Kirche des Mittelalters. In „Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte", Kanon Abt. 1, 1911, S. 33—67.

— Verfassungsgeschichte der deutschen Kirche im Mittelalter. (Grundriß der Geschichtswissenschaft, hrsg. von A. Meister), Bd. 2, Abt. 6, Leipzig-Berlin 1913 (2. Auflage).

Wernicke Ewald: Geschichte der Adelsfamilien in den Kreisen Bunzlau, Löwenberg, Berlin 1886.

Zeitschrift des Vereins für Geschichte Schlesiens = Zeitschrift.

Zimmermann Gerhard: Das Breslauer Domkapitel im Zeitalter der Reformation und Gegenreformation (1500—1600). (Historisch-Diplomatische Forschungen, hrsg. von Leo Santifaller 2), Weimar 1937.

Einleitung.

Historische Übersicht über das Kollegiatstift zu Brieg von der Gründung (1369) bis zur Säkularisation (1534)[1].

Ludwig I. (1358—1398), Herzog in Schlesien, Herr von Brieg und Ohlau, legte am Michaelistage des Jahres 1369 den Grundstein zur Kirche des Dom- und Kollegiatstiftes in Brieg[2], nachdem er am 9. Juni 1368 von Bischof Preczlaus von Breslau das Patronatsrecht der Kirche des Hospitals zum hl. Geist zu Brieg erworben hatte mit der Erlaubnis, das Hospital mit einer der Pfründen des Kollegiatstiftes zu vereinigen[3]. Der Plan zur Gründung eines Kollegiatstiftes mag dem Wunsche des Herzogs entsprungen sein, den fürstlichen Gottesdienst mit erhöhter Feierlichkeit begehen zu können. Bisher hatte das Schloß nur eine Kapelle. Auch entsprach die Gründung der tiefen Frömmigkeit des Herzogs, der stets ein Gönner der Geistlichkeit und Förderer der Kirche gewesen ist. Herzog Ludwig hat das Stift zu Ehren der hl. Dreifaltigkeit und seiner eigenen Ahnherrin der hl. Hedwig geweiht (. . . necnon in honorem S. Trinitatis et beate Hedwigis, patronae et Ducissae terrarum Silesiae et progenitricis principis memorate . . .)[4] und unter dem 8. Januar 1371 dem Bischof Preczlaus einen Dekan und sechs Kanoniker prä-

---

1. Zur Geschichte des Brieger Stiftes vgl. Schönwälder, Geschichtliche Ortsnachrichten von Brieg und seinen Umgebungen, Brieg 1847, S. 183—223. Heyne, Dokumentierte Geschichte des Bistums und Hochstiftes Breslau, 2. Bd., Breslau 1864, S. 653—671. Ferner sind herangezogen worden einzelne Urkunden des Wiener Kopialbuches und Regesten der Urkunden der Stadt Brieg bis 1550 (Codex Diplomaticus Silesiae Bd. IX), hrsg. von C. Grünhagen, Breslau 1870.

2. Cod. Dipl. Sil. IX, S. 42 Nr. 289.

3. Wiener Kopialbuch f. 88; Cod. Dipl. Sil. IX, S. 40 Nr. 275.

4. s. Wiener Kopialbuch f. 56; Schönwälder, Urkunden zur Geschichte des Hedwigstiftes und des Gymnasiums zu Brieg, Brieg 1848 S. 1.

sentiert[5]. Der Bischof investierte dieselben und bestätigte die ganze Stiftung mit allen ausgesetzten Einkünften und Zinsen am 24. Januar 1371[6]. Eine Gründungsurkunde ist nicht erhalten. Doch unterrichtet uns die Bestätigungsurkunde vom 24. Januar 1371 eingehend über die Bestimmungen der Fundation, ebenso die Urkunde vom 8. Januar genannten Jahres, in der Herzog Ludwig um Bestätigung des Stiftes nachsucht. Danach sollte keiner der Nachfolger des Fürsten oder der Prälaten die Kirche verändern oder an einen anderen Ort verlegen. Das Patronats- und Präsentationsrecht des Dekans und der Kanoniker steht dem Fürsten und seinen Nachkommen zu. Dem Kapitel sollen ein Dekan und zwölf Kanoniker angehören, die stets persönlich bei der Kirche residieren sollen, wenn sie nicht durch besondere fürstliche oder bischöfliche Erlaubnis von der Residenzpflicht befreit sind. Der Dechant hat das Recht, die Vikarien zu investieren, er soll dieselbe Gerichtsbarkeit über sie ausüben wie der Dechant des Breslauer Domes. Auch hat er mit Zustimmung des Kapitels einen erfahrenen, tüchtigen, wohlgesitteten und rechtschaffenen Schulmeister anzustellen. Die Statuten und Ordinationen des Kapitels und der Vikarien des Kollegiatstiftes zu Brieg sollen sich in allen Stücken nach den Bestimmungen der Breslauer Domkirche richten, das Kollegiatkapitel aber dem Herzog und dem jedesmaligen Bischof untergeordnet sein. Die Chorkleidung der Mitglieder des Stiftes soll dieselbe sein wie der Mitglieder des Domkapitels zu Breslau. Diese soll durch niemanden geändert werden. Prälaten, Kanoniker, Vikare und Altarist sollen nur in dieser Kleidung die Kirche betreten. Das Kapitel soll die Seelsorge innerhalb des Bereiches der Stadt, in welchem sich die Kollegiatkirche befindet, und den die Mitglieder des Johanniterordens dem Kollegiatkapitel abgetreten haben, ausüben. Die Bestimmungen zählen weiterhin die Einkünfte und erste Ausstattung des Dekanats und der ersten sechs Kanonikate auf und garantieren die jährlichen schon ausgesetzten oder noch auszusetzenden Einkünfte zum gemeinsamen Bedarf des Kapitels. Diese sollen beständige und unwiderrufliche

5. Wiener Kopialbuch f. 56—57; Cod. Dipl. Sil. IX, S. 44 Nr. 305.

6. Wiener Kopialbuch f. 50; abgedr. b. Schönwälder, a. a. O. S. 1—4; Cod. Dipl. Sil. IX, S. 44 Nr. 308.

Sicherheit haben und durch keines Nachfolgers Willkür oder Ränke aufgehoben oder verkürzt werden. Diese erste noch sehr mangelhafte Besetzung und Ausstattung des Stiftes wird sehr bald vervollständigt. Am 24. Mai 1372[7] fundiert Herzog Ludwig die elfte Präbende am Brieger Stifte. Die Fundation der zwölften Präbende wird bald darauf gefolgt sein. Außerdem stiftete der Herzog in den nächsten Jahren noch 13 Vikarien, einen Sakristan und einen Schulrektor für die von ihm beim Kollegiatstifte gegründete Schule. Bischof Preczlaus schenkte in einer Urkunde vom 21. November 1375[8] mit Zustimmung seines Kapitels von den bischöflichen Tafelgütern dem Kollegiatstifte zu Brieg das Gut Nieder-Ottag bei Ohlau, und Herzog Ludwig erwarb 1377 von der Stadt den Stiftsplatz und schenkte diesen dem Kapitel[9]. Nach vollständiger Ausstattung des Stiftes und Besetzung sämtlicher Kanonikate ersucht Bischof Wenzel von Breslau unter dem 17. November 1384 den Papst Urban VI. um Bestätigung des Hedwigstiftes. Diese Urkunde wiederholt die Bestimmungen der ersten Fundation und bringt die vervollständigte Ausstattung des Dekanats, der Kanonikate, Vikariate, und zeigt die Einkünfte des Sakristans und des Schulrektors auf, ebenso die Zinse, welche die Untertanen des Herzogs an das Stift zu entrichten haben[10]. Papst Urban VI. bewilligte unter dem 2. Januar 1385[11] die Vereinigung der Parochialkirche zu Wüstebriese und ihrer Einkünfte mit dem Dekanat der Kollegiatkirche zu Brieg, die schon seit der Gründung des Stiftes bestanden hatte, und trug gleichzeitig dem Bischof von Lebus auf, die Bestätigung der ganzen Stiftung zu vollziehen[12]. Dieser bestätigte als päpstlicher Kommissar das Hedwigstift am 21. November 1386[13].

---

7. Cod. Dipl. Sil. IX, S. 48 Nr. 333.
8. Abgedr. b. Schönwälder, a. a. O. S. 5.
9. Abgedr. b. Schönwälder, a. a. O. S. 6.
10. Wiener Kopialbuch f. 50—53, s. a. f. 64; abgedr. b. Schönwälder, a. a. O. S. 8—13; Cod. Dipl. Sil. IX, S. 67 Nr. 468.
11. Abgedr. b. Schönwälder, a. a. O. S. 13; Cod. Dipl. Sil. IX, S. 67 Nr. 473.
12. Wiener Kopialbuch f. 66.
13. Wiener Kopialbuch f. 66—67.

Das Brieger Kollegiatstift nannte sich seit seiner Gründung „Ecclesia Collegiata Sancte Hedwigis". Seine Mitglieder wurden als „Canonici Ecclesie Collegiate Sancte Hedwigis in Brega" bezeichnet und kommen in den deutschen Urkunden des Wiener Kopialbuches als „Thumherren der Thumkirchen Sandte Hedwigin zum Brige" vor[14]. Die Bezeichnung „Domkirche" und die Verleihung der bischöflichen Abzeichen durch Papst Urban VI. an den Dekan des Stiftes zeugt davon, daß das Brieger Kollegiatstift damals in sehr hohem Ansehen gestanden haben muß. Die Erlaubnis, an bestimmten Festtagen Mitra, Stab und Ring zu tragen, bestätigte Papst Bonifaz IX. im Jahre 1389 für alle nachfolgenden Dechanten und dehnte diese Freiheit auf alle doppelten Feste, feierliche Prozessionen und Leichenbegängnisse der Fürsten aus[15]. Auch wirtschaftlich erfreute sich das Stift eines raschen Aufstieges. Durch Tausch, Kauf und zugefallene Vermächtnisse gelang es bald, den Besitz des Stiftes abzurunden und bedeutend zu erweitern. 1412 verkaufte das Kapitel entlegene Hufen und Zinse und erwarb mit diesem Gelde von Herzog Ludwig II. (1399—1436) die Dörfer Schönau, Konradswaldau und Pampitz mit herzoglichem Rechte und oberster Gerichtsbarkeit.

In diese Zeit des friedlichen Aufbaues und wirtschaftlichen Aufstieges fällt der Einfall der Hussiten im Jahre 1427. Besonders das Kollegiatstift ist von ihnen schwer heimgesucht worden. Als die Hussiten 1428 wiederum in Brieg erschienen und die Stadt in Brand steckten, ist auch die Kollegiatkirche ein Opfer der Flammen geworden. Erst 1431 erfolgte ihre Wiederherstellung. Die Mitglieder des Stiftes hatten infolge der Ver-

---

14. Die Bezeichnung „Domherren" für die Mitglieder des Brieger Stiftes, die auch für die Kanoniker des Guttstädter Kollegiatstiftes nachweisbar ist (vgl. Birch-Hirschfeld, Geschichte des Kollegiatstiftes in Guttstadt 1381—1811. Ein Beitrag zur Geschichte des Ermlandes. Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde Ermlands, Bd. 24 [1932] S. 19), widerspricht auch hier der Annahme Werminghoffs (Werminghoff, Verfassungsgeschichte der deutschen Kirche im Mittelalter, Berlin 1913 S. 151), daß die Mitglieder der Stifts- und Kollegiatkirchen im Gegensatz zu den Kanonikern der Kathedralkirchen Stifts- oder Chorherren, nicht Domherren hießen. Vgl. auch Wentz in Forsch. z. Brandenb.-Preuß. Gesch. 51, 1939, S. 220.

15. Abgedr. b. Schönwälder, a. a. O. S. 14.

treibung durch die Hussiten ihre Residenz nach Breslau verlegt und kehrten erst 1436 wieder nach Brieg zurück[16]. Das Kollegiatstift scheint seine alte Stellung bald wieder erlangt zu haben. Im Laufe der folgenden Jahrzehnte konnte es seinen Besitzstand weiter vergrößern. 1477 wurde das Vorwerk in Schönau für 7 Hufen in Giersdorf eingetauscht, 1491 das Dorf Schönfeld um 500 ungarische Gulden gekauft[17].

Auch die wissenschaftlichen Bestrebungen des Stiftes waren recht bedeutsam. Sehr oft haben dem Stifte bedeutende Männer von gelehrter Bildung angehört, die dort eine rege geistige und kulturelle Tätigkeit entfalteten.

Die Ideen der Reformation haben im Brieger Fürstentum durch Herzog Friedrich II. von Liegnitz und Brieg schon 1524 Eingang gefunden. Unter dem Einfluß des Herzogs sind auch sehr rasch die Brieger Stiftsherren von ihnen ergriffen worden. Die in Brieg zu dieser Zeit stark einsetzende reformatorische Bewegung ist in der Hauptsache der regen Tätigkeit des damaligen Dechanten Johann Dietrich zuzuschreiben, der am 21. September 1524[18] für den neuen Glauben zu predigen begann. Zehn Jahre darauf, im Oktober des Jahres 1534 schließlich, ist das Brieger Kollegiatstift unter Zustimmung der Stiftsherren, denen die Pfründen zur Nutznießung auf Lebenszeit überlassen wurden, von Herzog Friedrich II. säkularisiert worden.

---

16. Cod. Dipl. Sil. IX, S. 125 Nr. 982.

17. Über den Besitzstand des Brieger Stiftes im Anfang des 16. Jahrhunderts vgl. Schönwälder, Geschichtliche Ortsnachrichten von Brieg und seinen Umgebungen, Brieg 1847 S. 207—223.

18. Cod. Dipl. Sil. IX, S. 186 Nr. 1323.

ALLGEMEINER TEIL

I. Stand und Herkunft der Brieger Stiftsherren.

a) Ständische Zugehörigkeit.

Das Problem der ständischen Zusammensetzung der Dom- und Kollegiatstifte ist Gegenstand zahlreicher Untersuchungen geworden[1]. Man unterscheidet demnach edelfreie, freiständische, gemischtadelige und gemeinständische Anstalten. Der Eintritt in edelfreie Anstalten war nur Mitgliedern freiadeliger, also freiherrlicher, gräflicher oder fürstlicher Familien möglich. Freiständische Anstalten gestatteten Freien jedes Standes Aufnahme, neben Edelfreien (Freiherren, Grafen, Fürsten) auch Gemeinfreien. Die gemischtadeligen Anstalten standen neben Angehörigen fürstlicher, gräflicher und freiherrlicher Geschlechter auch solchen des niederen Adels offen. In gemeinständische Anstalten schließlich fanden Angehörige aller Stände Aufnahme, hauptsächlich Ministerialen, Adel und Bürger[2].

Die bisherigen Untersuchungen über Schlesiens Dom- und Kollegiatstifte haben das Fehlen edelfreier, freiständischer und gemischtadeliger und das Vorherrschen gemeinständischer Anstalten ergeben[3]. Das Problem Ständewesen und Kirche in Schlesien bis zum Ausgang des Mittelalters hat Leo Santifaller näher behandelt[4]. Von den schlesischen Kollegiatstiftern sind bisher auf ihre ständische Gliederung hin das Breslauer Kreuzstift, das Kollegiatkapitel zu Neisse, das Unser-Lieb-Frauenstift

---

1. Eine ausführliche Behandlung hat dieses Problem für das Brixener Domkapitel gefunden bei Leo Santifaller, Das Brixener Domkapitel in seiner persönlichen Zusammensetzung im Mittelalter, Innsbruck 1924, ebd. Die ständische Zusammensetzung des Brixener Domkapitels S. 21—80. Die wichtigste Literatur zu diesem Problem ist hier angeführt S. 33 ff. und 21 ff.; s. a. o. S. 7.

2. Leo Santifaller, Das Brixener Domkapitel in seiner persönlichen Zusammensetzung im Mittelalter, Innsbruck 1924, S. 23.

3. s. Anm. 4.

4. Leo Santifaller, Die Beziehungen zwischen Ständewesen und Kirche in Schlesien bis zum Ausgang des Mittelalters (Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Kanon. Abt. 1938, S. 398—413).

zu Großglogau und das Kollegiatstift zu Brieg untersucht worden[5]. Beim Breslauer Kreuzstift und beim Stift zu Großglogau wurden Adel und Patriziat als vorherrschend nachgewiesen, wozu aber auch nichtpatrizische Bürger und Bauern treten. In Neisse überwiegt bei weitem das bürgerliche Element; der Adel tritt hier stark in den Hintergrund[6].

Die Mitglieder des Brieger Kollegiatkapitels gehören fast ausschließlich dem schlesischen niederen Adel und patrizischen Kreisen an; das nichtpatrizisch-bürgerliche Element befindet sich gegenüber dem adelig-patrizischen stark in der Minderheit, während das bäuerliche Element fast völlig fehlt. Diese Feststellung gilt besonders für die ersten Jahrzehnte nach der Gründung des Stiftes. Peter Poduska, ein Angehöriger einer ritterbürtigen Familie, eröffnet 1371 als erster Dechant die Reihe der Stiftsherren. Für die darauf folgenden Jahrzehnte und die Gesamtzeit von 1371—1540 ergibt sich folgendes Bild der Standesverhältnisse des Brieger Stiftes:

Stand	1371—1430	1431—1490	1491—1540	1371—1540
Adel	6	8	4	18
vermutlich adelig	8	5	1	14
Patriziat	9	7	1	17
vermutlich patrizisch	9	9	3	21
Sonstige Bürgerliche	2	4	—	6
vermutlich sonstig bürgerlich	6	9	4	19
Bäuerliche	—	—	—	—
vermutlich bäuerlich	2	1	—	3
unbekannt	5	17	6	28
Gesamtzahl	47	60	19	126

5. Vgl. Cäcilie Kuchendorf, Das Breslauer Kreuzstift in seiner persönlichen Zusammensetzung von der Gründung (1238) bis 1456 (Zur schlesischen Kirchengeschichte, hrsg. von Hermann Hoffmann 29), Breslau 1937; Richard Völkel, Die persönliche Zusammensetzung des Neisser Kollegiatkapitels während seiner Residenz in der Altstadt Neisse 1477—1650 (Festschrift der wissenschaftlichen Gesellschaft Philomathie in Neisse), Neisse 1938; Walter Olbrich, Das Kollegiatstift zu Großglogau, noch in Arbeit befindlich; Georg Bernhofen, Das Kollegiatstift zu Brieg in seiner persönlichen Zusammensetzung von den Anfängen (1369) bis zur Säkularisation (1534) (s. vorliegende Arbeit). Vgl. auch die Untersuchungen über das Breslauer Domkapitel: Gerhard Zimmermann, Das Breslauer Domkapitel im

Von 126 Stiftsherren, die von 1371—1540 dem Brieger Kollegiatkapitel angehört haben, können also 32 = 25,4% als Angehörige des Adels nachgewiesen werden, 38 = 30,2% entstammten dem Patriziat, 25 = 19,8% anderen bürgerlichen Familien, 3 = 2,4% vermutlich bäuerlichen Kreisen. Bei 28 Stiftsherren = 22,2% war die Standeszugehörigkeit nicht zu bestimmen.

Die adeligen Mitglieder des Brieger Kollegiatstiftes entstammten vornehmlich ritterbürtigen Familien Schlesiens. Angehörige des Fürstenadels haben sich nicht nachweisen lassen. Unter den Adelsgeschlechtern sind die der Bantz, v. Borsnitz, Coschlig, v. Czedlicz, Hoffmann, Jenkwitz, Kottwitz, Luckaw, v. Nebilschitz, Nowag, Poduska, Rakwitz, v. Rechenberg, v. Redirn, Rügersdorff, v. Schellendorf, Unruh, Wachtel und Zwoysky zu nennen, vornehmlich also solche, die auf die Besetzung geistlicher Würden und Ämter in der Diözese Breslau schon frühzeitig einen bedeutenden Einfluß gewannen. Überhaupt macht sich auch hier in Brieg das Bestreben des Adels bemerkbar, möglichst zahlreich in das Kapitel zu gelangen. Die dem Patriziat zugehörigen Mitglieder gehörten in der Hauptsache den patrizischen Kreisen der Städte Brieg und Breslau an. Zu nennen sind hier die Ratsgeschlechter Beckensloer, Behem, v. Bitschen, Bottener, v. Bunzlau, v. Creysewitz, Dominici, v. Dresden, v. Gobin, Guntheri, Hezeler, v. Jauer, Jeschin, Jonsdorff, Kristel, Meißner, Mockeler, Nigri, v. Oppol, v. Schonaw, Schreibersdorff, Sculteti, Seidenberg, Steinkeller, Strehlen, v. Tempelfeld, Wagner und Wartenberg.

Fassen wir das Gesamtergebnis der Untersuchungen über die ständischen Verhältnisse des Brieger Kollegiatstiftes nochmals zusammen, so ergibt sich seine Zusammensetzung aus Adel

---

Zeitalter der Reformation und Gegenreformation (1500—1600) (Historisch-Diplomatische Forsch., hrsg. von Leo Santifaller 2), Weimar 1937; Robert Samulski, Untersuchungen über die persönliche Zusammensetzung des Breslauer Domkapitels im Mittelalter bis 1341, Diss. Brieg 1933 (Teildruck); Gerhard Schindler, Das Breslauer Domkapitel von 1341—1417, Untersuchungen über seine Verfassungsgeschichte und persönliche Zusammensetzung (Zur schlesischen Kirchengeschichte, hrsg. von Hermann Hoffmann 33), Breslau 1938.

6. s. Anm. 4 (S. 405).

und Bürgertum unter überwiegender Mehrheit des adelig-patrizischen Elementes.

b) Herkunft.

Über die Herkunft der Brieger Stiftsherren sind wir einigermaßen gut unterrichtet. Von den für die Zeit von 1371—1541 nachweisbaren 126 Stiftsherren ließ sich die Heimat von 54 genau ermitteln, von 40 kann der Geburtsort mit einer gewissen Sicherheit vermutet werden, 32 Stiftsherren waren ihrer Herkunft nach nicht zu bestimmen. Der weitaus größte Teil der Stiftsherren, d. i. 71,4% der Gesamtzahl, stammte aus Schlesien, nur 3,2% waren keine Schlesier. Die Herkunft der Stiftsherren verteilt sich auf die einzelnen Jahrzehnte und die Gesamtzeit wie folgt:

Diözese Breslau	1371—1430	1431—1490	1491—1540	1371—1540
Brieg	15	9	1	25
Vermutlich Brieg	7	4	3	14
Breslau	2	4	—	6
Vermutlich Breslau	6	4	—	10
Liegnitz	—	4	3	7
Vermutlich Liegnitz	1	—	—	1
Glogau	2	1	—	3
Vermutlich Glogau	1	1	—	2
Neisse	—	1	1	2
Vermutlich Neisse	1	—	—	1
Ohlau	2	1	—	3
Schweidnitz	1	—	1	2
Vermutlich Schweidnitz	—	1	—	1
Jauer	1	—	—	1
Lüben	1	—	—	1
Reichenbach	1	—	—	1
Sprottau	—	—	1	1
Vermutlich Oppeln	—	1	—	1
Vermutlich Öls	—	1	—	1
Vermutlich Neumarkt	—	1	2	3
Vermutlich Kreuzburg	—	1	—	1
Vermutlich Frankenstein	—	1	—	1
Vermutlich Crossen	—	—	1	1
Vermutlich Hirschberg	—	—	1	1
Andere Diözesen				
Vermutlich Haynau	—	1	—	1
Vermutlich Kottbus	—	1	—	1
Sommerfeld	—	1	—	1
Nürnberg	—	—	1	1
Unbekannter Herkunft	6	19	7	32
Gesamtzahl	47	57	22	126

Die größte Zahl der Mitglieder des Brieger Kollegiatkapitels hat also Brieg und seine nächste Umgebung gestellt. Dies trifft besonders für die ersten Jahrzehnte seit Gründung des Kollegiatstiftes zu, was darauf zurückzuführen ist, daß Ludwig I. (1358—1398), der in Brieg residierte und das Präsentationsrecht des Dekans und der Kanoniker besaß, die Pfründen vornehmlich Männern aus seiner nächsten Umgebung übertragen hatte. Auch in den folgenden Jahrzehnten sind die aus Brieg stammenden Stiftsherren zahlenmäßig vorherrschend gewesen. Abgesehen von Brieg haben die meisten der Stiftsherren den Städten Breslau, Liegnitz und Glogau angehört.

II. Bildungsverhältnisse und Weihegrad.

a) Universitätsbesuch.

Seit der Mitte des 14. Jahrhunderts traten zu den Kloster-, Stifts- und Pfarrschulen die Universitäten hinzu. Als die Ursache ihrer Entstehung kann man die gewaltige Umwälzung bezeichnen, die seit Errichtung jener Schulen auf dem Gebiete der Wissenschaften vor sich gegangen war. Die Kloster- und Domschulen waren nicht imstande, die neuen Wissenschaften zu lehren, und so entstanden am Ausgange des Mittelalters die Universitäten als neue Mittelpunkte des wissenschaftlichen Lebens. Im Jahre 1348 wurde zu Prag die erste deutsche Universität gegründet. Es folgten Wien 1365, Heidelberg 1386, Köln 1388, Erfurt 1392, Leipzig 1409 und Rostock 1419.

Auch die Universitäten standen unter kirchlichem Einfluß. Sie waren Lehranstalten, die vom Papst formell errichtet wurden mit der Befugnis, zu lehren und akademische Grade, d. h. Zeugnisse zur Lehrbefähigung zu erteilen[1]. Diese kirchliche Stellung der Universitäten machte besonders den Klerus zum Lernenden und Lehrenden an ihnen. Vornehmlich die Mitglieder der Dom- und Kollegiatkirchen strömten den Universitäten zu. Einzelne von ihnen forderten von ihren Mitgliedern mehrjährigen Universitätsbesuch als Bedingung ihrer Aufnahme in

1. Paulsen, Geschichte des gelehrten Unterrichts auf den deutschen Schulen und Universitäten, Leipzig 1885 S. 14.

das Kapitel. Für das Brieger Kollegiatstift scheint eine solche Forderung nicht bestanden zu haben. Dennoch lassen sich eine große Zahl von Brieger Stiftsherren sowohl als Studierende als auch als akademische Lehrer an Universitäten nachweisen. Wir finden sie vornehmlich an den Universitäten Prag, Krakau und Leipzig. Der erste Brieger Stiftsherr, bei dem Universitätsbesuch nachgewiesen werden kann, ist Peter Unrue, der 1371 in Prag studierte. Seitdem begegnen uns folgende Stiftsherren an den Universitäten:

Bologna	1. Jeronimus Seidenberg	1396
	2. Johann Hoffmann	1542—1543
Prag	1. Peter Unrue	1371
	2. Nicolaus Creysewitz	1373
	3. Johann Augustini	1379
	4. Peter v. Reddin	1379
	5. Franz Schorsuch	1382
	6. Ludwig v. Dresden	1383
	7. Peter v. Wartenberg (?)	1384
	8. Jeronimus Seidenberg	1387—1389
	9. Nicolaus Mockeler	1387. 1394
	10. Clemens Schreibersdorff	1393—1396
	11. Johann v. Reddin	1396
	12. Johann v. Schonaw	1401
	13. Mathias v. Haynau	1402—1405
	14. Dominicus Seydenberg	1406
	15. Johann Kottbus (?)	1408
	16. Georg Dominici	vor 1411
Krakau	1. Johann Tempelfeld	1412
	2. Franz Woitsdorf	1413—1414
	3. Johann Sneschwitz	1415
	4. Clemens Hezeler	1417—1420. 1425
	5. Georg Dominici	1420
	6. Nicolaus Crause (?)	1423
	7. Andreas Skoda	1432—1435
	8. Nicolaus Schoncromer	1434
	9. Nicolaus Czedlicz (?)	1444

	10.	Jeronimus Beckensloer	1444—1445 1447. 1449
	11.	Nicolaus Tschelach	1446
	12.	Georg v. Oppol (?)	1447
	13.	Mathias Bartholomei (?)	1459
	14.	Caspar Clementis	1481
	15.	Johann Dietrich	1500—1504
Wien	1.	Jeronimus Beckensloer	1440—1442
Erfurt	1.	Jeronimus Beckensloer	1434
	2.	Ladislaus Bitschen	1469—1471
Leipzig	1.	Johann Sneschwitz	1409—1411
	2.	Johann Jonsdorff	1410
	3.	Georg Dominici	1411
	4.	Johann Longi	1413
	5.	Johann Kottbus (?)	1417
	6.	Anton Sculteti	1422
	7.	Clemens Hezeler	1422
	8.	Franz Woitsdorf	1424
	9.	Erasmus Beringer	1435—1436
	10.	Briccius Pomiss	1440—1443
	11.	Nicolaus Tschelach	1440—1443
	12.	Johann Steinkeller	1442
	13.	Andreas Beer	1443—1444
	14.	Nicolaus Halbendorf	1446—1447
	15.	Martin Lindener	1449—1450
	16.	Thomas Sculteti (?)	1450—1452
	17.	Johann Nowag	1451—1454
	18.	Ambrosius Jenkwitz	1454. 1458—1460
	19.	Caspar Weigel	1461—1464
	20.	Lorenz Sauer	1462
	21.	Albert Sweyn	1489
	22.	Bartholomeus Rügersdorff	1503—1505
	23.	Jeronimus Weisse (?)	1510
	24.	Johann Dietrich	1512—1513
Wittenberg	1.	Johann Hoffmann	1530

Auf Grund ihres akademischen Grades kann Universitätsbesuch angenommen werden:

14. Jahrhdt.	1. Nicolaus Nigri	
15. Jahrhdt.	1. Johann Behem	2. Johann Doerfflinger
	3. Gregor Kucheler	4. Thomas Kyffaber
16. Jahrhdt.	1. Stanislaus Sculteti.	

Bei 55 = 43,6 % der Gesamtzahl der Stiftsherren kann also Universitätsbesuch nachgewiesen werden. Einzelne von ihnen haben an mehreren Universitäten studiert, so Jeronimus Beckensloer, Georg Dominici an drei und Johann Dietrich, Clemens Hezeler, Johann Hoffmann, Johann Kottbus, Jeronimus Seidenberg, Johann Sneschwitz, Nicolaus Tschelach, Franz Woitsdorf an zwei Universitäten.

b) Akademische Grade.

Die Verleihung akademischer Grade bildete schon an den deutschen Universitäten des Mittelalters die wichtigste Handlung der Fakultäten. Die Rangordnung der Fakultäten übernahmen die deutschen Universitäten von Frankreich und Italien. Den ersten Platz nahm die theologische Fakultät ein; ihr folgten die juristische, die medizinische und die artistische. Die drei ersten wurden als superiores oder maiores, obere Fakultäten bezeichnet und der Artistenfakultät gegenübergestellt. Die Bezeichnung der Artisten als der unteren Fakultät sollte jedoch keinesfalls eine Geringschätzung bedeuten. Die artistische Fakultät vertrat vielmehr die allgemeine Wissenschaft, durch welche jeder hindurchgehen mußte, der sich dem Studium der anderen Fakultäten zuwenden wollte.

Ebenso wie in Frankreich unterschied man an den deutschen Universitäten drei Grade: 1. Baccalar, 2. Lizentiat und 3. Magister oder Doktor. Der Magister- oder Doktortitel hatte die gleiche Bedeutung. Die Bezeichnung Doktor war fast ausschließlich bei den Juristen gebräuchlich, bei den Artisten dagegen Magister[2]. Anderseits brauchte der Magistertitel nicht immer akademischer Herkunft zu sein. So sind häufig der Stellver-

2. Kaufmann, Geschichte der deutschen Universitäten, Stuttgart 1896, 2. Bd. S. 75. 274.

treter des Scholastikus und die Lehrer an Schulen Magister genannt worden. Auch konnte der Titel Magister eine ehrende Bezeichnung für Männer mit guten wissenschaftlichen Kenntnissen sein, schließlich konnten sich auch einzelne Beamte der päpstlichen Kanzlei kraft ihres Amtes Magister nennen[3].

Der erste nachweisbar Graduierte im Kapitel des Brieger Kollegiatstiftes ist Clemens Schreibersdorff, der von 1402—1414 das Dekanat des Brieger Stiftes bekleidete. Er hatte in Prag studiert und 1393 das Bakkalaureat, am 17. Februar 1396 das Magisterium in artibus erlangt. Seitdem lassen sich folgende Brieger Stiftsherren als Inhaber akademischer Grade nachweisen:

I. Magister ohne nähere Bezeichnung.

1371—1399

1. Nicolaus Nigri

1400—1449

2. Peter von Reddin
3. Dominicus Seydenberg
4. Andreas Skoda
5. Peter Wartenberg (?)

1450—1499

6. Johann Doerfflinger
7. Mathias von Haynau
8. Gregor Kucheler
9. Thomas Kyffaber
10. Martin Lindener
11. Franz Woitsdorf

1500—1550

12. Stanislaus Sculteti

II. Magister in artibus.

1400—1449

1. Clemens Hezeler
2. Johann Jonsdorff

3. Santifaller, Das Brixener Domkapitel im Mittelalter, S. 122.

3. Clemens Schreibersdorff
4. Jeronimus Seidenberg
5. Johann Sneschwitz

1449—1500

6. Ambrosius Jenkwitz

1500—1550

7. Johann Dietrich

III. Doctor ohne nähere Bezeichnung.

1450—1499

1. Johann Doerfflinger

IV. Doctor legum.

1500—1550

1. Johann Hoffmann

V. Doctor decretorum.

1400—1449

1. Jeronimus Seidenberg
2. Andreas Skoda
3. Johann Sneschwitz
4. Peter Wartenberg (?)

1450—1499

5. Martin Lindener
6. Johann Steinkeller
7. Franz Woitsdorf

1500—1550

8. Bartholomäus Rügersdorff

VI. Doctor iuris canonici.

1400—1449

1. Peter Wartenberg (?)

1450—1499

2. Martin Lindener
3. Franz Woitsdorf

VII. Doctor der Medizin.

1400—1449

1. Johann Sneschwitz

1450—1499

2. Johann Luckaw

VIII. Lizentiat ohne nähere Bezeichnung.

1400—1449

1. Peter von Reddin

1450—1499

2. Mathias von Haynau

IX. Lizentiat der hl. Schrift.

1450—1499

1. Caspar Weigel

X. Licentiatus in decretis.

1500—1550

1. Johann Behem

XI. Baccalarius ohne nähere Bezeichnung.

1371—1399

1. Nicolaus Mockeler
2. Johann von Schonaw
3. Peter Unrue

1400—1449

4. Georg Dominici
5. Clemens Hezeler
6. Johann Kottbus
7. Clemens Schreibersdorff
8. Jeronimus Seidenberg
9. Johann Sneschwitz

1450—1499

10. Andreas Beer (?)
11. Erasmus Beringer
12. Ladislaus Bitschen

13. Nicolaus Halbendorf
14. Mathias von Haynau
15. Ambrosius Jenkwitz
16. Martin Lindener
17. Johann Nowag
18. Briccius Pomiss
19. Nicolaus Tschelach
20. Caspar Weigel
21. Franz Woitsdorf

1500—1550

22. Johann Dietrich
23. Bartholomäus Rügersdorff

XII. Baccalarius sacre Theologiae.

1400—1449

1. Clemens Hezeler

Übersicht über die akademischen Grade.

Akademische Grade	1371 — 1399	1400 — 1449	1450 — 1499	1500 — 1550	1371 — 1550
Magister	1	4	6	1	12
Magister in artibus	—	5	1	1	7
Doctor	—	—	1	—	1
Doctor legum	—	—	—	1	1
Doctor decretorum	—	4	3	1	8
Doctor iuris canonici	—	1	2	—	3
Doctor der Medizin	—	1	1	—	2
Lizentiat	—	1	1	—	2
Lizentiat der hl. Schrift	—	—	1	—	1
Licentiatus in decretis	—	—	—	1	1
Baccalar	3	6	12	2	23
Baccalarius sacre Theologiae	—	1	—	—	1
Summe	4	23	28	7	62
Gesamtzahl der Stiftsherren	25	43	42	16	126

Zahlreiche Stiftsherren haben zwei oder mehrere akademische Grade besessen, so daß sich die 62 akademischen Grade auf nur 37 Stiftsherren verteilen. Im Verhältnis zur Gesamtzahl der Stiftsherren waren also 29,3 % Inhaber akademischer Grade.

c) Brieger Stiftsherren als akademische Lehrer und Inhaber akademischer Ämter.

Mit der Gründung der Universität Prag in der Mitte des des XIV. Jahrhunderts beginnt auch in Schlesien ein reges geistiges Leben. Tausende von Schlesiern aller Stände und aus allen Gegenden strömen der neugegründeten Universität zu und beginnen, hier bald eine bedeutende Rolle zu spielen. Sie erlangen nicht nur akademische Grade, sondern tun sich bald als akademische Lehrer hervor und bekleiden akademische Ämter. Auch mehrere Stiftsherren des Brieger Kollegiatstiftes lassen sich an genannter Universität in dieser Eigenschaft nachweisen.

Der erste, der hier genannt werden kann, ist Peter von Reddin. Nachdem er in Prag studiert und am 6. März 1379 das Lizentiat erlangt hatte, war er daselbst längere Zeit als akademischer Lehrer tätig und ist 1386, 1391, 1392 und 1396 als Examinator der Baccalarianden, 1390 als „Petrus Raddin de natione Polonorum ad dandam licentiam legendi" nachweisbar.

Ungefähr zu derselben Zeit ist der spätere Brieger Dechant Clemens Schreibersdorff in der gleichen Stellung zu nennen. Er erwarb 1393 in Prag das Bakkalaureat, 1396 das Magisterium in den freien Künsten und erscheint 1399 als „examinator baccalariandorum", 1401 als „collector pecuniarum facultatis".

1389 ist Jeronimus Seidenberg in Prag als akademischer Lehrer tätig.

Ein Mann von hoher Gelehrsamkeit ist Mathias von Haynau gewesen. Er begann in Prag seine Studien, erwarb 1402 das Bakkalaureat, 1405 das Lizentiat und war daselbst 1407 Examinator der Baccalarianden. Im Winter des Jahres 1417 wurde er in die Matrikel der Universität Leipzig als magister Pragensis eingeschrieben und wurde 1417 Rektor der Leipziger Universität.

Als Dozent an der Universität in Krakau war Johann Sneschwitz tätig. Er hatte im Winter des Jahres 1409 in Leipzig zu studieren begonnen und dort 1411 das Bakkalaureat erlangt. Im Sommer 1415 bezog er die Universität Krakau und wurde dort als Leipziger Magister in die Akten der artistischen Fakultät eingetragen.

Ein weiterer Brieger Stiftsherr, der akademische Würden und Ämter inne hatte, ist Clemens Hezeler. Clemens H. wurde 1417 in Krakau immatrikuliert. Nachdem er dort 1420 Bakkalar geworden war, siedelte er im Sommer 1422 nach Leipzig über, kehrte aber 1425 wieder nach Krakau zurück und wurde hier Magister. 1431 wirkte er als akademischer Lehrer an der Krakauer Universität und las über Arithmetik und Musica muris und hielt das Exercitium physicorum. Er wurde 1435 Dekan der artistischen Fakultät.

Im Winter des Jahres 1440 ist der Brieger Stiftsherr Johannes Jonsdorff, magister in artibus, Rektor der Universität Leipzig. Als er diese Würde inne hatte, gehörte er bereits dem Brieger Kollegiatkapitel an.

Schließlich wäre noch Johann Hoffmann zu nennen, der 1530 in Wittenberg studierte und 1543 an der Universität in Bologna den Doctor legum erwarb. Er war 1547 Professor des Zivilrechts in Rostock und Rat des Herzogs Johann Albrecht von Mecklenburg. Er ging 1557 nach Königsberg.

d) Weihegrad.

Besondere Bestimmungen, die einen bestimmten Weihegrad zur Voraussetzung für den Eintritt in das Kapitel machten, sind für Brieg nicht bekannt. Wohl aber lesen wir in den Bestimmungen der Fundation: „Bei Erledigung des Dekanats präsentieren die Fürsten einen tauglichen Geistlichen. Ist derselbe noch nicht Priester, so soll er innerhalb Jahresfrist zur Priesterwürde sich erheben lassen. Würden zu den erledigten Kanonikaten Minderjährige in Vorschlag gebracht, so sollen sie, nachdem sie das fünfundzwanzigste Lebensjahr erreicht haben, zur Priesterwürde erhoben werden, wenn nicht eine besondere bischöfliche Erlaubnis dies früher zuläßt." — Wie weit der Forderung nach Priesterweihe des Dechanten entsprochen worden ist, ist nicht genau zu bestimmen. Es kann jedoch angenommen werden, daß nahezu alle Dechanten Priester gewesen sind. Nur selten wird der Weihegrad der Stiftsherren in den Urkunden erwähnt. Als Priester werden urkundlich bezeichnet:

1. Sigmund Beckensloer
2. Peter Bitschen (Erzpriester)
3. Nicolaus von Bunzlau
4. Albert von Neudorf
5. Nicolaus Nigri
6. Peter Unrue (Erzpriester)
7. Franz Winckeler.

Ferner können wir folgende Stiftsherren auf Grund ihrer Stellung, die sie vorher oder während ihres Kanonikats als Vikare, Altaristen oder bischöfliche Kapläne bekleideten, als Priester annehmen:

1. Johannes Augustini (Dechant)
2. Vincenz Bantz
3. Nicolaus Crause
4. Nicolaus Czolchaw
5. Johann Dietrich (Dechant)
6. Georg Dominici
7. Balthasar Glintz
8. Nicolaus Guntheri
9. Clemens Hezeler
10. Johann Hesse
11. Nicolaus Jacuschii
12. Johannes (Dechant)
13. Nicolaus Kalman
14. Jacob von Kunzendorf
15. Johann Longi
16. Nicolaus Nebilschitz
17. Thymo Rothe
18. Bartholomäus Rügersdorff (Dechant)
19. Johann Salsatoris
20. Stanislaus Sculteti
21. Dominicus Seydenberg
22. Jeronimus Seidenberg
23. Johann Sneschwitz
24. Johann Stralen (Dechant)
25. Nicolaus Tylusch
26. Peter Wartenberg.

III. Brieger Stiftsherren als Inhaber anderer kirchlicher Ämter.

Viele der Brieger Stiftsherren gehörten nicht nur dem Kollegiatkapitel zu Brieg an, sondern lassen sich auch als Mitglieder des Breslauer Domkapitels und anderer schlesischer Kollegiatstifte nachweisen. Verschiedene der Stiftsherren waren gleichzeitig im Besitze von zwei oder mehreren Kanonikaten[4]:

a) Brieger Stiftsherren als Angehörige des Domkapitels zu Breslau.

1.	Johannes Augustini	1391—1419
2.	Heinrich Borsnitz	1400—1417
3.	Jeronimus Seidenberg	1403—1410 (Kustos seit 1409)
4.	Johann Stralen	1407—1437 (Propst v. 1416—1429)
5.	Dominicus Seydenberg	1408—1429
6.	Andreas Skoda	1435—1473
7.	Johann Sneschwitz	1438—1449
8.	Franz Woitsdorf	1443—1462 (Scholast)
9.	Jeronimus Beckensloer	1447—1471
10.	Johann Nowag	1455—1473
11.	Martin Lindener	1461—1483
12.	Ambrosius Jenkwitz	1466—1479
13.	Johann Behem	1492—1497
14.	Bartholomäus Rügersdorff	1521—1547

b) Brieger Stiftsherren als Inhaber von Prälaturen oder Kanonikaten an anderen schlesischen Kollegiatstiften.

Breslau (Kreuzstift):

1.	Nicolaus Nigri	1397—1400
2.	Dominicus Seydenberg	1396—1427
3.	Johann Stralen	1417—1421
4.	Franz Woitsdorf	1450—1454

Glogau:

1.	Johannes Augustini	1388. II. 16
2.	Nicolaus Schoncromer	1398 Kanon. 1434 Propst

4. Über die Pluralität der Benefizien s. Santifaller, Das Brixener Domkapitel, S. 186—188.

3. Dominicus Seydenberg	1425. V. 9
4. Andreas Skoda	1448—1462 Kantor
5. Peter Peterman	1468. II. 25

Lebus:

1. Jacob Kunzendorf	1368. VI. 21
2. Johann Sneschwitz	1435 Archidiakon

Liegnitz:

1. Heinrich Borsnitz	1414—1417 Dechant
2. Franz Briger	1417. IX. 29 Kanon. seit 1417. X. 5 Dechant
3. Clemens Hezeler	1439. IV. 16
4. Caspar Weigel	1481. I. 24
5. Johann Doerfflinger	1481
6. Andreas Bottener	1492 Kantor
7. Bartholomäus Rügersdorff	1512. X. 25 Scholast. 1520. XI. 17 Propst

Neisse:

1. Nicolaus Nebilschitz	1477—1484
2. Nicolaus Halbendorf	1481. I. 5
3. Andreas Bottener	1496—1500 Dechant

Oppeln:

1. Martin Lindener	1463—1483 Archidiak.
2. Nicolaus Nebilschitz	1475 Kustos
3. Johann Doerfflinger	1481

Ottmachau:

1. Nicolaus Weidenaw	1424—1438
2. Dominicus Seydenberg	1425. V. 9
3. Nicolaus Nebilschitz	1455

c) Brieger Stiftsherren als Inhaber von Pfarren.

Brieger Stiftsherren als Inhaber von Pfarrbenefizien begegnen uns in der Hauptsache in den ersten Jahrzehnten seit Bestehen des Stiftes. Die Erklärung dafür ist zweifellos in der mangelhaften Ausstattung der damaligen Kanonikate zu suchen. Im Laufe des 15. und 16. Jahrhunderts werden die Stiftsherren, die gleichzeitig Pfarrstellen inne haben, immer seltener.

In der Zeit von 1371—1534 können als Inhaber von Pfarren nachgewiesen werden:

1.	Peter Poduska	Briesen	1368—1371
2.	Johannes	Grüningen	1373
		Briesen	1373—1379
3.	Peter Bitschen	Grüningen	1373
4.	Thomas v. Gobin	Borg	1374
5.	Johann Salsatoris	Ohlau	1383. V. 17
6.	Thymo Rothe	Tschöpelwitz	1392
7.	Johannes Augustini	Guhrau	1393
8.	Peter Creysewitz	Mangschütz	1396
9.	Peter Unrue	Schönau	1399. XI. 6
10.	Franz Winckeler	Briesen	1415. X. 15
11.	Johannes Longi	Auras	1432—1440
12.	Johann Coschlig	Winzig	1440. II. 25
13.	Johann Stralen	Breslau (St. Mauritius)	1445
14.	Nicolaus Czolchaw	Gniechwitz	1447
15.	Stanislaus Sculteti	Neudorf	1497. XI. 26
16.	Johann Behem	Ujest	1501. VIII. 30
17.	Ladislaus Bitschen	Mollwitz	1504
		Laugwitz	1504
18.	Bartholomäus Rügersdorff	Liegnitz	1512. X. 25

IV. Eintritt in das Kapitel.

a) Besetzung der Kanonikate.

Das Recht der Besetzung des Dekanats und sämtlicher Kanonikate hatte Herzog Ludwig I. bei Errichtung des Kollegiatstiftes sich und seinen Nachkommen vorbehalten. Während der ganzen Geschichte des Brieger Stiftes ist dieses Recht von den jeweiligen Fürsten uneingeschränkt geübt worden. Trotz dieses ausschließlichen Präsentationsrechtes der Fürsten ist ein Einfluß des Bischofs auf die Zusammensetzung des Kapitels, insbesondere auf die Besetzung des Dekanats unverkennbar. Der bischöfliche Einfluß war unter Ludwig I. jedoch noch sehr gering und nahm erst unter den Nachfolgern des Fürsten zu. Unter Ludwig I., dem Gründer des Stiftes, begegnen uns als Dechanten und Stiftsherren fast ausschließlich Männer aus der nächsten Umgebung des Herzogs. Mit der Erhebung des bischöflichen Kanzlers Johannes Augustini zum Dechanten des Brieger Stiftes im Jahre 1415 scheint eine Zeit wachsenden bischöflichen Einflusses zu beginnen. So sind in der Folgezeit mehrere

Mitglieder des Breslauer Domkapitels zu Dechanten des Brieger Stiftes erhoben worden. Auch stand dem Bischof laut den Bestimmungen der Fundation ein gewisser Einfluß zu. Die von den Fürsten präsentierten Kandidaten waren dem Urteile des Bischofs unterworfen und konnten von ihm angenommen oder abgelehnt werden. Bei Ablehnung durch den Bischof sollten die Fürsten einen anderen Tüchtigeren und Geschickteren vorschlagen. Fälle, wo die von den Fürsten präsentierten Kandidaten die Ablehnung durch den Bischof erfahren haben, sind nicht bekannt. Es ist aber anzunehmen, daß der Bischof bei unwürdigen oder ihm nicht genehmen Kandidaten von seinem Recht Gebrauch gemacht hat.

b) Verwandtschaftliche Beziehungen.

Ein Teil der Brieger Stiftsherren scheint durch verwandtschaftliche Beziehungen in den Besitz von Kanonikaten gelangt zu sein. So ist es wahrscheinlich, daß Johannes Augustini durch Vermittlung des Breslauer Domherrn und Liegnitzer Archidiakons Jacob Augustini Kanoniker des Breslauer Domkapitels und durch die Gunst des Bischofs, dessen Kanzler er gewesen ist, schließlich Dechant des Brieger Stiftes wurde. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei den Stiftsherren Vincenz Bantz, Johannes Luckaw, Johannes Nowag, Leuther von Schellendorf und Caspar Weigel, deren Verwandte unter der Geistlichkeit der Breslauer Diözese eine bedeutende Rolle spielten. Sigmund Beckensloer ist unter dem Dekanat seines Bruders Jeronimus Beckensloer in den Besitz seines Brieger Kanonikats gelangt. Zweifellos waren auch Nicolaus und Peter von Creysewitz Mitglieder derselben Familie. Beide gehörten etwa gleichzeitig dem Brieger Kapitel an. Verwandtschaftliche Beziehungen scheinen auch eine Rolle gespielt zu haben bei Gregor und Clemens Hezeler, Johannes und Mathias Kottwitz, Peter und Johann von Reddin und Thymo und Symon Rothe.

V. Ausscheiden aus dem Kapitel.

Die Art des Ausscheidens aus dem Kapitel ist uns nur von einer geringen Anzahl der Brieger Stiftsherren bekannt. Der größte Teil von ihnen wird bis zu ihrem Tode dem Kapitel angehört haben. Wir können diese Art des Ausscheidens allerdings nur bei 25 von 126 Stiftsherren nachweisen. Einige Stiftsherren haben das Kapitel durch Verzicht auf ihr Kanonikat freiwillig verlassen. So wird Johann Sneschwitz resigniert haben, da er unter dem 15. Oktober 1438 als weiland Kustos zu Brieg bezeichnet wird und seit 1437 nur noch als Kanoniker des Breslauer Domkapitels vorkommt. Durch Resignation sind weiterhin ausgeschieden Jacob Pistoris vor dem 25. Februar 1440 und Georg Wachtel vor dem 15. April 1521. Resignation ist auch bei Heinrich von Borsnitz anzunehmen. Vermutlich hatte er am 6. August 1414 bei Übernahme des Liegnitzer Dekanats auf sein Brieger Kanonikat verzichtet. Johann Doerfflinger starb 1497 als Propst von Liegnitz. Er wird 1481 letztmalig als Kanoniker zu Brieg erwähnt. Mit der Berufung zum Professor des Zivilrechts nach Rostock wird 1547 Johannes Hoffmann ausgeschieden sein. Über andere Arten des Ausscheidens wie Tausch, Entsetzung oder Eintritt in einen Orden fehlen uns jegliche Nachrichten. Durch Erhebung auf den Bischofsstuhl scheint Nicolaus von Bunzlau aus dem Kapitel ausgeschieden zu sein.

Von 126 Stiftsherren also ist bei 25 Ausscheiden durch Tod nachweisbar, 3 sind durch Resignation ausgeschieden, vermutlich resigniert haben ebenfalls 3, einer der Stiftsherren hat das Kapitel vermutlich infolge Erhebung auf den Bischofsstuhl verlassen.

BESONDERER TEIL

Verzeichnisse und Biographien der Brieger Stiftsherren

I. Chronologische Verzeichnisse.

A. Chronologische Reihenfolge der Prälaten:

a) In der Zeit von 1371 bis 1547 lassen sich folgende Dechanten urkundlich nachweisen:

Ungefähre Amtsdauer	Name	urkundlich belegt	vorher	nachher
1371—1372	1. Peter Poduska	1371. I. 24	Pfarrer in Briesen	+ 1372
1373—1379	2. Johannes	1373. XII. 21 bis 1379. V. 11	herzogl. Kanzler	+ 1379
1380—1381	3. Nicolaus Poppo	1380. V. 20	Brg. Kanon.	
1381—1401	4. Günther v. Rechenberg	1381. X. 19 bis 1401. V. 29		
1402—1414	5. Clemens Schreibersdorff	1402. V. 21 bis 1414. II. 9		+ 1414
1415—1419	6. Johann Augustini	1415. V. 29 bis 1419. V. 17	Brsl. Domherr u. Brg. Kanon.	
1436—1439	7. Nicolaus Weidenaw	1436. VII. 27 bis 1439. V. 31	Liegn. Kanon.	+ vor 1440. III. 26
1440—1447	8. Andreas Skoda	1440. III. 26 bis 1447. V. 5	Brsl. Domherr	Brsl. Domherr + 1473. VII. 26
1448—1450	9. Johann Stralen	1448. X. 14 bis 1449. VI. 17		
1451—1471	10. Jeronimus Beckensloer	1451. VI. 22 bis 1469. X. 3	Brsl. Domherr	+ nach 1471. VI. 6
1472—1486	11. Johann Zwoysky	1472—1486. V. 23		+ vor 1490. VI. 8
1490—1501	12. Lorenz Sauer	1490. VI. 6 bis 1500. XI. 29		+ vor 1502. IV. 20
1502—1515	13. Johann Behem	1502. IV. 20 bis 1514. XII. 15	Brsl. Domherr u. bischöfl. Kanzler	+ vor 1515 VII. 15
1519—1530	14. Johann Dietrich	1519—1530. VII. 15		+ 1530. VII. 15
1530—1547	15. Bartholomäus Rügersdorff	1530. IX. 7 bis 1547	Brsl. Domherr	+ 1547

b) Von 1387 bis 1541 sind folgende Kustoden nachweisbar:

Ungefähre Amtsdauer	Name	urkundlich belegt	vorher	nachher
1387—1396	1. Johann Clos	1387. XI. 8 bis 1396. II. 3	Brg. Kanon.	
1396—1403	2. Nicolaus Creysewitz	1396. III. 6 bis 1403. VI. 10	Brg. Kanon.	
1404—1414	3. Heinrich von Borsnitz	1404. V. 25 bis 1414. II. 9	Brsl. Domherr u. Brg. Kanon.	Dechant zu Liegnitz † v. 1417. IX. 4
1436—1437	4. Johann Sneschwitz	1436. VI. 29 bis 1437. V. 26	Brsl. Domherr u. Archidiakon von Lebus	Brsl. Domherr
1438—1441	5. Nicolaus Kalman	1438. X. 15 bis 1441. I. 19		
1448	6. Albrecht	1448. I. 6 bis 1448. X. 14		
1462—1505	7. Georg Willuschii	1462. VI. 15 bis 1505. V. 25		
1506	8. Caspar Clementis	1506. VIII. 12		
1517—1541	9. Benedikt Bitzko	1517. VIII. 7 bis 1541. V. 13		

B. Chronologische Reihenfolge der Stiftsherren von 1371—1547.

Peter	Poduska	1371. I. 24
Jakob	v. Kunzendorf	1371. I. 24
Nicolaus	Poppo	1372. V. 24 — 1380 V. 20
Albert	v. Neudorf	1373. V. 15 — 1375.
Johannes	—	1373. XII. 21 — 1379. V. 11
Peter	Bitschen	1373. — 1389. VI. 24
Nicolaus	Guntheri	1374. III. 30 — 1404. V. 25
Thomas	v. Gobin	1374. III. 30 — 1406. VI. 6
Johann	Salsatoris	1376. I. 30 — 1395. X. 15
Franz	Schorsuch	1379. II. 11 — um 1390
Peter	Unrue	1380. V. 20
Johann	v. Schonaw	1380. V. 20 — 1382. II. 16
Ludwig	v. Dresden	1380. V. 20 — 1391. VII. 31
Johann	Clos	1380. V. 20 — 1396. II. 3
Nicolaus	Creysewitz	1380. V. 20 — 1403. VI. 10
Günther	v. Rechenberg	1381. X. 19 — 1401. V. 29
Johann	Peterwitz	1384. IX. 17
Johann	Reynknecht	1385. VIII. 5 — 1421. V. 30
Nicolaus	Balko	1385. VIII. 5 — 1427. X. 19
Johann	Jauer	1387. VI. 3 — 1390
Nicolaus	Mockeler	1388. V. 25 — 1399. V. 25
Nicolaus	Nigri	1388. VI. 6 — 1393. X. 16
Peter	v. Creysewitz	1389. VI. 15 — 1404
Nicolaus	v. Bunzlau	1392. II. 2 — 1411. X. 10
Nicolaus	Keppeler	1396. IV. 4 — 1427. X. 14
Clemens	Schreibersdorff	1402. V. 21 — 1414. II. 9
Leuther	Schellendorff	1402. V. 21 — 1439. V. 31
Wenceslaus	v. Qualkendorff	1402. VIII. 9 — 1421. I. 21
Heinrich	v. Borsnitz	1402. X. 15 — 1414. II. 9
Peter	v. Reddin	1403. V. 29
Thymo	Rothe	1403. VI. 10 — 1406. VI. 6
Peter	Wartenberg	1404. V. 25 — 1414. II. 9
Symon	Rothe	1404. VII. 26
Franz	Briger	1406. II. 6 — 1418. XI. 1
Jeronimus	Seidenberg	1406. VI. 6
Dominicus	Seydenberg	1412. XII. 16 — 1414. II. 2
Johann	Augustini	1414. II. 9 — 1419. V. 17
Johann	v. Reddin	1414. X. 5 — 1433. VII.
Nicolaus	Schoncromer	1415. V. 28 — 1421. I. 21
Nicolaus	Tylusch	1415. VI. 8 — 1426. X. 30
Gregor	Hezeler	1417. XII. 19 — 1427. X. 19
Alexius	Tarnaw	1418. III. 10 — 1421. V. 30
Ludwig	Meißner	1418. VI. 5
Nicolaus	Czedlicz	1421. I. 21 — 1449. VI. 17
Christoph	Salzschreiber	1426. IX. 15 — 1437. V. 26

Johann	Longi	1427. X. 14 — 1441. X. 16
Johann	v. Hessin	1427. X. 19
Nicolaus	Czolchaw	1436. VI. 27 — 1437. V. 26
Nicolaus	Weidenaw	1436. VI. 27 — 1439. V. 31
Johann	Sneschwitz	1436. VI. 29 — 1437. V. 26
Nicolaus	Crause	1436. X. 15 — 1437. V. 26
Georg	Vectoris	1436. X. 15 — 1437. V. 26
Mathias	Piscatoris	1436. X. 15 — 1440. II. 25
Johann	Tempelfeld	1436. X. 15 — 1448. I. 6
Johann	Jonsdorff	1436. X. 15 — 1451. VI. 22
Georg	Dominici	1438. X. 15 — 1439. V. 31
Nicolaus	Kalman	1438. X. 15 — 1441. I. 19
Jacob	Pistoris	1438. X. 15 (resign. vor 1440. II. 25)
Johann	Coschlig	1440. II. 25
Clemens	Hezeler	1440. I. 6 — 1462. VI. 25
Andreas	Skoda	1440. III. 26 — 1447. V. 5
Johann	Rakowitz	1447. V. 5
Albrecht	—	1448. I. 6 — 1448. X. 14
Franz	Winckeler	1448. VII. 18 — 1450. XII. 31
Johann	Stralen	1448. X. 14 — 1449. VI. 17
Johann	Beckwitz	1449. VI. 17
Johann	Jeschin	1449. VI. 17
Johann	Kottbus	1449. VI. 17 — 1451. V. 22
Jeronimus	Beckensloer	1451. VI. 22 — 1469. X. 3
Nicolaus	Tschelach	1452. VIII. 23 — 1469. X. 3
Bartholomäus	Fabri	1455. VI. 6 — 1455. X. 15
Johann	Kottwitz	1455. VI. 6 — 1476
Franz	Woitsdorf	1457. X. 15
Georg	v. Oppol	1460. III. 14
Nicolaus	Jacuschii	1460. III. 14 — 1472. IX. 6
Mathias	v. Haynau	1460. VI. 8
Anton	Sculteti	1460. VI. 8 — 1471. XII. 7
Briccius	Pomiss	1460. VI. 8 — 1479. IX. 17
Georg	Willuschii	1462. VI. 15 — 1505. V. 25
Ambrosius	Jenkwitz	1463. X. 14 — 1476
Valentin	Hubener	1463. X. 15 u. 1463. X. 18
Erasmus	Beringer	1463. X. 15 — 1476
Sigmund	Beckensloer	1463. X. 15 — 1476
Mathias	Bartholomei	1463. X. 18 — 1483. V. 26
Peter	Peterman	1468. — 1482. IX. 6
Johann	Steinkeller	1469. X. 3 — 1476
Mathias	Kottwitz	1470. VI. 22 — 1476
Johann	Zwoysky	1472. — 1486. V. 23
Johann	Luckaw	1474. V. 10 — 1476
Caspar	Weigel	1476

Thomas	Kyffaber	1476
Christoph	Kristel	1478
Martin	Wippior	1478. I. 20 — 1482. IX. 6
Nicolaus	Nebilschitz	1478. XI. 20 — 1479. X. 1
Johann	Doerfflinger	1481. V. 18
Andreas	Wagstadt	1482. IX. 6 — 1483. V. 26
Martin	Wisla	1482. IX. 6 — 1487. V. 2
Andreas	Bottener	1482. IX. 6 — 1500. XI. 29
Martin	Lindener	1483. III. 12
Thomas	Sculteti	1483. V. 26 — 1497. IX. 17
Nicolaus	Halbendorf	1487. VI. 11 — 1496. XI. 9
Ladislaus	Bitschen	1490. II. 14 — 1504. V. 6
Lorenz	Sauer	1490. VI. 8 — 1500. XI. 29
Johann	Hesse	1490. VI. 11 — 1491. X. 24
Andreas	Beer	1491. V. 30
Johann	Nowag	1491. V. 30
Johann	Pathe	1491. VII. 6 — 1491. X. 14
Vincenz	Bantz	1497. .
Gregor	Kucheler	1497. — 1500. XI. 29
Caspar	Clementis	1497. — 1506. VIII. 12
Christoph	Irwigk	1500. XI. 29
Albert	Sweyn	1500. XI. 29 — 1517. VIII. 7
Johann	Behem	1502. IV. 20 — 1514. XII. 15
Jerem.	Arcuficis	1506. VIII. 12
Balthasar	Glintz	1506. VIII. 12
Stanislaus	Sculteti	1506. VIII. 12
Christoph	Wagner	1514. — 1539
Johann	Dietrich	1517. — 1541. V. 13
Georg	Wachtel	1519. — 1530. VII. 15
Johann	Syrchen	vor 1521. IV. 15 resigniert
Jeronimus	Weisse	1521. IV. 15
Benedikt	Bitzko	1527. XI. 8 — 1541. V. 13
Bartholomäus	Rügersdorff	1530. IX. 7 — 1547
Johann	Winterhocke	1538. X. 31 — 1541. V. 13
Johann	Hoffmann	1538. X. 31 — 1541. V. 13
Melchor	Springer	1541. V. 13

II. Biographien der Stiftsherren in alphabetischer Reihenfolge von 1371—1547.

1. Albrecht.

Albrecht war Kustos des Brieger Stiftes unter dem Dekanat des Johannes Stralen und ist als solcher nachweisbar am 1. Juni

1448[1] und durch eine Urkunde vom 14. Oktober desselben Jahres[2] („. . . den Ersamen und andachtigen Herrn Johannese Stralen zu derczeit Techande, Herrn Albrechte Custodi und allen andern Thumherren der Thumkirchen Sandte Hedwigin zum Brige . . ."). Der Familienname ist vorläufig nicht festzustellen. Näheres über Albrecht ist nicht bekannt.

2. Jerem. Arcuficis.

Die Nachrichten über das Leben dieses Domherrn sind sehr spärlich. Jerem. Arcuficis wird als Kanonikus zu Brieg in einer Urkunde vom 12. August 1506 erwähnt[3].

3. Johannes Augustini.

Johannes Augustini, Dechant des Kollegiatstiftes zu Brieg und Breslauer Domherr, ist anscheinend ein Verwandter des Breslauer Kanonikers und Liegnitzer Archidiakons Jacob Augustini[4]. 1379 wird Johannes A. an der Universität zu Prag immatrikuliert[5]. Er erscheint in Urkunden wiederholt als Kanonikus zu Glogau und Breslau[6], von 1396—1407 als bischöflicher Kaplan[7]. Er war auch Pfarrer zu Guhrau, wird dort allerdings selten residiert haben[8]. In einer Urkunde vom 7. Juni 1410[9] wird Johannes A. als Kantor des Liegnitzer Kollegiatstiftes und als Erbherr des Dorfes Radwanicz im Breslauer Bezirke bezeich-

---

1. Codex Diplomaticus Silesiae (Grünhagen, Urkunden der Stadt Brieg, Breslau 1870) IX. Bd. S. 132 Nr. 927.
2. Wiener Kopialbuch f. 108.
3. Cod. Dipl. Sil. IX. S. 172 Nr. 1216.
4. Breslauer Diözesanarchiv Liber Berghianus III. S. 41: 1384. März 11. Liegnitz.
5. Liber Decanorum facultatis philosophicae Universitatis Pragensis (1367—1585) Prag 1834 I. 91.
6. Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. III. S. 75, 111. 120. 246. 266. 289. 382. 408. 416; Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. I S. 402. 415. 450; Bresl. Diözesanarch. Kopialb. d. Kreuzstiftes S. 31; Bresl. Diözesanarch. Kopialb. Domvikare II. S. 142. 178. 214.
7. Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. III. S. 153. 157. 161. 171. 274; Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. I. S. 345 (u. Z. . . . Joh. Augustini canon. Wrat. capellanus . . .).
8. Jungnitz, Die Pfarrei Guhrau im Mittelalter (Zeitschrift des Vereins für Geschichte Schlesiens XXXVI. 371).
9. Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. III. S. 326.

net. Er wird schließlich im Jahre 1414 unter den Kanonikern des Brieger Stiftes aufgezählt[10]; seit 1415 ist er Dechant desselben[11]. Dieses Amt hatte er bis 1419 inne[12]. Die letzte urkundliche Nachricht über ihn datiert vom 6. September 1419[13]. Johannes Augustini ist wahrscheinlich in diesem Jahre gestorben.

4. Nicolaus Balko.

Als Domherr des Kollegiatstiftes zu Brieg ist Nicolaus Balko[14] nachweisbar in den Urkunden des Wiener Kopialbuches von 1385—1427[15]; zuerst in einer Urkunde vom 5. August 1385[16]. Vielleicht steht N.B. in verwandtschaftlichen Beziehungen zu der Familie des Hans Balke, Landvogt zu Neisse[17]. Am 6. Juni 1406[18] vermacht der Kanonikus Nicolaus Balkaw sein Haus an Matthias Ketterlin, Altaristen der Kapelle auf dem Kirchhofe der Hedwigskirche und der Jungfrau Agnes. Nach beider Tode soll das Haus an das Kapitel fallen[19].

---

10. Wiener Kopialbuch f. 73.
11. Wiener Kopialbuch f. 183.
12. Wiener Kopialbuch f. 151. 402. 406; Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. I. S. 479; Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. III. S. 410. 416. 452. 471.
13. Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. III. S. 473.
14. Die Schreibung des Namens wechselt zwischen Balko, Balkonis, Balkow, Balkaw, Balke und Bulkaw.
15. Wiener Kopialbuch f. 446. 281. 374. 126. 181. 141. 182. 431. 183. 130. 157. 131. 359. 400; Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. III. S. 452: 1418. Oktober 18. Brieg.
16. Cod. Dipl. Sil. IX. S. 49. Nr. 482.
17. Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. II. S. 155: 1436. Februar 15. Neisse. Bischof Conrad verleiht dem Hans Balke, Landvogt zu Neisse, wegen treuer Dienste Gut und Dorf Moraw auf Lebenszeit. H. B. wird von 1436—1458 als Landvogt zu Neisse erwähnt (Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. II. S. 226. 357. III. S. 59. 124. Des H. B. Sohn ist Johannes Balko, Pfarrer zu Neisse (vgl. Urk. v. 25. Juni 1458 u. Urk. v. 6. Oktober 1464: Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. III. S. 124 bzw. S. 198). Seine Tochter Barbara ist mit Hannos von der Leippe vermählt (Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. III. S. 124).
18. Cod. Dipl. Sil. IX. S. 94. Nr. 656.
19. Das Haus des N. Balko lag, wie aus obiger Urkunde hervorgeht, beim Dome (in summo ecclesie nostre) neben den Häusern des Kanonikus Thimo und der Bäckerin der Hedwigskirche.

5. Vincenz Bantz.

Im Winter des Jahres 1454 ist V. Bantz als „Vinc. Bantsch[20] de Legnitz" in Leipzig immatrikuliert[21]. 1497 wird er unter die Domherren des Stiftes aufgenommen[22]. Er war gleichzeitig Altarist an der Kreuzkirche zu Breslau[23]. Die Familie Bantsch war auch in Breslau beheimatet; deren Mitglieder gehören einem adeligen Geschlechte an und sind wiederholt im Breslauer Rate und der Geistlichkeit der Diözese Breslau zu finden[24].

6. Mathias Bartholomei.

Über das Leben des M. Bartholomei sind wir nur wenig unterrichtet. Als Kanonikus zu Brieg wird M. B. zuerst genannt in einer Urkunde vom 18. Oktober 1463[25] und als solcher oft in der Zeit von 1463—1483 erwähnt[26]. Er hatte die vierte Pfründe inne[27]. Ob Mathias B. mit dem 1459 in der Matrikel der Uni-

20. Auch Bantcz, Bancz, Banczsch.

21. G. Erler, Die Matrikel der Universität Leipzig, Leipzig 1902, III. Bd. S. 36. Die Leipziger Matrikel nennt weiterhin: Martin Bantz de Legnicz i S 1445, Bacc. i S 1448; Fabianus Bancz de Legennitz hat 1463 in Erfurt studiert (H. Weissenborn, Acten der Erfurter Universität, Halle 1881, I. Bd. S. 301, 2).

22. Cod. Dipl. Sil. IX. S. 163 Nr. 1146.

23. Cod. Dipl. Sil. IX. S. 164 Nr. 1151.

24. Albertus von Banz: 1266 Ratsmann zu Breslau; Henricus von Bansch: 1287. 1288 S; 1289 C; 1290. 1291. 1294. 1295. 1297 S (vgl. Markgraf-Frenzel, Breslauer Stadtbuch = Cod. Dipl. Sil. XI. S. 2. 3. 4); s. a. Pfeiffer, Das Breslauer Patriziat im Mittelalter (Darstellungen und Quellen zur schlesischen Geschichte, 30. Bd.), Breslau 1929 S. 48. 61. 62. — Paul von Bancz war Breslauer Weihbischof von 1353—1366 (Jungnitz, Die Breslauer Weihbischöfe, Breslau 1914 S. 5); Heinrich von Banz, Breslauer Domherr (Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. I. S. 73: 1347. November 11. Breslau); Nicolaus von Banz, Archidiakon von Liegnitz, Kantor und Kanoniker am Kreuzstift in Breslau. Zur Biographie des N. v. B. vgl. Kuchendorf, Das Breslauer Kreuzstift in seiner persönlichen Zusammensetzung von der Gründung (1238) bis 1456, (Zur schlesischen Kirchengeschichte, hrsg. von Hermann Hoffmann 29), Breslau 1937 S. 64; Nicolaus von Bantcz, miles, in einer Urkunde des Herzogs Heinrich VI. von Schlesien (Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. I. S. 43: 1326. Dezember. Breslau).

25. Wiener Kopialbuch f. 111.

26. Cod. Dipl. Sil. IX. Nr. 993. 994. 1014. 1018. 1020. 1026. 1034. 1048. 1073. 1078. 1701.

27. Wiener Kopialbuch f. 332.

versität Krakau angeführten „Mathias Bartholomei de Sebrz" identisch ist, habe ich nicht feststellen können[28].

7. Jeronimus Beckensloer.

J. Beckensloer ist der Sohn des Breslauer Patriziers Marcus Beckensloer[29], dessen Vater Thylo 1377 mit drei Brüdern von Gandersheim nach Breslau übersiedelte[30]. Sowohl in der Politik als unter der Geistlichkeit der Diözese Breslau hat J. B. eine bedeutende Rolle gespielt. So finden wir ihn als Unterhändler der Stadt Breslau bei König Matthias Corvinus von Ungarn[31]. 1468 wird er unter den Gesandten genannt, die dem Kurfürsten Friedrich von Brandenburg die böhmische Königskrone anbieten[32]. J. B. hat an mehreren Universitäten studiert. In Erfurt begann er am 3. Juli 1434 sein Studium[33], siedelte 1440 nach der Universität Wien über und studierte dort etwa zwei Jahre kanonisches Recht[34]. Unter dem 9. Oktober 1449[35] bezeugen Rektor und Dozenten der Universität Krakau, daß der Breslauer Kanonikus Jeronimus Beckensloer im Jahre 1444 an der dortigen juristischen Fakultät inkorporiert war und ein Jahr und darüber hinaus in ihr studiert hat; wichtige Geschäfte hätten ihn dann heimgerufen, nach deren Erledigung er in diesem Jahr

---

28. Album studiosorum Universitatis Cracoviensis, Krakau 1887. I. S. 156.

29. Marcus Beckensloer erscheint 1439 als Bürgermeister von Breslau (Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. IV. S. 147); 1439 u. 1440 als Breslauer Ratsmann; 1441 als Schöffe (vgl. Cod. Dipl. Sil. XI. S. 90); in einer Urkunde desselben Jahres wird er als capitaneus bezeichnet (Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. I S. 249).

30. Cod. Dipl. Sil. XI. S. 90 (siehe: Freyheit dreyer Beeckenssloher); Pfeiffer, Das Breslauer Patriziat im Mittelalter (Darstellungen und Quellen zur schlesischen Geschichte, 30. Bd.), Breslau 1929 S. 275. — Tylo Beckensloer: 1397 C; 1398. 1405 S; 1406 C; 1415 S. (Cod. Dipl. Sil. XI. S. 90; Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. I. S. 370 bzw. 473).

31. Pfeiffer, a. a. O. S. 275.

32. Cod. Dipl. Sil. IX. S. 145 Nr. 1016.

33. Acten der Erfurter Universität I. 161, 3.

34. G. Bauch, Schlesien und die Universität Krakau im 15. und 16. Jahrhundert (Zeitschrift XLI. 119).

35. Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. II. S. 424.

zurückgekehrt sei und seine Studien mit Fleiß ein halbes Jahr fortgesetzt habe. Er muß jedoch auch 1447 kurze Zeit in Krakau studiert haben, da ihn die Matrikel derselben Universität im Sommersemester dieses Jahres unter dem Dekanat des Magisters Jacobus von Zaborow anführt und als canonicus Wratislaviensis bezeichnet[36]. J. B. war von 1447—1471 Kanoniker des Breslauer Domkapitels[37]. 1451 bereits ist er Dechant zu Brieg und als solcher bis 1470 nachweisbar[38]. Er wird in Brieg nur zeitweilig residiert haben, da sein Aufenthalt in Breslau als Breslauer Domherr und Richter des Domkapitels sehr oft notwendig war[39]. Am 8. Juni 1470 ist er von der Teilnahme an der Domkapitelsitzung wegen Krankheit befreit[40]. Wahrscheinlich ist er nach dem 6. Juni 1471 gestorben, da er seit dieser Zeit in den Urkunden nicht mehr erwähnt wird[41].

8. Sigmund Beckensloer.

Sigmund Beckensloer wurde Brieger Domherr unter dem Dekanat seines Bruders Jeronimus B.[42] Er war Priester und wird als Kanonikus zu Brieg urkundlich bezeugt in der Zeit von 1463—1476[43].

---

36. Album Cracov. I. S. 116.

37. Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. IV. S. 258. 261. 274. 291. 294. 315. 387. 456. V. S. 5. 25. 31. 46.; Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. II. S. 426. III. 20. 28. 41. 49. 54. 67. 77. 85. 90. 95. 161. 164. 175. 191. 205. 227. 237. 240. 244. 246.; Bresl. Diözesanarch. Liber Niger S. 465.

38. Wiener Kopialbuch f. 75. 182. 171. 252.; Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. V. S. 31; Cod. Dipl. Sil. Nr. 988. 990. 993.

39. Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. V. S. 31: 1470. August 30. Breslau.

40. Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. III. S. 244.

41. Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. V. S. 46.

42. Deren beider Bruder Johannes Beckensloer ist 1464 Propst zu Fünfkirchen, 1465 Bischof zu Wardein, 1472 Bischof zu Gran in Ungarn und wird 1482 durch Friedrich III. Erzbischof zu Salzburg. Joh. starb im Dezember des Jahres 1489 (Pfeiffer, a. a. O. S. 323 T. 2). Johann B. hat 1422 in Leipzig studiert (Matrikel der Universität Leipzig S. 45). — 1437 ist ein Nicolaus Beckinsloer Profess des Breslauer Sandstiftes (Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. II. S. 170).

43. Wiener Kopialbuch f. 339. 340. 186; Cod. Dipl. Sil. IX. Nr. 993. 994. 1006. 1014. 1018. 1020. 1026. 1034. 1701.

9. Johann Beckwitz.

Als Brieger Domherr nachweisbar durch die Urkunde vom 17. Juni 1449[44]. Sonst ist über ihn nichts bekannt.

10. Andreas Beer.

Die Leipziger Matrikel nennt einen „Andreas Beer de Crossen" im Sommersemester 1443, der im Winter des Jahres 1444 daselbst das Bakkalaureat erlangt[45]. Vielleicht ist derselbe mit dem Brieger Domherrn gleichen Namens identisch, der am 30. Mai 1491[46] unter den Kanonikern dieses Stiftes genannt wird[47].

11. Johannes Behem.

J. Behem war bürgerlicher Herkunft und entstammte einer Nürnberger Patrizierfamilie[48]. Er erwirbt an unbekannter Universität das Lizentiat in decretis und tritt als Notar der bischöflichen Kanzlei in den Dienst des Bischofs von Breslau. Nachdem er um das Jahr 1492 ein Kanonikat an der Breslauer Kathedrale erlangt hat, wird er 1495 Offizial und Generalvikar des Bischofs Johannes von Breslau und bekleidet diese Würde bis

---

44. Cod. Dipl. Sil. IX. S. 133 Nr. 933.
45. Matrikel der Universität Leipzig, III. Bd. S. 48.
46. Cod. Dipl. Sil. IX. S. 158 Nr. 1104.
47. 1494 wird ein Mag. Joh. Behr als „procurator causarum consist. Wrat." bezeichnet (Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. III. S. 382); am 9. Februar 1500 kommt ein Pawel Beer vor als Oheim des Bischofs Johannes von Breslau (Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. V. S. 301).
48. Zimmermann, Das Breslauer Domkapitel im Zeitalter der Reformation und Gegenreformation (1500—1600). Weimar 1938 S. 189 (2. Bd. der Historisch-Diplomatischen Studien, hrsg. von Leo Santifaller). Auch im Breslauer Bistum waren mehrere Träger dieses Namens beheimatet. Am 8. März 1493 verkauft der Breslauer Bürger Dominicus Dominigk das Gut Cosenaw (Kosel, Kreis Breslau) mit allen Rechten und Einkünften an den Breslauer Bürger Hans Behem, seine Frau Ursula und ihre Nachkommen. Ebhardus Behem war bischöflicher Hofrichter und Propst zu St. Johannes in Neisse (Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. V. S. 309: 1500 April 9. Neisse; Bresl. Diözesanarch. Kopialb. Domvikare III. S. 117: 1505. April 15. Neisse); Nickel Behem, Richter zu Lüben (Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. II. S. 2: 1418. Januar 13. Lüben); 1454 u. 1456 ist derselbe als Brieger Schöffe nachweisbar (Cod. Dipl. Sil. IX. S. 276); Zacharias und Hieronymus Behem, Brüder; deren Großeltern sind Hans Behem und Frau Blumelin (Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. IV. S. 50: 1549. Oktober 8. Hirschberg).

zum Jahre 1497[49]. Eine Urkunde vom 30. August 1501[50] nennt ihn Pfarrer zu Ujest. Als Dechant zu Brieg wird J. B. zuerst erwähnt am 20. April 1502[51]. In einer Urkunde vom 15. Dezember 1514[52] urkundet J. B. als Brieger Dechant und Kanzler des Herzogs Georg von Liegnitz, Nimptsch und Strehlen. Johannes Behem wird noch vor dem 15. Juli 1515 gestorben sein, da zu diesem Termin das durch den Tod des J. B. vakante Altarlehen zu Nimptsch weiter verliehen wird[53].

12. Erasmus Beringer.

Im Sommersemester des Jahres 1435 wird E. Beringer aus Sommerfeld als „Erasmus Berynger de Sommirfelt" in Leipzig immatrikuliert und wird dort im Sommer 1436 Bakkalar[54]. Als Brieger Domherr erscheint er zuerst 1460[55]; von 1463—1476 wird er unter den Kanonikern des Stiftes oft genannt[56]. Bei Anlegung des Wiener Kopialbuches unter dem Dekanat des Johannes Zwoysky hat Erasmus B. die elfte Pfründe inne[57].

13. Ladislaus Bitschen.

L. Bitschen gehörte der bekannten Liegnitzer Stadtschreiberfamilie gleichen Namens an und ist ein Sohn des Ambrosius B.[58]

---

49. Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. III. S. 377. 399. 405; Zimmermann, a. a. O. S. 190.

50. Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. III. S. 423.

51. Cod. Dipl. Sil. IX. S. 170 Nr. 1199.

52. Bresl. Diözesanarch. Kopialb. Domvikare III. S. 127.

53. Zimmermann, a. a. O. S. 190 Anm. 7.

54. Matrikel der Universität Leipzig, III. Bd. S. 55. Jacob und Nicol. Berynger de Sommerfelt, die 1419 bzw. 1434 an gleicher Universität studieren, sind ohne Zweifel Blutsverwandte des Brieger Domherrn. Beide werden in einer Urkunde vom 21. Mai 1433 erwähnt als Altaristen der Elisabethkirche zu Breslau (Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. II. S. 124); Nic. B. 1439 außerdem als „plebanus apud s. Andream prope Crossin" (Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. II. 210). Ein Petrus Beringer war 1404 Ratsmann zu Neumarkt (Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. III. S. 238).

55. Wiener Kopialbuch f. 182.

56. Wiener Kopialbuch f. 111; Cod. Dipl. Sil. IX. Nr. 993. 994. 1026. 1701.

57. Wiener Kopialbuch f. 335.

58. Adolf Schaube, Kanonikus Peter Bitschen und die Tendenz seiner Fürstenchronik (Zeitschrift LXI. Breslau 1927 S. 12—43).

Er erscheint im Sommer des Jahres 1469 in der Matrikel der Erfurter Universität als „Ladislaus Bitzschen de Legenicz" und wird 1471 Bakkalar an genannter Universität[59]. Als Kanonikus des Brieger Stiftes ist er 1490, 1491 und 1504 urkundlich nachweisbar[60]. Er war auch Pfarrer zu Mollwitz und Laugwitz[61].

14. Peter von Bitschen.

Über die politische Tendenz der „Cronica principum Polonie", als deren Verfasser wir den Brieger Domherrn Peter von Bitschen kennen, hat W. Schulte in den „Darstellungen und Quellen zur schlesischen Geschichte" gehandelt[62]. Im Anschluß daran hat A. Schaube eine Arbeit über „Peter von Bitschen und die Tendenz seiner Fürstenchronik" veröffentlicht[63]. Ich will mich darauf beschränken, die wichtigsten Daten aus dem Leben dieses Domherrn zu wiederholen und soweit möglich Ergänzendes hinzufügen.

Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß der Brieger Kanoniker Peter von Bitschen[64] der in Brieg und seiner Umgebung ansässigen Patrizierfamilie desselben Namens zuzurechnen ist, deren Mitglieder uns seit 1283 urkundlich begegnen[65]. Sein Name ist ohne Zweifel von der Stadt Pitschen herzuleiten. Die erste urkundliche Nachricht über P. v. B. datiert vom 18. September 1353[66]. Darin bestätigt der Offizial Andreas von Rossla-

59. Acten der Erfurter Universität I. 332, 26; G. Bauch, In Erfurt als Artisten promovierte Schlesier (Zeitschrift XL. 327).

60. Cod. Dipl. Sil. IX. Nr. 1095. 1098. 1104. 1108. 1207.

61. Cod. Dipl. Sil. IX. S. 172 Nr. 1207.

62. W. Schulte, Die politische Tendenz der Cronica principum Polonie (Darstellungen und Quellen zur schlesischen Geschichte I. Bd. Breslau 1906).

63. A. Schaube, a. a. O. Zeitschrift LXI. 12—43.

64. Urkundlich noch folgende Schreibungen des Namens: Biczczin, Byczin, Biczczhin, Bytschin, Pitschen, Piczin.

65. Herzog Heinrich IV. tauscht 1283 das Dorf Minken gegen die Orte Rathau und Brigischdorf ein. In dieser Urkunde erscheint ein Pfarrer Hartmudus de Bitsina als wichtiger Zeuge (Cod. Dipl. Sil. IX. S. 224; Schles. Reg. Nr. 2536; Schaube, Zeitschrift LXI. 13). Am 10. November 1314 wird Heinrich von Bytschin als Bürgermeister von Brieg erwähnt (Cod. Dipl. Sil. IX. S. 272; Schles. Reg. Nr. 3438), 1315 als Brieger Ratsmann (Cod. Dipl. Sil. IX. S. 272).

66. Bresl. Staatsarch. Rep. 68. Brieg, Hedwigstift Nr. 31; Cod. Dipl. Sil. IX. S. 21 Nr. 135; Schaube, Zeitschrift LXI. S. 14.

witz, daß Moczco von Byczin 1 Mark jährlichen Zins verkauft hat an Peter von Biczin, Kapellan des Johanniterordens zu Brieg. Auch seine Angehörigen sind uns durch eine Urkunde vom 24. April 1358 bekannt[67]. Demnach war Peter der älteste der vier Brüder Petrus, Nicolaus, Otto und Johann von Biczin, Erbherren des Dorfes Arnoldisdorf (Arnsdorf) im Strehlener Distrikte. Peter von B. besaß von Hause aus bedeutenden Landbesitz. Dazu erwarb er in den folgenden Jahren mehrere Mark Zinse in Schönfeld, Grüningen, Goswinsdorf und Eysindorf (Giesdorf bei Ohlau und Eysindorf im Strehlener Distrikte)[68]. Er stand in enger Beziehung zu Herzog Ludwig I., als dessen Hofkaplan er seit Beginn des Jahres 1359 nachweisbar ist[69]. In den Besitz seines Brieger Kanonikats ist er in den ersten Monaten des Jahres 1373 gelangt; er wurde gleichzeitig als Nachfolger des herzoglichen Hofnotars Johannes Pfarrer in Grüningen[70] und erscheint 1374 als Erzpriester des Archipresbyterats Brieg[71]. Er starb etwa sechzigjährig als Domherr des Brieger Stiftes. Am 24. Juni 1389[72] bestätigt Herzog Ludwig I. sein Testament. Der damalige Dechant Günther von Rechenberg ist sein Testamentsvollstrecker[73].

Peter von Bitschen genoß unter der Geistlichkeit der Breslauer Diözese ein hohes Ansehen. Am 14. Januar 1376[74] wird der Brieger Erzpriester Petrus Piczin in dem im Jahre 1371 in Schlesien entbrannten Minoritenstreit zum ersten Vertrauensmann der gesamten Weltgeistlichkeit des Bistums Breslau ernannt. Unstreitig gehörte Peter von Bitschen zu den geistig bedeutendsten Persönlichkeiten der Breslauer Diözese. Ein bleibendes Verdienst hat sich P. v. B. durch die Abfassung der Chronica principum Polonie erworben, jener schlesischen Chro-

---

67. Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. II. S. 24.
68. Bresl. Staatsarch. Rep. 68. Nr. 31. 65. 69. 71; Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. II. S. 343; Schaube, Zeitschrift LXI. S. 14 ff.
69. Schaube, Zeitschrift LXI. S. 18.
70. Schaube, Zeitschrift LXI. S. 43.
71. Schaube, Zeitschrift LXI. S. 23.
72. Wiener Kopialbuch f. 244; Schaube LXI. 32.
73. Vgl. Anm. 72.
74. Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. II. S. 297.

nik, auf deren Aufzeichnungen sich unsere heimische Geschichte vom letzten Viertel des 13. Jahrhunderts bis gegen Ausgang des 14. Jahrhunderts in ausgedehntem Maße stützt.

15. Benedikt Bitzko.

Erwähnt wird Benedikt Bitzko als Kustos und Domherr des Brieger Hedwigstiftes in der Zeit von 1517—1541[75]. Am 7. August 1517[76] verkauft Nic. Wachtel zu Herzogswalde 2 Mark jährlichen Zins auf seinem Gute und Scholtisei um 30 ungarische Gulden an Bened. Bitzko, Kustos, und Albert Schwein, Domherren zu Brieg. Näheres über ihn ist nicht bekannt.

16. Heinrich von Borsnitz.

H. v. B. entstammte dem bekannten schlesischen Adelsgeschlecht der Borsnicz[77], deren Mitglieder in Schlesien sehr zahlreich und reich begütert waren[78]. Sowohl Heinrich als seine

75. Cod. Dipl. Sil. IX. Nr. 1344. 1363. 1714.

76. Cod. Dipl. Sil. IX. S. 181 Nr. 1282.

77. Andere Lesungen des Namens: Borsnitcz, Borssenicz, Borschnitz, Borssenitcz, Borsnycz, Bursnicz, Porsnicz.

78. Um das Geschlecht und die Stellung, die es im Breslauer Bistum inne hatte, näher zu beleuchten, lasse ich einige Mitglieder dieser Familie, soweit sie in den schlesischen Adelsbüchern nicht genannt werden, hier folgen.

Als Söhne des Conradus von Borsnicz, des königlichen Hauptmanns zu Breslau (Bresl. Diözesanarch. Kopialb. Krypta d. Kreuzkirche S. 25: 1336. März 23. Breslau), lassen sich urkundlich nachweisen die Ritter Hermann, Konrad, Johannes, Fridmannus und Otto (Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. I. S. 408: 1348. Dezember 30. Breslau). Letzterer, wohnhaft in Praus, Kr. Nimptsch, fundiert am 9. Oktober 1350 zu seinem und seiner Familie Seelenheil einen neuen Altar in der Ägidikirche zu Breslau mit einem jährlichen Zins von 8 Mark auf seinem Dorfe Andreasdorf (Endersdorf bei Grottkau) (Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. I. S. 431).

Heincze von Borsnicz, Erbherr von Voigtsdorf, Kr. Grottkau (Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. II. S. 273: 1373. Dezember 15. Endersdorf).

Francke von Borsnicz ist 1368 Burggraf, 1392 Hauptmann von Kanth (Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. II. S. 182; Diözesanarch. Kopialb. Domvikare I. S. 109). Am 28. November 1376 verkauft F. v. B. sein Dorf Spielerdorf im Kanther Bezirke (Spillendorf, Kr. Neumarkt) an das Breslauer Domkapitel (Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. II. S. 334); dessen Brüder sind Konrad und Hannos (Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. II. S. 335: 1376. November 29. Breslau). Des vorgenannten Hannos von Borsnicz'

Brüder Johann, Conrad und Hermann genießen im Bistum Breslau hohes Ansehen und haben dort bedeutende Stellungen inne. Letzterer war mit Heinrich Kanoniker des Breslauer Domkapitels[79]. Heinrich v. B. wird zuerst 1352 in einer Urkunde der Herzogin Katharina von Brieg, Gemahlin des Herzogs Boleslaus III. (1311—1352) als Zeuge erwähnt[80]. Da er auch in den folgenden Jahren in den Urkunden Ludwigs I. häufig als Zeuge

---

Söhne sind Hannos und Wenczlaw v. B., gesessen auf Jeltsch, Kr. Ohlau (Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. III. S. 248: 1405. Februar 19. o. O.).

Nic. Borsnicz, Pfarrer in Rankau, Kr. Nimptsch, erscheint am 12. August 1411 als Vormund der Gebrüder Johann, Konrad und Nicolaus, Söhne des verstorbenen Ramphaldus von Borsnicz und Erbherren der Dörfer Kniegnitz im Nimptscher und Saulwitz im Ohlauer Bezirke (Bresl. Diözesanarch. Kopialb. Krypta der Kreuzkirche S. 78); deren Mutter ist Margarethe (Bresl. Diözesanarch. Kopialb. Krypta der Kreuzkirche S. 128).

Nicolaus Borsnicz war Domherr der Breslauer Kreuzkirche und Scholastikus des Domkapitels und ist von 1396—1414 urkundlich nachweisbar (Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. III. S. 155. 198. 225. 226. 228. 242. 244. 252. 283. 337. 382; Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. I. S. 315. 382. 431; Bresl. Diözesanarch. Kopialb. Domvikare II. S. 214).

Tschenko und Heinrich v. B., Erbherren in Coppindorff und Wynthmericz, Johann und Preczlaus, Erbherren in Coppicz (Koppendorf, Winzenberg und Koppitz, Kr. Grottkau) sind Brüder (Bresl. Diözesanarch. Kopialb. Krypta d. Kreuzkirche S. 59: 1404. Juni 7. Breslau).

Hencze Borsnicz, Erbherr in Rauchwitz, Kr. Nimptsch (Bresl. Diözesanarch. Kopialb. Krypta d. Kreuzkirche S. 77: 1411. August 4. Rauchwitz).

Unter dem 15. November 1443 bekennt Bischof Konrad, den Brüdern Georg und Bartusch Borsnicz von Hennigsdorff 101 ungar. Gulden zu schulden und verspricht genannte Summe zu Johannis Geburt zu zahlen (Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. II. S. 298).

Die Brüder Oswald und Hanns Borsnitcz zu Slotnitz im Nimptscher Weichbilde verzichten am 2. November 1477 auf 6½ Mark Erbzins auf dem Dorfe Saulitz (Saulwitz) im Ohlauer Bezirke (Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. III. S. 302).

Nickel Borschnicz, Burggraf auf dem Teich (Teichau [?], Kr. Striegau) (Bresl. Diözesanarch. Kopialb. Krypta d. Kreuzkirche S. 197: 1555. April 24. Nimptsch).

79. Hermann v. B. wird von 1400—1414 regelmäßig unter den Domherren des Breslauer Domkapitels aufgezählt (vgl. Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. III. S. 187. 191. 225. 228. 244. 248. 252. 283. 337. 382. Er war auch Kanoniker der Kreuzkirche zu Breslau (Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. I. S. 227: 1394. September 11. Breslau; Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. III. S. 226).

80. Wiener Kopialbuch f. 199.

erscheint[81], liegt die Vermutung nahe, daß er in enger Beziehung zum herzoglichen Hause stand und in der Gegend von Brieg beheimatet war, um so mehr, als sein Bruder Johann von Borsnicz als Brieger Bürger und herzoglicher Hauptmann nachgewiesen werden kann[82]. H. v. B. hatte mehrere Besitzungen in Endersdorf und Woigtsdorf im Grottkauer Bezirke und zu Poperitz, Kreis Nimptsch[83]. Es ist anzunehmen, daß er durch die persönliche Gunst Ludwigs I. sehr zeitig in den Besitz des Brieger Kononikats gekommen ist. Urkundlich jedoch ist er als Kanonikus zu Brieg erst 1402 bezeugt und kommt bis 1414 als solcher vor[84]. 1404, 1409 und 1414 ist er als Kustos des Stiftes nachweisbar[85]. Den 6. August 1414[86] wird H. v. B. Dechant zu Liegnitz. Es ist daher möglich, daß er bei Übernahme des Liegnitzer Dekanats auf sein Brieger Kanonikat resigniert hatte, da er in den Urkunden der folgenden Jahre als Brieger Domherr nicht mehr bezeichnet wird. Zu großem Einfluß ist H. v. B. durch sein Breslauer Domkanonikat gelangt, welches er von 1400—1417 inne hatte[87]. Wir finden ihn 1403 und 1409 als Prokurator des dortig enDomkapitels[88], von 1413—1415 als Hofrichter des Bischofs Wenceslaus von Breslau[89]. Heinrich von Borsnicz muß noch vor dem 4. November 1417[90] gestorben sein, da in dieser Urkunde der Breslauer Domscholastikus Nicolaus Borsnicz, Nicolaus Czobczicz, Subkustos, und der Vikar Stephanus de Luczyna als

---

81. Wiener Kopialbuch f. 200. 201. 217. 204. 254. 338. 126. 225. 342. 322. 141. 156. 73.

82. Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. I. S. 43: 1380. Januar 1. Brieg.

83. Bresl. Diözesanarch. Liber Niger S. 397; Wiener Kopialbuch f. 254.

84. Wiener Kopialbuch f. 338. 73.

85. Wiener Kopialbuch f. 181. 225. 141. 73; Bresl. Diözesanarch. Kopialb. Krypta d. Kreuzkirche S. 73.

86. Grünhagen, Protokolle des Breslauer Domkapitels (Zeitschrift V. 140 Anm. 2).

87. Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. III. S. 187. 225. 228. 248. 252. 283. 311. 337. 382. 397. 401; Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. I. S. 362. 382. 431; Bresl. Diözesanarch. Kopialb. Domvikare II. S. 214.

88. Bresl. Diözesanarch. Kopialb. Domvikare II. S. 147; Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. III. S. 311.

89. Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. III. S. 373. 397. 401.

90. Wiener Kopialbuch f. 157.

Testamentsvollstrecker des H. v. B. „olim canon. Wrat. et decanus Legn." genannt werden.

17. Andreas Bottener.

Die Herkunft dieses Brieger Domherrn und Neisser Dechanten ist nicht genau zu bestimmen. Wohl aber kann man ihn einer der Patrizierfamilien zurechnen, deren Mitglieder im 15. Jahrhundert in Brieg und Glogau anzutreffen sind[91]. Andreas Bottener begegnet uns urkundlich als Domherr zu Brieg in der Zeit von 1482—1500[92]. Er wird in Brieg jedoch nur zeitweilig residiert haben, da er gleichzeitig Dechant des Neisser Kollegiatstiftes war[93]. A. B. ist außerdem als Hofrichter zu Ottmachau und Domkantor zu Liegnitz bezeugt[94]. Eine Urkunde vom 3. Januar 1501 erwähnt ihn als herzoglichen Amtmann zu Brieg[95].

18. Franz Briger.

Träger dieses Namens, die am Ende des 14. und zu Beginn des 15. Jahrhunderts unter der Geistlichkeit der Breslauer Diözese zu finden sind, gehören vornehmlich einer in Glogau ansässigen Familie an[96]. Vermutlich ist auch Franz Briger mit

---

91. Magister Nicolaus Bottener, Notar des Breslauer Konsistoriums (Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. IV. S. 332: 1456. Februar 27. Breslau).
Paul Bottener, Bürgermeister zu Brieg (Bresl. Diözesanarch. Kopialb. Domvikare II. S. 148: 1404. Januar 8. Brieg), Richter in Ohlau (Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. I. S. 385: 1407. Juni 9. Ohlau).
Bernhard Bottenir, Ratsmann zu Glogau (Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. V. S. 152: 1480. Juli 7. Groß-Glogau).
Stenzel Bottener wird 1464 unter den Edlen und königlichen Mannen genannt (Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. IV. S. 423; Bresl. Diözesanarch. Kopialb. Domvikare II. S. 331).
Sigmund Bothner ist 1490 Domherr zu Liegnitz (Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. III. S. 364).
Laurentius Bottener 1497 Kleriker und Locatus der Pfarrschule in Groß-Glogau (Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. III. S. 405).
92. Cod. Dipl. Sil. IX. Nr. 1073. 1104. 1182.
93. Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. V. S. 271. 308.
94. Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. III. S. 374.
95. Cod. Dipl. Sil. IX. S. 168 Nr. 1186.
96. Mag. Johannes Briger aus Glogau war 1384 Breslauer Konsistorialadvokat (Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. I. S. 233); er wird 1399 als

jenen stammverwandt[97]. F.B. war Kaplan und Kanzler des Herzogs Ludwig I., von 1406—1418 Domherr des Brieger Stiftes[98]. Er hatte die sechste Pfründe inne[99]. Außerdem erscheint er 1409, 1412 und 1414 als Pfarrer in Bitschin[100]. Eine Urkunde vom 29. September 1417[101] erwähnt ihn als Kanonikus des Liegnitzer Kollegiatstiftes. Daselbst wird Franz Briger den 5. Oktober 1417[102] auf Empfehlung des Bischofs Wenzel zum Dechanten gewählt. Er bleibt weiter in dem Besitz seines Brieger Kanonikats, da er in einer Urkunde des Jahres 1418[103] ausdrücklich als „Techandt zu Legnitcz und Thumherr zum Brige" bezeichnet wird. Nach Erlangung seines Liegnitzer Dekanats wird er in Brieg wohl selten residiert haben. Über seine weitere Tätigkeit ist nichts bekannt.

19. Nicolaus von Bunzlau.

N. v. B. war der Sohn des Brieger Bürgers Johann von

Pfarrer in Ratibor erwähnt (Bresl. Diözesanarch. Kopialb. Domvikare III. S. 32). Er ist um 1427 gestorben (Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. II. S. 87).

Der Notar des Breslauer Konsistoriums mag. Michael Briger, der 1385 in Prag studierte, war gleichfalls in Glogau beheimatet (Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. III. S. 165: 1398. Oktober 4. Breslau); Lib. Decan. Pragen. II. 97.

Nicolaus Briger von Glogau wird 1404 in Prag immatrikuliert (Liber Decan. Pragen. II. 113).

97. Grünhagen, Protokolle des Bresaluer Domkapitels (Zeitschrift V. 140 Anm. 2): Grünhagen setzt hier Franz von Brieg mit Franz Briger gleich. Zweifellos aber handelt es sich hier um zwei Personen. „Franc. de Brega qu. Petri Fabri de Namslavia" ist 1411 als Kleriker der Breslauer Diözese und 1415 als Mansionar und Altarist in der Krypta der Breslauer Kreuzkirche nachweisbar, während es sich bei Franz Briger um den Brieger Domherrn und Kanzler des Herzogs Ludwig handelt.

98. Wiener Kopialbuch f. 70. 105. 106. 139. 95. 101. 207. 140. 269. 102. 141. 154. 185. 94. 137. 136. 130. 129. 270. 271. 81. 170. 275. 118. 109. 119. 454. 184. 130. 156. 188. 372. 384. 425. 73.

99. Wiener Kopialbuch f. 334.

100. Wiener Kopialbuch f. 448. 449. 156. 120.

101. Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. I. S. 492.

102. Grünhagen datiert seine Wahl zum Dechanten erst das folgende Jahr, den 15. Oktober 1418 (vgl. Zeitschrift V. 140). Seine Erhebung zum Dechanten muß jedoch schon 1417 erfolgt sein, da er der unmittelbare Nachfolger des bisherigen Dechanten Heinrich von Borsnicz war, und dieser im Oktober des Jahres 1417 gestorben ist.

103. Wiener Kopialbuch f. 342.

Bunzlau, der 1342 daselbst Ratsmann war[104]. Er widmete sich dem geistlichen Stande und wurde Mönch in der alten Benediktinerabtei Murbach im Oberelsaß[105]. Papst Bonifaz IV. erhob ihn zum Bischof von Abelone auf der griechischen Insel Negroponte. Da es sich aber bald herausstellte, daß er der Weisung, daselbst Residenz zu halten nicht nachkommen konnte, erhielt er die Erlaubnis, auch außerhalb der Diözese Abelone bischöfliche Funktionen vorzunehmen. Über seine bischöfliche Tätigkeit jedoch ist wenig bekannt. Nach einer Urkunde vom 2. Februar 1392[106] hatte er als Priester in einigen bei Brieg gelegenen Johanniterdörfern einen jährlichen Zins um 40 Mark erworben. Diesen vermachte er dem Kapitel des Kollegiatstiftes zu Brieg, wo er 1392, als solcher ist er urkundlich frühestens belegt, Domherr wurde[107]. Seit 1398 fungierte er als Weihbischof von Breslau. Er starb am 10. Oktober 1411, nachdem er am 13. Februar 1410 durch die Ritter Heinrich von Rorau und Dietrich Döring wegen gewisser Erbansprüche, die letzterer an ihn stellte, kurze Zeit gefangengesetzt worden war.

20. Caspar Clementis.

Vermutlich ist Caspar Clementis mit der in Brieg ansässigen Ratsherrenfamilie gleichen Namens verwandt[108]. Er wird in die Matrikel der Universität Krakau unter dem Rektorat des Magisters Stanislaus de Brzeziny als „Caspar Clementis de Brega" im Jahre 1481 eingetragen[109] und erwirbt 1497 sein Brieger Kanonikat[110]. 1506 ist er Kustos des Stiftes[111].

---

104. Cod. Dipl. Sil. IX. S. 76 Nr. 536 bzw. S. 272.

105. Zur Biographie des N. v. B. vgl. J. Jungnitz, Die Breslauer Weihbischöfe, S. 34; Heyne, Geschichte des Bistums Breslau, Breslau 1864, II. Bd. S. 612; Pfotenhauer, Zur Geschichte der Weihbischöfe des Bistums Breslau (Zeitschrift XXIII. 252).

106. Cod. Dipl. Sil. IX. Nr. 536.

107. Wiener Kopialbuch f. 138.

108. Jac. Clementis: S. 1505; Bürgermeister von Brieg 1512. 1515 u. 1516; C. 1530. (Cod. Dipl. Sil. IX. S. 278).

109. Album Cracov. I. S. 249.

110. Cod. Dipl. Sil. IX. S. 163 Nr. 1146.

111. Cod. Dipl. Sil. IX. S. 172 Nr. 1216.

21. Johannes Clos.

Am 27. Februar 1379[112] erwerben die Gebrüder Johannes und Peter und deren Schwester Anna, Kinder des Brieger Bürgers Pesko, genannt Klos, eine halbe Mark Zins in Michelwitz auf den Gütern der Elisabeth von Swereticz. Johannes ist zweifellos mit dem Brieger Domherrn gleichen Namens identisch. Dieser wird 1380 unter den Kanonikern des Brieger Stiftes aufgezählt[113]. Seit 1387 erscheint er daselbst als Kustos und ist in dieser Stellung bis 1396 urkundlich nachweisbar[114]. Unter dem 1. März 1395[115] verkauft Johann Clos, Kustos der Kirche zu Brieg, 1½ Hufe seines Vorwerks zu Michelwitz an Brem Seydil für die Frau Klara auf Lebenszeit und nach ihrem Tode für das Kapitel zu Brieg[116]. Wahrscheinlich muß Joh. Clos im Laufe des Jahres 1396 gestorben sein oder resigniert haben, da er seit dem 3. Februar 1396[117] unter den Domherren des Stiftes nicht mehr vorkommt. Auch wird im gleichen Jahre Nicolaus Creysewicz Kustos.

22. Johann Coschlig.

Johann Coschlig gehörte einem adeligen Geschlecht gleichen Namens an, welches urkundlich seit der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts im Fürstentum Öls erwähnt wird[118]. J. Coschlig war bisher Pfarrer in Winzig und erlangte das Kanonikat an der Brieger Kollegiatkirche am 25. Februar 1440[119].

23. Nicolaus Crause.

Der Brieger Domherr und Breslauer Domvikar Nicolaus

---

112. Cod. Dipl. Sil. IX. S. 61 Nr. 420.

113. Wiener Kopialbuch f. 217.

114. Wiener Kopialbuch f. 324. 374; Cod. Dipl. Sil. IX. Nr. 494. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 512. 519. 522. 547. 560. 565.

115. Bresl. Staatsarch. Rep. 68. Nr. 188; Rößler, Urkunden des Herzogs Ludwig I. von Brieg (Zeitschrift XI. S. 455 Nr. 1135).

116. In einer gleichzeitigen Urkunde desselben Inhalts wird genannte Klara als die Schwester des Joh. Clos bezeichnet (vgl. Bresl. Staatsarch. Rep. 68 Nr. 1189).

117. Rößler, Zeitschrift XI. S. 456 Nr. 1150.

118. Blazek, a. a. O., I. S. 56.

119. Cod. Dipl. Sil. IX. S. 127 Nr. 898.

Crause[120] ist wahrscheinlich identisch mit dem 1423 in Krakau studierenden „Nicolaus Crausze de Wratislavia"[121]. Er muß noch vor dem 18. Oktober 1455 gestorben sein, da an diesem Tage Stephan Wolff, Erbherr in Mechwitz (Kr. Ohlau) als Patron für den durch den Tod des Nicolaus Crause erledigten Altar „ss. Andree et Mathei app. u. Barbara virg." in der Breslauer Kreuzkirche den Priester Johannes Jankewitcz de Postelwitz (Kr. Ohlau) präsentiert[122].

24. Nicolaus Creysewitz.

Nicolaus Creysewitz aus Brieg gehörte der dort ansässigen Patrizierfamilie an[123] und hat 1373 in Prag studiert[124]. Als Brieger Domherr kann er von 1380—1403 nachgewiesen werden[125]. Seit 1396 ist er Kustos des Stiftes[126] und Inhaber der neunten Pfründe[127].

25. Peter von Creysewitz.

Zweifellos ist Peter von Creysewicz mit Nicolaus Creysewicz verwandt. Er war Pfarrer in Mangschütz[128] und ist als Kanonikus zu Brieg von 1389—1404 nachweisbar[129].

---

120. Bresl. Diözesanarch. Kopialb. Domvikare II. S. 280: 1437. Mai 26. Brieg; Cod. Dipl. Sil. IX. S. 125 Nr. 884: 1436. Oktober 15. Brieg (Kanonikus zu Brieg); in Urkunden von 1437 u. 1447 ist er als Breslauer Domvikar nachweisbar (Bresl. Diözesanarch. Kopialb. Domvikare II. S. 285 bzw. Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. IV. S. 253).

121. Album Cracov. I. 56.

122. Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. III. S. 98.

123. Peter Crysowicz: 1344 C. (Cod. Dipl. Sil. IX. S. 272). Tilo v. Crysewicz: 1362. 1363 C. (Cod. Dipl. Sil. IX. S. 272). Hans Cryzewicz: 1425. 1426 S. desgl. 1428. 1430 (Cod. Dipl. Sil. IX. S. 275). Georg Creisewicz: 1461 S. (Cod. Dipl. Sil. IX. S. 276).

124. Lib. Decan. Facult. Phil. Pragen. I. S. 153.

125. Wiener Kopialbuch f. 217. 98. 281. 374. 126; Cod. Dipl. Sil. IX. Nr. 494. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 512. 519. 522. 547. 565. 576. 577.

126. Wiener Kopialbuch f. 149; Cod. Dipl. Sil. IX. Nr. 590.

127. Wiener Kopialbuch f. 338.

128. Wiener Kopialbuch f. 149.

129. Wiener Kopialbuch f. 426. 414. 374. 194; Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. I. S. 277; Cod. Dipl. Sil. IX. Nr. 512. 519. 522.

26. Nicolaus Czedlicz.

Nicolaus Czedlicz gehörte der angesehenen, in Schlesien reich begüterten und weit verzweigten Adelsfamilie gleichen Namens an[130]. Am 3. Juli 1413 vermittelt der bischöfliche Hofrichter Heinrich von Borsnicz zwischen den Brüdern Peter und

130. Petrus v. Czedlicz, Hofnotar des Herzogs Bolko von Schweidnitz (Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. I. S. 350: 1343. November 27. Reichenbach).

Heynco v. Czedlicz, Ritter (Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. II. S. 69: 1360. Mai 13. Liegnitz).

Henczlinus v. Czedlicz, Ritter (Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. II. S. 335: 1376. November 28. Kloster Heinrichau). Derselbe H. v. Cz. wird 1380 als Ritter und Vasall des Herzogs Bolko von Münsterberg bezeichnet (Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. II. S. 385: 1380. November 29. Willechovo).

Bernhardus v. Czedlicz, Ritter, erscheint 1383 als Zeuge in zwei Urkunden des Bischofs Wenzel (Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. III. S. 27 bzw. Bresl. Diözesanarch. Kopialb. Domvikare I. S. 79).

Otto v. Czedlicz, Ritter (Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. III. S. 99: 1390. Juli 20. Liegnitz).

Wolfhardus Czedlicz ist 1392 Kanoniker des Breslauer Domkapitels (Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. III. S. 117).

Luppoldus v. Czedlicz, Ritter (Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. I. 292: 1398. September 27. Ottmachau; vgl. a. i. Text).

Johann v. Czedlicz, Ritter, wird in einer Urkunde des Rupertus, Herzog von Liegnitz und Nimptsch, und der Brüder Heinrich und Ludwig, Herzöge von Brieg und Nimptsch, als Zeuge an hervorragender Stelle genannt (Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. III. S. 190: 1400. März 25. Breslau). Am 8. Juli 1426 wird Joh. v. Cz. als Erbherr von Parchwitz erwähnt (Bresl. Diözesanarch. Kopialb. Krypta d. Kreuzkirche S. 134).

Hannus Czedlicz. Margaretha, Herzogin von Lüben, Nimptsch und Ohlau, beurkundet, sie habe, nachdem bereits ihr verstorbener Gatte von dem Ritter Hannos Czedelicz von der Neukirche 700 Mark auf das Dorf Kochirdorff bei Ohlau entliehen hatte, von demselben noch dazu 150 Mark auf dasselbe Gut entliehen, so daß er nun auf demselben eine Hypothek von 850 Mark besitzt (Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. II. S. 241: 1400. August 15. Lüben).

Wolff Czedlicz: Heinz von Molheym, Vormund der Barbara und Hedwig, Töchter des verstorbenen Wolff Czedlicz (Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. III. S. 47: 1452. Januar 31. Ottmachau).

Heintcz Czedlicz, Hauptmann zu Liegnitz und Haynau (Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. III. S. 392: 1496. September 9. Liegnitz).

Otto Czedlitcz v. Parchwitz, Hofrichter (Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. III. S. 393: 1496. September 9. Liegnitz).

Nicolaus Czedlicz dahin, daß Nicolaus seinem Bruder die Hälfte des Kaufpreises (Erbegeld) von dem Gute Pischkewicz überlassen soll, welches Nicolaus an Petir Warkatcz verkauft hat[131]. Dieses Gut Bischkowitz bei Jordansmühl im Bezirke Nimptsch war vormals, wie aus einer Urkunde vom 28. Dezember 1397[132] hervorgeht, Eigentum des Ritters Luppoldus Czedlicz; dessen Gattin hieß Katharina. Da es sich bei dem Vergleich, den Heinrich von Borsnicz zwischen den Brüdern Peter und Nicolaus Czedlicz trifft, um einen Erbstreit (Erbegeld) handelt, ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß letztere Söhne dieses Ritters Luppoldus Czedlicz sind, der 1385 Vogt der bischöflichen Stadt Ujest war[133]. Als Brüder des Nic. Czedlicz lassen sich urkundlich nachweisen der vorgenannte Peter, Ticzcze und Heynrich[134]. Vermutlich ist jener Nicolaus Czedlicz mit dem Kanonikus des Kollegiatstiftes zu Brieg identisch, der als solcher von 1421—1449 urkundlich bezeugt wird[135]. Über seinen Bildungsstand sind wir nicht unterrichtet. Die Krakauer Matrikel führt zwar 1444 einen „Nicolaus de Szedlecz an[136]; jedoch ist die Wahrscheinlichkeit, daß es sich hier um den Brieger Domherrn handelt, sehr gering.

27. Nicolaus Czolchaw.

In einer Urkunde vom 14. Mai 1415[137] wird Nicolaus Czolchaw[138] erstmalig genannt und als Notar bezeichnet. 1430 ist er Vikar und Altarist an der Domkirche zu Breslau[139]. Als Brieger Kanoniker kann er 1436 und 1437 urkundlich nachgewiesen werden[140]; schließlich 1447 als Pfarrer zu Gnechwicz (Gniechwitz, Kr. Breslau)[141].

131. Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. III. S. 373.
132. Bresl. Diözesanarch. Kopialb. Domvikare II. S. 113.
133. Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. III. S. 48.
134. Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. I. 468.
135. Wiener Kopialbuch f. 359. 399; Bresl. Diözesanarch. Kopialb. Domvikare II. S. 280; Cod. Dipl. Sil. IX. Nr. 884. 933.
136. Album Cracov. I. 468.
137. Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. III. S. 400.
138. Auch Czulchaw, Czulchow, Czolchow.
139. Bresl. Diözesanarch. Kopialb. Domvikare II. S. 266.
140. Cod. Dipl. Sil. IX. Nr. 882. 884; Bresl. Diözesanarch. Kopialb. Domvikare II. S. 280.
141. Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. II. S. 371.

28. Johann Dietrich.

Joh. Dietrich, vermutlich bürgerlicher Herkunft, ist der Sohn des Johannes Dietrich aus Sprottau. Sein Bruder Erasmus Dietrich ist Brieger Bürger[142]. Im Sommer des Jahres 1500 wird J. D. als „Johannes Johannis Dithrich de Sprotavia" in die Matrikel der Universität Krakau eingetragen und erlangt dort 1504 das Bakkalaureat[143]. Er wird am 24. November 1506 Rektor der Domschule in Gr. Glogau und Vikar des Scholastikus Apicius von Kohlow[144]. Im Winter 1512 als Krakauer Bakkalar in Leipzig rezipiert, wird er 1513 Magister in artibus[145]. Seit 1519 ist er Dechant des Kollegiatstiftes zu Brieg[146] und beginnt hier am 21. September 1524 evangelisch zu predigen[147]. Die zu seiner Zeit in Brieg stark einsetzende reformatorische Bewegung ist in der Hauptsache seiner regen Tätigkeit für den neuen Glauben zuzuschreiben. Johannes Dietrich ist am 15. Juli 1530[148] als Dechant zu Brieg gestorben.

29. Georg Dominici.

Der Brieger Domherr Georg Dominici gehört einer in Liegnitz ansässigen Familie an, die wahrscheinlich mit der bekannten Breslauer Ratsfamilie[149] gleichen Namens verwandt ist. Ver-

---

142. Cod. Dipl. Sil. IX. S. 190. Nr. 1361; Cod. Dipl. Sil. IX. S. 272.

143. Album Cracov. II. S. 63; Bauch, Zeitschrift XLI. 151.

144. Siehe Bauch, Anm. 143.

145. Siehe Bauch, Anm. 143; Die Matrikel d. Univ. Leipzig, S. 125.

146. Nieländer, Das Testament des Brieger Domherrn Christoph Wagner (Zeitschrift LXII. 228); Cod. Dipl. Sil. IX. Nr. 1303. 1324. 1341; Bresl. Staatsarch. Rep. 68. Nr. 452.

147. Cod. Dipl. Sil. IX. S. 186. Nr. 1323.

1473 ist ein mag. Benedikt Ditterich Konsistorialprokurator und Breslauer Domherr (Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. III. S. 273. 274).

148. Cod. Dipl. Sil. IX. S. 190 Nr. 1359.

149. Zur Geschichte der Breslauer Ratsfamilie vgl. Pfeiffer, Das Breslauer Patriziat im Mittelalter (Darstell. u. Quell. 30. Bd. S. 144 ff.); H. Markgraf, Heinz Dompnig, der Breslauer Hauptmann (Zeitschrift XX. 157 ff.). Als geistliche Würdenträger lassen sich in dieser Zeit nachweisen:

Nicolaus Dominici, Subkustos der Breslauer Kreuzkirche (Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. I. S. 278: 1394. Oktober 2. Breslau).

Matheus Dominici, Breslauer Domherr (Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. III. S. 242: 1404. März 5. Breslau). Sigismund Dominici, Dechant des Bres-

mutlich hatte sich ein Zweig dieser Familie in Liegnitz niedergelassen. G. Dominici muß noch vor 1411 seine Studien in Prag begonnen haben, da er in diesem Jahre in der Leipziger Matrikel angeführt ist mit dem Zusatz: 2 gr., residuum Prage[150]. Schließlich wird er 1420 in Krakau als „Georgius Dominici de Legnicz baccalaureus" immatrikuliert[151]. Am 23. August 1414 ist er als Altarist am Altar der Apostel Peter und Paul der Elisabethkirche zu Breslau investiert worden[152]. Als Kanonikus zu Brieg kann Georg Dominici 1438 und 1439 nachgewiesen werden[153].

30. Johann Doerfflinger.

Nach Studien an unbekannter Universität, die er mit dem Doctor und Magister abschließt, erscheint Johann Doerfflinger 1477 als Zeuge in Urkunden des Herzogs Friedrich von Liegnitz, Brieg und Ohlau[154]. 1481 wird er als dessen Kanzler und als Domherr zu Liegnitz, Brieg und Oppeln bezeichnet[155]. Er starb als Propst von Liegnitz im Jahre 1497[156].

31. Ludwig von Dresden.

Ludwig von Dresden wird einer angesehenen bürgerlichen Familie der Stadt Breslau angehört haben. Der Vater unseres Brieger Domherrn dürfte vielleicht sogar Johann von Dresden gewesen sein, der 1341 als Prokurator der Breslauer Konsuln[157] und 1345 als Breslauer Schöffe angeführt wird[158]. L. v. Dresden hat im Jahre 1383 in Prag studiert[159] und kann als Kanonikus des Brieger Stiftes 1380 und 1391 nachgewiesen werden[160].

lauer Kreuzstiftes (Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. I. 407: 1409. September 17. Breslau).

150. Die Matrikel der Universität Leipzig, III. Bd. S. 131; Bauch, Zeitschrift XLI. 113.

151. Album Cracov. I. 47; Bauch, s. Anm. 150.

152. Bauch, Zeitschrift XLI. 113.

153. Cod. Dipl. Sil. IX. Nr. 887. 892.

154. Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. III. S. 300. 302.

155. Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. III. S. 305; Cod. Dipl. Sil. IX. Nr. 1062. 1060. 1063. 1065. 1071. 1072.

156. Cod. Dipl. Sil. IX. S. 163 Nr. 1146.

157. Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. I. S. 54.

158. Cod. Dipl. Sil. XI. S. 13.

159. Lib. Decan. Facult. Phil. Pragen. II. 11.

160. Wiener Kopialbuch f. 218; Cod. Dipl. Sil. IX. S. 75 Nr. 534.

32. Bartholomeus Fabri.

Wahrscheinlich ist der Brieger Domherr Bartholomeus Fabri mit dem Notar identisch, der uns in Urkunden des Jahres 1438 als „Bartholomeus Michael Fabri de Cotbus" begegnet[161]. Als Kanoniker zu Brieg ist Bartholomeus Fabri 1455 urkundlich nachweisbar[162].

33. Balthasar Glintz.

Als Kanonikus zu Brieg ist Balthasar Glintz durch eine Urkunde vom 12. August 1506[163] bezeugt. Er war auch Altarist an der Pfarrkirche zu Schweidnitz und starb im Juni des Jahres 1529[164].

34. Thomas von Gobin.

Thomas von Gobin, vermutlich der Sohn des reich begüterten Breslauer Bürgers Richard von Gobin[165], erscheint in einer Urkunde des Jahres 1371 als Hofnotar des Herzogs Ludwig I.[166], 1374 als Pfarrer in Borg und Kanoniker der Brieger Kollegiatkirche („. . . Thoma de Gobin plebanus in Borg, canonicus Ecclesie Collegiate sancte Hedwigis Bregensis . . .")[167] Th. v. Gobin wird in Brieg dauernd residiert haben. Er wird als Kanzler von 1371—1406 und als Kanoniker des Brieger Stiftes von 1374—1406 in den Urkunden des Wiener Kopialbuches außerordentlich häufig erwähnt[168]. Vermutlich ist Thomas v. Gobin um 1406 gestorben.

---

161. Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. IV. S. 137. 140.

162. Wiener Kopialbuch f. 161; Cod. Dipl. Sil. IX. S. 135 Nr. 964.

163. Cod. Dipl. Sil. IX. S. 173 Nr. 1216.

164. Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. IV. S. 18.

165. Cod. Dipl. Sil. IX. Nr. 159. 363; Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. I. S. 169.

166. Wiener Kopialbuch f. 115.

167. Wiener Kopialbuch f. 266.

168. Wiener Kopialbuch f. 250. 362. 392. 354. 202. 203. 204. 206. 396. 376. 219. 116. 233. 244. 217. 388. 127. 83. 80. 127. 207. 96. 97. 385. 144. 446. 65. 98. 100. 238. 210. 337. 153. 282. 154. 81. 368. 374. 188. 365. 282. 126. 181. 141; Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. I S. 196. 209. 277; Bresl. Diözesanarch. Kopialb. Domvikare II. S. 95. Cod. Dipl. Sil. IX. Nr. 373. 374. 380. 381. 382. 395. 464. 465. 502—508. 512. 519. 522. 547. 555. 565. 576. 577. 578. 582. 590. 614.

35. Nicolaus Guntheri.

Nicolaus Guntheri entstammte der aus der schlesischen Stadt Neumarkt am Ausgang des 13. Jahrhunderts nach Breslau eingewandertenFamilie Günthers des Kleinen, der bald Breslauer Bürger und Ratsherr wurde[169]. Der Brieger Kanoniker ist der Enkel Günthers des Kleinen und der Sohn Heinrichs und dessen Gattin Agnes[170]. Brüder des Nicolaus sind Conrad, Johann, Jacob und Peter[171]. Diese erwerben das Bürgerrecht in Brieg und gelangen in den Besitz des Dorfes Michelwitz[172]. Johann und Nicolaus schenken am 16. Oktober 1382[173] 12 Zinshufen dieses Dorfes an das Kapitel des Kollegiatstiftes zu Brieg. Als dessen Domherr ist Nicolaus Guntheri von 1374—1404 urkundlich nachweisbar[174]. Er war auch Pfarrer in Haynau[175].

36. Nicolaus Halbendorf.

Nicolaus Halbendorf stammte aus Brieg, studierte 1446 in Leipzig und wurde dort im Winter des Jahres 1447 Bakkalar[176]. Er war reich begütert in Briegischdorf, Schreibendorf, Rathau, Groß- und Klein-Lebus[177]. Außerdem besaß er mehrere Mark Zinse auf Pampitz, Konradswalde, Swoike, Gosmannsdorf und Peiskerau, die er am 11. Juni 1487[178] vom Kapitel der Hedwigskirche erworben hatte. Er selbst war Kanonikus dieses Stiftes und kann als solcher von 1487—1497 urkundlich nachgewiesen werden[179]. 1465 erscheint er als Prokurator der Vikarienkommunität des Breslauer Domes, 1466 daselbst als Altarist[180]. Er

169. s. Anm. 170.
170. Pfeiffer, a. a. O. S. 110.
171. Pfeiffer, a. a. O. S. 329 T. 11.
172. s. Anm. 170.
173. Wiener Kopialbuch f. 116.
174. Wiener Kopialbuch f. 266. 217. 325. 104. 210. 374. 283. 126. 181; Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. I. S. 277; Cod. Dipl. Sil. IX. Nr. 494. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 512. 519. 522. 547. 550. 565. 576. 577. 590. 614.
175. Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. I. S. 303.
176. Die Matrikel der Universität Leipzig, III. Bd. S. 282.
177. Cod. Dipl. Sil. IX. S. 163 Nr. 1142.
178. Bresl. Staatsarch. Rep. 68 Nr. 353.
179. Vgl. Anm. 177 und 178.
180. Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. III. S. 203.

war bischöflicher Kaplan und Breslauer Domvikar[181]. Schließlich ist er auch als Domherr zu Neisse bezeugt[182]. Nicolaus Halbendorf starb im Jahre 1497, nachdem er die letzten Jahre in Brieg residiert hatte[183].

37. Mathias von Haynau.

Mathias von Haynau ist als Kanonikus zu Brieg durch eine Urkunde des Wiener Kopialbuches vom Jahre 1460 nachgewiesen[184]. Er war ein Mann von großer Gelehrsamkeit und wurde 1417 Rektor der Leipziger Universität, nachdem er dort im Winter 1416 als magister Pragensis eingeschrieben worden ist[185]. M. v. H. hatte also vorher in Prag studiert. Er erwarb dort 1402 als „Mathias Haynauwer" das Bakkalaureat, 1405 das Lizenziat und ist 1407 als „examinator baccalaureandorum" in Prag nachweisbar[186]. Über sein weiteres Leben sind wir nicht unterrichtet. Vielleicht hat er es in Brieg als Domherr des dortigen Kollegiatstiftes beschlossen.

38. Clemens Hezeler.

Die Familie Hezeler war sowohl in Brieg als in Liegnitz beheimatet[187]. Der Brieger Domherr Clemens Hezeler war Angehöriger einer dort ansässigen Ratsfamilie. Seine Mutter war Anna Hezelerinne[188], sein Vater vermutlich der Brieger Bürger und Ratsmann Nicolaus Hezeler[189]. Clemens H. begann 1417

181. Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. V. S. 127: 1477. Oktober 24. Breslau.

182. Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. III. S. 323: 1481. Januar 5. Breslau.

183. Cod. Dipl. Sil. IX. Nr. 1146.

184. Wiener Kopialbuch f. 182.

185. Die Matrikel der Universität Leipzig, III. Bd. S. 281; Pfotenhauer, Schlesier als Rektoren der Universität Leipzig (Zeitschrift XVII. 194).

186. Lib. Decan. Facult. Phil. Pragen. I. S. 371. 384. 394.

187. 1396 „Lucas Hezler de Legnicz, rector juristarum studii Pragenis" (Lib. Decan. Facult. Phil. Pragen. II. S. 5). Urbanus Hasler studiert 1393 ebenfalls in Prag (Lib. Decan. Facult. Phil. Pragen. II. S. 105). In Leipzig studieren 1419 Johann Hezeler aus Liegnitz, 1492 Caspar und 1533 Balthasar Hezeler aus Liegnitz (Die Matrikel der Universität Leipzig, III. Bd. S. 323).

188. Bresl. Staatsarch. Rep. 68 Nr. 223.

189. Nic. Hezeler: 1422 S.; 1425 C. (Cod. Dipl. Sil. IX. S. 275; Bresl. Diözesanarch. Kopialb. Domvikare III. S. 67).

seine Studien in Krakau, wo er als „Clemens Heyseler de Brega" in der Matrikel der Universität eingetragen ist. Nachdem er dort 1420 das Bakkalaureat erlangt hatte, siedelte er im Sommer 1422 nach Leipzig über, kehrte aber 1425 wieder nach Krakau zurück und wurde hier Magister. Er war 1428 Schulmeister in Neisse, 1434 kann er als Rektor der Pfarrschule und Altarist zu St. Jacob in Neisse nachgewiesen werden. 1431 war er als akademischer Lehrer an der Krakauer Universität tätig und las über Arithmetik und die Musica Muris und hielt das Exercitium physicorum. 1435 wurde er Dekan der artistischen Fakultät[190]. Schließlich ist er wieder nach seiner Heimatstadt zurückgekehrt und wird hier von 1440—1462 als Domherr des Kollegiatstiftes ständig residiert haben[191]. Er war auch Kanonikus zu Liegnitz[192] („. . . Clementis Hazeler sacre Theologie baccalaureus necnon Legnicensis et Bregensis canon."). Am 25. Juni 1462[193] vermacht „Clemens Hazeler, artium liberalium magister ac canonicus Ecclesie Collegiate Sancte Hedwigis in Brega" sein Haus dem Kapitel der dortigen Kollegiatkirche. Er wird um 1462 gestorben sein.

39. Gregorius Hezeler.

Der Brieger oder auch Liegnitzer Familie ist auch Gregorius Hezeler zuzurechnen. Als Kanonikus zu Brieg wird er von 1417—1427 urkundlich bezeugt[194]. Über seinen Bildungsstand und seine weitere Tätigkeit sind wir nicht näher unterrichtet.

40. Johann Hesse.

Unter dem 25. Februar 1468[195] wird Johannes Hesse als Vikar des Brieger Kollegiatstiftes bezeichnet; 1490 und 1491 ist

---

190. Album Cracov. I. S. 40; Bauch, Zeitschrift XLI. 111.

191. Wiener Kopialbuch f. 75. 176. 177; Cod. Dipl. Sil. IX. Nr. 897. 920. 933. 987.

192. Wiener Kopialbuch f. 170; Bresl. Diözesanarch. Kopialb. Krypta d. Kreuzkirche, S. 151: 1439. April 16. Breslau.

193. Wiener Kopialbuch f. 170.

194. Wiener Kopialbuch f. 130. 131. 300. 417. 359. 399. 400; Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. III. S. 448; Cod. Dipl. Sil. IX. S. 113 Nr. 798.

195. Bresl. Staatsarch Rep 68. Nr. 318.

er als Kanonikus desselben nachweisbar[196]. Er wird einer der Familien angehört haben, die in Brieg und Breslau beheimatet und begütert waren.

41. Johannes von Hessin.

Am 19. Januar 1418 verkaufen Margaretha Borethynne und Sophia, ihre Tochter, eine Mark jährlichen Zins um 12 Mark auf den Dörfern Linden und Briesen an Hans Hessen zu Brieg[197]. Die Vermutung, daß Joh. v. Hessin aus Brieg stammt, liegt hier nahe. 1427 wird dieser unter den Kanonikern des Brieger Stiftes aufgezählt[198].

42. Johann Hoffmann.

Johann Hoffmann, adeliger Abkunft[199], stammt aus Liegnitz. Er beginnt im Sommer des Jahres 1530 als „Johannes Hofman Lignizensis" in Wittenberg zu studieren[200] und begegnet uns als Domherr des Kollegiatstiftes zu Brieg vom 31. Oktober 1538[201] bis 13. Mai 1541[202]. Nachdem er 1542 die Universität Bologna bezogen hatte, erwarb er dort am 6. Mai 1543 den Doctor legum[203]. 1547 ist er Professor des Zivilrechts in Rostock und Rat des Herzogs Johann Albrecht von Meklenburg und geht 1557 nach Königsberg[204].

---

196. Cod. Dipl. Sil. IX. Nr. 1098. 1104. 1108.

197. Cod. Dipl. Sil. IX. S. 112 Nr. 790.

198. Wiener Kopialbuch f. 400.

199. ...nobilis dominus Johannes Hofman... (Knod, Deutsche Studenten in Bologna (1289—1562) S. 205).

Die von Hoffmann vgl. Sinapius, Kuriositäten II. 690.

200. Foerstemann, Album Academiae Vitebergensis ab a. 1502—1560, I. Bd. S. 139, Leipzig 1841.

Johannes Hoffmann ist zweifellos mit dem Breslauer Domherrn Melchior Hoffmann, Kanzler der herzoglichen Brüder Friedrich II. von Liegnitz und Georg I. von Brieg verwandt, welcher gleichfalls aus Liegnitz stammte. (Vgl. zur Biographie des M. H.: Zimmermann, Das Breslauer Domkapitel, S. 305).

201. Nieländer, Das Testament des Brieger Domherrn Christoph Wagner (Zeitschrift LXII. 231).

202. Cod. Dipl. Sil. IX. S. 271 Nr. 1714.

203. s. Anm. 199 Knod.

204. Krabbe, Die Universität Rostock im 15. und 16. Jahrhundert, S. 469; s. a. Knod.

43. Valentin Hubener.

Ob V. Hubener der Brieger Familie gleichen Namens angehört, ist nicht genau zu bestimmen[205]. Als Domherr zu Brieg ist er in mehreren Urkunden des Jahres 1463 nachweisbar[206].

44. Nicolaus Jacuschii.

In einer Urkunde des Jahres 1463 wird der Brieger Domherr Nicol. Jacuschy gemeinsam mit Johann Jacuschy genannt[207]. Letzterer war Altarist des Marien- und Hedwigaltars in der Schloßkapelle zu Brieg und stammte aus Kreuzburg[208]. Vielleicht gehören beide derselben Familie an. Nicolaus Jacuschii war 1445 Breslauer Domvikar[209]. Als Domherr des Kollegiatstiftes zu Brieg wird er von 1460—1472 urkundlich erwähnt[210].

45. Johann Jauer.

Die Familie Jauer war in Breslau und Brieg beheimatet und zählte zu den patrizischen Kreisen genannter Städte[211]. Vermutlich steht Johann Jauer[212] mit diesen in verwandtschaftlicher Beziehung. Unter dem 28. Mai 1385[213] urkundet Herzog Ludwig I. die Schenkung von 5 Mark jährlichen Zinses auf den Gütern des Wenzel Haugwitz auf Alzenau durch Johann von

---

205. Nic. Hubener ist 1479 Brieger Schöffe (Cod. Dipl. Sil. IX. S. 277); ein anderer Nicolaus Hubeneri wird 1407 als Hofnotar des Bischofs Wenceslaus genannt (Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. III. S. 274).

Am 30. Januar 1493 erneuern die Ratsmannen zu Brieg dem Hans Hübner seinen zu Breslau auf dem Dome in Feuersnot verbrannten Zinsbrief (Cod. Dipl. Sil. IX. S. 160 Nr. 1114). Ein Johannes Hubener, in artibus et in sacre theologia magister ist 1403 in Prag nachweisbar (Lib. Decan. Facult. Phil. Pragen. I. 375).

206. Wiener Kopialbuch f. 111; Cod. Dipl. Sil. IX. Nr. 993. 994.

207. Wiener Kopialbuch f. 285.

208. Cod. Dipl. Sil. IX. S. 118 Nr. 831.

209. Bresl. Diözesanarch. Kopialb. Domvikare II. S. 298.

210. Wiener Kopialbuch f. 182. 186; Cod. Dipl. Sil. IX. Nr. 993. 994. 1006. 1014. 1018. 1020. 1026. 1034.

211. Johannes Jauer: 1392. 1397. Bresl. C.; 1398. S. (Cod. Dipl. Sil. XI. S. 20. 21).

Hancz Jauraw (Jawer, Jawir): Brg. S. 1422. 1425. 1428. Niclas Jawir: 1435 Brg. S. (vgl. dazu Cod. Dipl. Sil. IX. S. 275).

212. Auch Jawraw, Jawra, Jawir, Jawrow.

213. Roeßler, Zeitschrift XI. S. 439 Nr. 975.

Jawrow an das Brieger Kapitel. Eine Urkunde vom 3. Juni 1387[214] bezeichnet Johann Jauer als Kanoniker des Hedwigstiftes zu Brieg, der eine Messe mit 40 Mark auf Swokau (Schwoike, Kreis Ohlau) fundiert hat. Auch die folgenden drei Jahre ist J. Jauer in dieser Stellung urkundlich bezeugt[215]; seit 1391 jedoch wird er unter den Domherren des Stiftes nicht mehr erwähnt.

46. Ambrosius Jenkwitz.

A. Jenkwitz[216] entstammt einer vornehmen Adelsfamilie, deren Mitglieder im 14. Jahrhundert im Brieger Rate vertreten sind und zu den höchsten Kreisen der Stadt Brieg zählen[217]. Im 15. Jahrhundert hat sich ein Zweig dieser Familie in Breslau niedergelassen und hier das vornehme Patriziergeschlecht der Jenkwitz' Breslaus begründet, aus welchem verschiedene hohe Würdenträger der Kirche hervorgegangen sind[218]. Der Brieger Domherr A. Jenkwitz wird im Sommer des Jahres 1454 in Leipzig als „Ambrosius Jenkewitz de Prega" immatrikuliert und erlangt dort 1458 das Bakkalaureat, 1460 das Magisterium in den freien Künsten[219]. Nach Beendigung seiner Studien kehrt er nach seiner Heimatstadt zurück und erwirbt 1463 ein Kanonikat an der dortigen Kollegiatkirche; in dieser Eigenschaft ist er bis 1476 urkundlich nachweisbar[220] und Inhaber der ersten Pfründe[221].

---

214. Cod. Dipl. Sil. IX. S. 70 Nr. 494.

215. Wiener Kopialbuch f. 209. 281; Cod. Dipl. Sil. IX. Nr. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 519.

216. Andere Schreibungen: Jencowicz, Jenkowicz, Jankwicz, Jancowicz.

217. Peczco von Jenkowicz wird 1358 im Testament der Herzogin Katharina v. Brieg als Zeuge genannt (Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. II. S. 22). Dieser ist 1360, 1364, 1365, 1368 und 1378 Ratsmann der Stadt Brieg (Cod. Dipl. Sil. IX. S. 272. 273).

Heynko Jenkowicz ist 1358 Bürgermeister derselben Stadt (Cod. Dipl. Sil. IX. S. 272).

Joh. Jenkowicz ist daselbst 1367 als Ratsmann nachweisbar (Cod. Dipl. Sil. IX. S. 272).

218. Zur Geschichte der Jenkwitz' Breslaus vgl. Pfeiffer, S. 255 ff.

219. Die Matrikel der Universität Leipzig, III. Bd., S. 357; 1420 wird ein Georg Jenkewicz de Brega in Leipzig immatrikuliert (s. ebenda).

220. Wiener Kopialbuch f. 111. 152; Cod. Dipl. Sil. IX. Nr. 993. 994. 1005. 1018. 1701.

221. Wiener Kopialbuch f. 330.

Er war auch Breslauer Domherr und hatte dieses Amt von 1466—1479 inne[222]. Unter dem 19. März 1479 wird er letztmalig erwähnt und als Prokurator des Breslauer Domkapitels und Verwalter des Dorfes Kryntsch im Neumarkter Weichbilde bezeichnet[223].

47. Nicolaus Jeschin.

N. Jeschin stammte vermutlich aus Brieg und wird der dort ansässigen Ratsherrenfamilie angehört haben[224]. Er ist als Brieger Domherr nur einmal bezeugt durch eine Urkunde vom 17. Juni 1449[225].

48. Johannes.

Nach dem Tode des Peter Poduska, des ersten Dechanten des Brieger Kollegiatstiftes, wird Johannes 1373 dessen Nachfolger[226] und bekleidet diese Würde von 1373—1379[227]. Wie aus einer Urkunde vom 1. Januar 1358[228] hervorgeht, war Johannes in Klein-Glogau beheimatet. Er ist seit 1337 als Notar des Brieger Hofes unter Herzog Boleslaus[229] und Herzog Ludwig I.[230] nachweisbar. Vor seiner Erhebung zum Dechanten war Johannes Pfarrer in Grüningen und Ohlau. Auf diese Pfarren verzichtet

222. Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. III. S. 216. 243. 249. 255. 270; Bresl. Diözesanarch. Kopialb. Domvikare II. S. 337.

223. Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. V. S. 141.

224. Als Brieger Ratsleute lassen sich nachweisen: Joh. Jeschin 1364 C.; Cunczo Jeschin 1370 C., 1371 S. und Arn. Jeschin 1381 C. (Cod. Dipl. Sil. IX. S. 272. 273). Zu erwähnen wäre noch Vincenz Jeschin als Notar des Herzogs Heinrich von Lüben und Haynau (Bresl. Diözesanarch. Domvikare II. S. 141: 1403, Februar 16. Lüben); 1418 ist dieser als Pfarrer in Haynau nachweisbar (Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. II. S. 21).

225. Cod. Dipl. Sil. IX. S. 133 Nr. 933.

226. Wiener Kopialbuch f. 354; Schaube, Zeitschrift LXI. 43.

227. Wiener Kopialbuch f. 249. 324; Cod. Dipl. Sil. IX. Nr. 380. 410.

228. Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. II. S. 22:

Die Herzogin Katharina von Brieg verfügt in ihrem Testament, daß das Breslauer Domkapitel an dem Ort, welchen sie zu ihrer Bestattung erwählt hat, eine Kapelle bauen und an ihr drei Altaristen anstellen solle, deren einer ihr Notar Johannes sein soll. Diese Urkunde erwähnt Johannes als Zeugen und bezeichnet ihn als „Johannes de Parva Glogovia".

229. Wiener Kopialbuch f. 133.

230. Siehe Anm. 232.

er bei Übernahme des Brieger Dekanats und der Pfarrei in Briesen[231]. Über seine Standeszugehörigkeit läßt sich nichts Bestimmtes sagen. Der Umstand jedoch, daß er von 1337—1379[232] ohne Unterbrechung sich in der einflußreichen Stellung eines Hofnotars und damit in der unmittelbaren Nähe des Herzogs befand, läßt vermuten, daß Johannes Mitglied einer ritterbürtigen Familie war[233].

49. Johannes Jonsdorff.

Im Sommer des Jahres 1410 wird Johannes Jonsdorff als „Johannes Yansdorf de Brega" in die Matrikel der Universität Leipzig eingetragen[234]. Wir wissen also, daß Brieg seine Heimat war. Leider besitzen wir keinerlei Nachrichten über die Standeszugehörigkeit seiner Familie. Ein Träger desselben Namens jedoch begegnet uns unter den Breslauer Ratsherren des 14. Jahrhunderts[235]. Vielleicht bestehen auch hier, wie so oft, zwischen den Familien von Brieg und Breslau verwandtschaftliche Beziehungen. Der Brieger Domherr und magister in artibus Joh. Jonsdorff war ein Mann von hoher geistiger Bildung und in Leipzig als akademischer Lehrer tätig. Wir finden ihn 1435 als Dekan und Kollegiat des dortigen Frauenkollegs; am 30. März 1445 urkundet er als Propst, am 2. Mai 1447 nochmals als Kollegiat desselben Stiftes. Er war im Winter des Jahres 1440 Rektor an genannter Universität[236]. Als Kanoniker des Hedwigstiftes kann Johannes Jonsdorff von 1436—1451 nachgewiesen

---

231. Cod. Dipl. Sil. IX. S. 32 Nr. 210; Schaube, Zeitschrift LXI. 43.

232. Wiener Kopialbuch f. 133. 196. 197. 198. 212. 199. 200. 113. 201. 221. 336. 239. 250. 114. 344. 347. 54. 318. 57. 386. 391. 392. 462. 115. 463. 236. 221. 378. 324.

233. Ob Joh. mit Johannes, dem Hofnotar des Herzogs Bernhard von Münsterberg, der diesen mit mehreren Rittern aus dem Gefolge des Herzogs in die Schlacht bei Mühldorf im Jahre 1322 begleitete, identisch ist, war nicht festzustellen. (Wattenbach, Schlesische Ritter in der Schlacht bei Mühldorf, Zeitschrift III. 201.)

234. Die Matrikel der Universität Leipzig, III. Bd. S. 362.

235. Petrus Jonsdorff: 1363. 1367. 1371. 1377. C.; 1378 S.; 1381 C.; 1383. 1382 S.; 191 C.; 1392 S. (Cod. Dipl. Sil. XI. S. 15—20).

236. Pfotenhauer, Schlesier als Rektoren der Universität Leipzig (Zeitschrift XVII. 204).

werden[237]. Er hat in Brieg nur zeitweise residiert und wird um 1451 gestorben sein.

50. Christoph Irwigk.

Am 29. November 1500[238] verkaufen die Brieger Domherren, als solcher wird auch Christof. Irwigk erwähnt, auf den Kapitelgütern Jägerndorf, Schönfeld und Laugwitz einen jährlichen Zins von 5 ungarischen Goldgulden an Matheus Rudel, Pfarrer zu St. Elisabeth in Breslau.

51. Nicolaus Kalman.

Nic. Kalman war 1430 Breslauer Domvikar[239]. Von 1438—1441 wird er als Kustos des Brieger Kollegiatstiftes urkundlich bezeugt[240]. Über seine Herkunft und weitere Tätigkeit ist sonst nichts bekannt.

52. Nicolaus Keppeler.

Nicolaus Keppeler stammte aus Reichenbach[241] und wird als Brieger Domherr in den Urkunden des Wiener Kopialbuches in der Zeit von 1396—1427 sehr oft erwähnt[242]. Seit 1417 war er Kustos des Stiftes[243].

53. Johannes Kottbus.

Im Sommer des Jahres 1417 wird ein Johann Kottbus, der 1408 in Prag das Bakkalaureat erlangt hatte[244], in Leipzig immatrikuliert[245]. Vielleicht ist dieser mit dem Brieger Kanoniker identisch, den wir als solchen 1449 und 1415 nachweisen kön-

---

237. Wiener Kopialbuch f. 75; Cod. Dipl. Sil. IX. Nr. 884. 887. 892. 897. 920. 933.

238. Cod Dipl. Sil. IX. S. 168 Nr. 1182.

239. Bresl. Diözesanarch. Kopialb. Domvikare II. S. 259.

240. Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. II. S. 248; Cod. Dipl. Sil. IX. Nr. 887. 892. 897. 898.

241. Cod. Dipl. Sil. IX. Nr. 576. 590.

242. Wiener Kopialbuch f. 70. 126. 194. 181. 141. 379. 182. 73. 431. 326. 131. 300. 417. 359. 146. 399. 400; Bresl. Diözesanarch Liber Bergh. III. S 448; Cod. Dipl. Sil. IX. Nr. 614. 734. 749. 755. 757. 761. 762. 798. 802. 1670. 1675.

243. Wiener Kopialbuch f. 130.

244. Lib. Decan. Facult. Phil. Pragen. I. 400.

245. Die Matrikel der Universität Leipzig, III. Bd. S. 430.

nen[246]. Die Heimat dieses Domherrn ist nicht zu bestimmen gewesen[247].

54. Johannes Kottwitz.

Johannes Kottwitz [248] gehört dem bekannten schlesischen Adelsgeschlecht der Kottwitz an[249]. Er wird von 1455—1476 regelmäßig unter den Domherren des Brieger Stiftes aufgezählt[250] und ist Inhaber der zehnten Pfründe[251].

55. Mathias Kottwitz.

Vielleicht sind Johannes und Mathias Kottwitz[252] Mitglieder derselben Familie. Beide urkunden gleichzeitig als Kanoniker

---

246. Cod. Dipl. Sil. IX. S. 133 Nr. 933; Wiener Kopialbuch f. 75.

247. Wohl aber lassen sich im 14. und 15. Jahrhundert mehrere Träger dieses Namens im Breslauer Bistum nachweisen. Vermutlich gehört der Brieger Domherr einer dieser Familien an. Der Breslauer Kanoniker Peter von Kotthebus, Magister, macht am 15. Mai 1393 sein Testament. Sein Testamentsvollstrecker ist Theodricus von Kottebus, Kanoniker von Lebus (Bresl. Diözesanarch. Kopialb. Domvikare I. S. 115). Franciscus von Cothebos ist 1397 als Breslauer Bürger und Konsistorialadvokat nachweisbar (Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. I. S. 289). 1448 ist ein Peter Kotbus Bürgermeister in Namslau (Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. IV. S. 269).

248. Andere Schreibweisen: Kottewicz, Cottewicz, Cottowicz, Cattwicz, Catewitcz.

249. Zur Geschichte dieses Adelsgeschlechtes vgl. Sinapius, Kuriositäten I. 534 ff. u. II. 357 ff.

Außerdem werden als Ritter genannt: Johannes von Cothewicz in einer Urkunde des Herzogs Wenzel von Liegnitz (Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. II. S. 69: 1360. Mai 13. Liegnitz); Caspar Kottwitz von Grödis im Jahre 1541 (Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. VI. S. 154).

Georgius Cottewicz ist 1443 Vizedekan der Breslauer Kreuzkirche (Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. IV. S. 183), 1463 Pfarrer zu Oltaschin in der Breslauer Diözese (Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. IV. S. 416); 1482 ist derselbe als Kanonikus bei St. Ägidi zu Breslau nachweisbar (Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. V. S. 187).

250. Wiener Kopialbuch f. 182. 164. 169. 252. 186. 189; Cod. Dipl. Sil. IX. Nr. 964. 993. 994. 1014. 1018. 1019. 1020. 1026. 1034. 1701.

251. Wiener Kopialbuch f. 341; Cod. Dipl. Sil. IX. S. 270 Nr. 1701.

252. Auch Gottowicz, Gottowiecz, Gothowicz.

des Hedwigstiftes in den Jahren 1470, 1472 und 1476[253]. Mathias Kottwitz erscheint als Inhaber der zwölften Pfründe[254].

56. Christoph Kristel.

Wir können mit einer gewissen Sicherheit annehmen, daß der Brieger Domherr Christoph Kristel der dortigen Ratsherrenfamilie gleichen Namens angehört. Vermutlich ist er ein Sohn des Martin Kristel, der 1466, 1467, 1469 und 1472 als Schöffe und 1474 als Bürgermeister zu Brieg nachweisbar ist[255]. Christoph K. urkundet als Kanonikus des Kollegiatstiftes im Jahre 1478[256].

57. Gregor Kucheler.

Gregor Kucheler, wohl bürgerlicher Herkunft[257], wird 1497 an Stelle des verstorbenen Martin Wisla unter die Domherren des Brieger Stiftes aufgenommen[258] und in einer Urkunde vom 29. November 1500[259] als Magister bezeichnet. Zu seiner Pfründe gehörte der vierte Teil von Konradswalde[260].

58. Jakob von Kunzendorf.

Jakob v. Kunzendorf, Inhaber des ersten Kanonikats des

---

253. Wiener Kopialbuch f. 186; Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. V. S. 55; Cod. Dipl. Sil. IX. S. 146 Nr. 1026. 1701.

254. Wiener Kopialbuch f. 346; Cod. Dipl. Sil. IX. S. 270 Nr. 1701.

255. Cod. Dipl. Sil. IX. S. 276. Ein anderes Mitglied dieser Familie ist Nic. Cristil, 1439 Brieger Schöffe (ebda. S. 275).

256. Cod. Dipl. Sil. IX. S. 149 Nr. 1048.

257. Jac. Kucheler erscheint 1438 als Prokonsul in Crossen (Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. II. S. 203);

Jorge Kucheler 1477 als Ratsmann der Stadt Neumarkt (Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. V. S. 134).

Als Geistliche der Diözese Breslau werden urkundlich erwähnt: Johann Kucheler, Liegnitzer Domherr (Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. I. S. 302: 1399. Okt. 31. Liegnitz). Er war auch Pfarrer zu Kynicz (Kunitz) (Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. I. S. 298: 1399. Okt. 27. Liegnitz); Nicolaus Kucheler Pfarrer in Klemmerwitz (Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. II. S. 20: 1418. Okt. 25. Liegnitz).

258. Cod. Dipl. Sil. IX. S. 163 Nr. 1146.

259. Cod. Dipl. Sil. IX. S. 168 Nr. 1182.

260. Cod. Dipl. Sil. IX. S. 167 Nr. 1176.

neu gegründeten Kollegiatstiftes zu Brieg[261], ist wahrscheinlich mit Johann und Peter von Kunzendorf, Kanoniker zu Lebus, verwandt[262] und mit diesen zu gleicher Zeit Domherr zu Lebus[263]. Unter dem 11. April 1356[264] stellt „Jacobus Petri de Cunczindorph" als Kleriker der Breslauer Diözese Ansprüche auf das Altarbenefizium des hl. Johannes evang. und Petrus im Breslauer Dome. Diese Ansprüche werden jedoch abgewiesen, da Jakobus wegen defectus etatis zur Erlangung des Beneficiums unfähig ist, weil er nicht in der vorgeschriebenen Zeit die Priesterweihe erlangt hatte[265]. Am 21. Juni 1368[266] errichtet Bischof Preczlaus auf Bitten des Jakobus von Kunzendorf, der auch Altarist der Kreuzkirche zu Breslau ist, ein Personalkanonikat an der Breslauer Ägidikirche, welches nach dem Tode des J. v. K. wieder eingehen soll.

59. Thomas Kyffaber.

Der Magister Thomas Kyffaber wird 1476 als Domherr des Brieger Stiftes und Inhaber der dritten Pfründe erwähnt[267]. Träger desselben Namens lassen sich in Oppeln nachweisen[268]. Vermutlich ist auch Thomas Kyffaber dort beheimatet.

---

261. Bresl. Diözesanarch. Ortsakten Brieg Nr. 2; Heyne, II. 655.

262. Petrus und Johann de Cunczindorff, Kanoniker von Lebus (Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. II. S. 265: 1373. Juli 12. Solcz). Beide werden 1358 als Notare des Breslauer Konsistoriums bezeichnet (Bresl. Diözesanarch. Kopialb. Domvikare III. S. 22). Peter v. K. war auch Breslauer Kanonikus, Altarist des Altares St. Michaelis im Dome und Erbherr von Dorf und Mühle Krzisanowicz, Kreis Trebnitz (Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. III. S. 112: 1391. November 10. Breslau).

263. s. Anm. 266.

264. Bresl. Diözesanarch Liber Bergh. II. S. 1.

265. Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. II. S. 9.

266. Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. II. S. 187; Bresl. Diözesanarch. Liber Niger S. 382.

267. Wiener Kopialbuch f. 332; Cod. Dipl. Sil. IX. S. 270 Nr. 1701.

268. „Paulus qu. Petri Kyfaber de Opol, cler. Wrat. dioc." (Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. II. S. 246: 1441. Januar 19. Breslau); derselbe ist 1441 als Pfarrer in Bunzlau nachweisbar (Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. II. S. 251). Jakobus Georgy Kyffaber de Oppol wird 1455 in Krakau immatrikuliert (Album Cracov. I. 145).

60. Martin Lindener.

M. Lindener wurde 1449 als „Martin Lindener de Lissnik“[269] in Leipzig immatrikuliert und dort im Sommer des Jahres 1450 Bakkalar[270]. Unter dem 9. Dezember 1459[271] ist er als bischöflicher Kanzler, von 1461—1483 als Breslauer Domherr[272] und von 1463—1483 als Archidiakon zu Oppeln[273] urkundlich nachweisbar. Wie aus einer Urkunde vom 12. März 1483 zu ersehen ist[274], war er auch Domherr des Kollegiatstiftes zu Brieg; jedoch ist nicht festzustellen, wann er in den Besitz seines Brieger Kanonikats gelangt ist. Derselbe Magister Martin Lindener wird 1473 als Doctor decretorum, 1480 als Dr. iur. canon. bezeichnet[275]. Martin Lindener starb am 12. März 1483 in Brieg, nachdem er dem dortigen Kapitel vier wertvolle Bücher vermacht hatte[276].

61. Johannes Longi.

Als Kanonikus zu Brieg wird Johannes Longi von 1427—1441 urkundlich bezeugt[277]. Vielleicht ist er mit „Johannes Longi de Czolchaw“ identisch, der im Sommer des Jahres 1413 in Leipzig immatrikuliert wurde[278]. Er erscheint 1430 und 1438 als Bres-

---

269. Leysnick (?)

270. Die Matrikel der Universität Leipzig, III. Bd. S. 502.

271. Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. III. S. 152; er wird auch 1462 und 1464 als Kanzler erwähnt (Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. III. S. 172. 198. 211. 188. 192).

272. Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. IV. S. 391. 393; V. S. 73. 97. 143. 146. 166. 188; Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. III. S. 282. 317. 322; Cod. Dipl. Sil. IX. S. 154 Nr. 1076.

273. Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. III. S. 188. 192; Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. IV. S. 409. 419; Cod. Dipl. Sil. IX. Nr. 1076.

274. Cod. Dipl. Sil. IX. Nr. 1076.

275. Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. V. S. 73: 1473. August 31. Breslau; ebda. S. 146: 1480. Januar 27. Breslau.

276. Cod. Dipl. Sil. IX. S. 154 Nr. 1076.

277. Wiener Kopialbuch f. 400; Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. II. S. 259; Cod. Dipl. Sil. IX. S. 125 Nr. 882; Bresl. Diözesanarch. Kopialb. Domvikare II. S. 280.

278. Die Matrikel der Universität Leipzig, III. Bd. S. 511.

lauer Domvikar[279]; von 1432—1440 als Pfarrer zu Auras[280], 1445 als Kaplan der Heiligengrabeskirche zu Liegnitz[281].

62. Johannes Luckaw.

Dieses Geschlecht zählt zu den ältesten und vornehmsten Adelsgeschlechtern Schlesiens[282]. Johannes Luckaw ist zweifel-

279. Bresl. Diözesanarch. Kopialb. Domvikare II. S. 257. 284.

280. Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. II. S. 118. 136. 229. 239.

281. Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. IV. S. 201.

Johnnes L. ist vermutlich mit Nicolaus Longi, der 1439 als Domherr und Schaffer des Breslauer Domkapitels nachgewiesen werden kann, verwandt (Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. IV. S. 150).

282. Sinapius, Kuriositäten I. 607.

Außerdem werden urkundlich erwähnt:

Han von Logaw, Hofrichter zu Schweidnitz (Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. II. S. 109: 1364. Januar 18. Haynau);

Conrad Luckaw, Ritter (Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. III. S. 94: 1389. Oktober 18. Breslau);

Theodricus von Logaw, Erbherr in Beyerdorf im Münsterberger Bezirke (Bresl. Diözösanarch. Kopialb. Domvikare II. S. 111: 1397. Juni 11. Beerdorf);

Gelfridus Luckaw, Hofnotar des Bischofs Wenceslaus (Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. III. S. 197: 1401. April 7. Ujest), Kantor zu Glogau (ebda. S. 211: 1402. Dezember 1. Breslau), Domherr zu Breslau (ebda. S. 225: 1403. April 29. Breslau);

Stanislaus Logaw, Priester, Altarist in der Ägidikirche zu Breslau. Dessen Geschwister sind Georg und Katharina (Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. I. S. 364: 1404. April 25. Breslau);

Unter dem 9. Juli 1409 beurkundet Bischof Wenceslaus, daß vor ihm die Brüder Nicolaus, Henricus und Theodricus von Logaw mit Zustimmung ihrer Brüder Bartholomeus (Scholastikus der Bartholomeuskirche zu Oberglogau) und Georgius in Vertretung ihrer noch unmündigen Brüder Christoferus und Caspar an den Neisser Bürger Johannes Pannewicz ihr Dorf Sarnowicz (Sarlowitz) bei Ottmachau verkauft haben (Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. I. S. 404);

Hans Luckow, Ritter (Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. III. S. 375: 1413. Juli 10. Breslau);

Peter Luckaw, bischöflicher Hauptmann zu Neisse und Ottmachau (Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. III. S. 387: 1414. Juni 15. Neisse bzw. ebda. S. 392: 1414. November 30. Neisse);

Nicolaus Luckow, Altarist der Magdalenenkirche in Breslau (Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. III. S. 423: 1417. Oktober 2. Liegnitz);

Christoff und Caspar, Söhne des verstorbenen Ritters Dytherich von Logow (Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. II. S. 39: 1420. Dezember 12.

los ein Sproß dieses Geschlechtes und als Kanonikus zu Brieg 1474 und 1476 urkundlich nachweisbar[283]. Er war Doktor der Medizin und Inhaber der zweiten Pfründe[284].

63. Ludwig Meissner.

L. Meissner hat vermutlich der Breslauer Bürgerfamilie gleichen Namens angehört, deren Mitglieder wiederholt von 1390—1511 im Breslauer Rate erscheinen[285]. Als Domherr zu Brieg kann Ludwig Meissner durch eine Urkunde des Jahres 1418 nachgewiesen werden[286].

64. Nicolaus Mockeler.

Nic. Mockeler[287] stammte aus Brieg und war der Sohn des

Neisse). Zu Christoff und Caspar vgl. oben Urkunde vom 9. Juli 1409;

Cuncze Luckaw, dessen Eltern sind Wilrich L. und Osanna, reich begütert im Kreise Neumarkt (Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. III. S. 121: 1458. Mai 31. Breslau);

Nicolaus Luckaw, Hofrichter zu Breslau (Breslau. Diözesanarch. Liber Bergh. V. S. 370: 1510. April 8. Breslau).

Zur Geschichte der von Logau s. a. Engelbert, Bischof Caspar von Logau (Darstellungen und Quellen zur schles. Geschichte, Breslau 1926, 28. Bd.).

283. Wiener Kopialbuch f. 346. 332.

284. Wiener Kopialbuch f. 332; Cod. Dipl. Sil. IX. Nr. 1701.

285. Cod. Dipl. Sil. XI. S. 110.

Außerdem werden urkundlich genannt:

Paul Meißner aus Patschkau, Unterhofrichter (Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. III. 280. 320), seit 1417 Nachfolger des verstorbenen bischöflichen Hofrichters Heinrich von Borsnitz (Bresl. Diözesanarch. Kopialb. Domvikare II. S. 237: 1417. November 15. Breslau). Ein Johann Meysner war Altarist der Jakobuskirche zu Neisse (Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. III. S. 314: 1409. Oktober 11. Neisse);

Georgius olim Laurencii Meysner, Kleriker der Breslauer Diözese und bischöflicher Notar (Bresl. Diözesanarch. Liber Niger S. 434: 1414. Juni 15. Breslau bzw. Bresl. Diözesanarch. Kopialb. Domvikare II. S. 243: 1419. Februar 4. Breslau);

Petrus Misner, Pfarrer in Heyda (Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. II. S. 20: 1418. Oktober 25. Liegnitz); Johann Mißner, Ratsmann zu Glatz (Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. IV. S. 137: 1438. Februar 19. Glatz).

286. Wiener Kopialbuch f. 339.

287. Andere Schreibweisen: Muckeler, Mukkeleri, Möckeleri.

Brieger Ratsherrn Johann Mockeler[288]. Er studierte in Prag und wurde dort 1387 als N. Moeckeler „pro examine baccalariandorum" zugelassen[289]. Unter dem 8. Mai 1394 erhalten an genannter Universität „Nicolaus Muckleri et Paulus de Preborn dispensationem de biennio complendo secundum formam communem statuti"[290]. Als Kanonikus zu Brieg hat Nicolaus M. von 1388—1399 gewirkt[291].

65. Nicolaus Niebelschütz.

Dieses Geschlecht, dessen Name von dem gleichnamigen Dorfe bei Kamenz i. S. hergeleitet ist, entstammte dem Oberlausitzer Lehnsadel und kam schon am Ende des 13. Jahrhunderts nach Schlesien[292]. Nicolaus Niebelschütz[293] war 1455 Kanonikus zu Ott-

---

288. Cod. Dipl. Sil. IX. S. 57 Nr. 397.

Johann Mokeler (Muckeler) war 1364, 1368 und 1371 Brieger Ratsmann (Cod. Dipl. Sil. IX. S. 272. 273).

In der gleichen Stellung läßt sich ein Ny. Muckeler 1361 und 1366 nachweisen (ebda. S. 272).

289. Liber Decan. Facult. Phil. Pragen. I. 254.

290. s. Anm. 289 I. 291.

291. Wiener Kopialbuch f. 374; Cod. Dipl. Sil. IX. Nr. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 512. 519. 522. 547. 576. 577. 590.

292. Knothe, Geschichte des Oberlausitzer Adels und seine Güter, S. 8 bzw. 377, Leipzig 1879; Kuchendorf, Das Breslauer Kreuzstift in seiner persönlichen Zusammensetzung von der Gründung (1288) bis 1456, S. 107, Breslau 1937.

Folgende Mitglieder dieses Geschlechtes können in Schlesien nachgewiesen werden:

Nicolaus und Hanko von Nebilschicz, Brüder (Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. I. S. 378: 1346. Mai 15. Breslau); Hantsch von Nebilschicz, Marschall, (Bresl. Diözesanarch. Kopialb. Krypta der Kreuzkirche, S. 28: 1364. Mai 24. Schweidnitz) wird als Zeuge in einer Urkunde des Herzogs Bolko von Fürstenberg und Schweidnitz erwähnt; Petrus von Nebilschitz von 1363—1376 Domherr des Breslauer Kreuzstiftes (Kuchendorf, a. a. O., S. 107);

Menczel von Nebilschicz erscheint gleichfalls als Zeuge in einer Urkunde des Herzogs Bolko von Fürstenberg und Schweidnitz (Bresl. Diözesanarch. Kopialb. Krypta d. Kreuzkirche S. 30: 1367. Juni 6. Schönau);

Johannes Nebilschicz, Kantor zu Glogau (Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. IV. S. 179: 1443. Mai 29. Groß-Glogau);

Unter dem 15. Juni 1447 verkauft das Domkapitel zu Breslau dem Cuntcze Nebilschicz und seinem Weibe Barbara das Vorwerk zu Eckersdorff im Breslauer Weichbilde um 100 ungarische Gulden (Bresl. Diözesan-

machau, von 1458—1460 Hofrichter des Bischofs Jodocus und 1467—1470 Legat des Bischofs Rudolph[294]. N. Nebilschitz hatte 1468 eine Vikarienstelle am Breslauer Dome und 1475 die Kustodie am Oppelner Kollegiatstifte inne[295]. Als Kanonikus zu Brieg urkundet Nicolaus N. am 20. Januar 1478 und 1. Oktober 1479[296]. Von 1477—1484 ist er als Domherr zu Neisse nachweisbar und hat hier besonders häufig residiert[297]. Er scheint gegen Ende des Jahres 1484 oder zu Beginn des Jahres 1485 gestorben zu sein[298].

66. Albert von Neudorf.

Albert v. Neudorf kann als Brieger Domherr von 1373—1375 nachgewiesen werden[299]. Er war Priester und erwarb am 1. Mai 1372 drei Hufen und zwei Gärten in Michelwitz, am 7. Oktober desselben Jahres eine Mark jährlichen Zins auf Cunraczkowicz[300]. Im Jahre 1375 stiftete A. v. Neudorf bei der Kollegiatkirche zu Brieg eine Vikarie und schenkte zu deren Ausstattung die oben erwähnten drei Hufen in dem bei Brieg gelegenen Dorf Michelwitz. Er behielt sich das Präsentationsrecht vor und er-

---

arch. Chron. Urk. II. S. 361). Kunz Nebilschitz zählt nach Pfeiffer zu den Adelsfamilien, die in Breslau das Bürgerrecht erwerben (Pfeiffer, a. a. O., S. 253);

Jorge, Priester, und Wilhelm Nebilschicz verkaufen am 15. Februar 1454 an Merten Swenkenfeldt und Nicolaus Schonfeld, Prokuratoren der Domvikare, 6 Mark Zins um 72 Mark auf ihrem Vorwerk von 3½ Hufen zu Hermannsdorf (Kr. Breslau) (Bresl. Diözesanarch. Kopialb. Domvikare III. S. 75);

Hentschelinus von Nebilschicz, Lehnsmann des Herzogs Heinrich von Glogau (Bresl. Diözesanarch. Kopialb. Domvikare II. S. 98: 1390. April 8. Glogau);

Hans Nebilschicz, Vogt (Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. III. S. 80: 1453. Juli 10. Breslau).

293. Nebeschicz, Nebilschitcz.

294. Völkel, Die persönliche Zusammensetzung des Neisser Kollegiatkapitels während seiner Residenz in der Altstadt Neisse 1477—1650 an der Kollegiatkirche zu SS. Johannes Ev. u. Nicolaus (Neisse 1938. S. 165 f.).

295. s. Anm. 294.

296. Cod. Dipl. Sil. IX. S. 149 Nr. 1048; Bresl. Staatsarch. Rep. 68 Nr. 338.

297. s. Anm. 294.

298. s. Anm. 294.

299. Wiener Kopialbuch f. 362; Heyne, II. 659.

300. Roeßler, Zeitschrift XI. S. 430 Nr. 890; S. 431 Nr. 891.

nannte zum ersten Vikar dieser neuen Stiftung den Priester Peter von Kreutzburg[301].

67. Nicolaus Nigri.

Nicolaus Nigri[302] war in Ohlau beheimatet; seine Eltern waren Nicolaus und Katharina[303]. In einer Urkunde vom 4. September 1387 wird er als Magister und Advokat erwähnt und am 17. Januar 1388 als Presbyter bezeichnet[304]. Als Kanonikus zu Brieg[305] ist er vom 6. Juni 1388 bis 16. Oktober 1393 und von 1397—1400 als Domherr am Breslauer Kreuzstift[306] urkundlich nachweisbar. Am 27. April 1400[307] machte er sein Testament und wird wohl kurze Zeit darauf gestorben sein[308].

68. Johannes Nowag.

Dieses vornehme schlesische Adelsgeschlecht, als dessen Stammsitz das gleichnamige Dorf im Fürstentum Neisse angesehen wird[309], hat bedeutende kirchliche Würdenträger hervorgebracht[310]. Johannes Nowag, der 1451 als „Johannes Novack

---

301. Heyne, II. 659 ff.

302. Schwarz.

303. Bresl. Diözesanarch. Kopialb. Domvikare I. S. 139: 1400. April 27. Breslau; Kuchendorf, a. a. O., S. 112.

304. s. Kuchendorf, Anm. 303.

305. Roeßler, Zeitschrift XI. S. 443 Nr. 1020 bzw. Cod. Dipl. Sil. IX. S. 78 Nr. 5. 4. 7.

306. s. Kuchendorf, Anm. 303.

307. Bresl. Diözesanarch. Kopialb. Domvikare I. S. 139.

308. Sein Todestag ist kaum für den 5. April 1400 anzusetzen, wie dies bei Kuchendorf S. 112 zu lesen ist, da Nicolaus Nigri erst am 27. April des genannten Jahres sein Testament machte.

309. Blazek, Der abgestorbene Adel der preußischen Provinz Schlesien, Nürnberg 1887, I. 75; Sinapius, Kuriositäten II. 389.

310. Peter Nowag, Breslauer Bischof (1447—1456); zur Biographie desselben vgl. Kastner, Breslauer Bischöfe, Breslau 1929 S. 20.

Georg Nowag, Kanonikus d. Breslauer Domkapitels (1459—1492) (Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. IV. S. 360; V. S. 228; Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. III. S. 307. 317. 322. 372). Er war auch Kanoniker an der Kreuzkirche zu Breslau und starb am 16. Oktober 1492 (Sinapius, II. 389).

Ferner können folgende Mitglieder dieses Geschlechtes urkundlich nachgewiesen werden:

de Nissa" in Leipzig immatrikuliert und im Sommer des Jahres 1454 daselbst Bakkalar wurde[311], wird ein Mitglied dieses Geschlechtes gewesen sein und in enger verwandtschaftlicher Beziehung zu dem Breslauer Bischof Peter Nowag und zu Georg Nowag, der von 1459—1492 dem Domkapitel zu Breslau angehört hatte, gestanden haben[312]. Johannes Nowag kann als Kanonikus desselben Kapitels von 1455—1473 nachgewiesen werden[313]. Als Brieger Domherr urkundet Johannes Nowag am 30. Mai 1491[314].

69. Georg von Oppol.

Georg v. Oppol[315], der am 14. März 1460 als Kustos unter den Domherren des Brieges Stiftes genannt wird[316], ist vermutlich mit dem 1447 in Krakau immatrikulierten „Georg Georgii

---

Niczco und Heinczco de Nowak, Brüder (Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. I. S. 168: 1370. Juni 2. Ottmachau);

Wernherus, Leonard und Elisabeth de Nowak, Geschwister, in Nowag und Smolicz reich begütert; Elisabeth ist mit Peter von Glesin verheiratet (Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. I. 204: 1379. April 17. Ottmachau);

Unter dem 3. April 1388 beurkundet Bischof Wenceslaus, daß vor ihm Margaretha, Tochter des Heynczko de Nowak, alle ihre Güter in Nowag und Smolicz bei Ottmachau an die Brüder Werner und Leonard de Nowak um 140 Mark verkauft hat (Bresl Diözesanarch. Chron. Urk. I. S. 245);

Petrus de Nowag (seine Frau Anna) verkauft seine Güter, nämlich den 5. Teil von zwei Hufen in Nowak, seinen Anteil an der dortigen Schankwirtschaft und Schafweide, ferner was er daselbst von den Mühlen und Gärten bezieht, an Wernher de Nowak und seinen Bruder Leonhard (Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. I. S. 266: 1391. Dezember 6. Ottmachau); am 2. September 1448 verleiht Bischof Petrus dem Wenceslaus Nowag de Hermansdorf, seiner Frau Katharina und ihren Nachkommen das der Kirche gehörige Dorf Hermansdorff, Kreis Breslau (Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. II. S. 401);

Georg Nowag von Hermansdorf, dessen Brüder sind Christoff und Hans (Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. IV. S. 439: 1465. Februar 18. o. O.).

311. Die Matrikel der Universität Leipzig, III. Bd. S. 608.

312. s. Anm. 310.

313. Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. III. S. 97. 191. 205. 209. 243. 255. 270; Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. IV. S. 372. 387. 446; V. S. 5. 25. 30. 57.

314. Cod. Dipl. Sil. IX. S. 158 Nr. 1104.

315. Oppeln.

316. Wiener Kopialbuch f. 182.

de Oppol" identisch[317]. Wahrscheinlich gehört er dem in Breslau ansässigen Patriziergeschlecht gleichen Namens an[318].

70. Johann Pathe.

Johann Pathe wird durch Urkunden vom 6. Juli[319] und 14. Oktober[320] des Jahres 1491 als Kanonikus zu Brieg bezeugt. Über seine weitere Tätigkeit ist sonst nichts bekannt[321].

71. Peter Peterman.

Unter dem 25. Februar 1468 wird Peter Peterman als Propst zu Glogau und Domherr zu Brieg bezeichnet[322]. Er ist als Brieger Kanoniker von 1468—1482 urkundlich nachweisbar[323] und Inhaber der elften Pfründe[324]. Vielleicht ist P. Peterman in Glogau beheimatet und mit Johann Peterman aus Glogau, der 1421 in Leipzig immatrikuliert wurde[325], verwandt.

---

317. Album Cracov. I. 115.

318. Jakob von Oppol (Opol, Opoln, Opul) kommt von 1330—1368 als Breslauer Schöffe und Ratsherr vor (vgl. Cod. Dipl. Sil. XI. S. 10—16); s. a. Pfeiffer, Das Breslauer Patriziat im Mittelalter, S. 174);

Ein Peter von Oppol war 1364 Offizial und Kanonikus zu Breslau (Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. I. S. 127);

Zur Biographie des Peter von Oppeln vgl. Kuchendorf, Das Breslauer Kreuzstift in seiner persönlichen Zusammensetzung von der Gründung (1288) bis 1456, Breslau 1937 S. 113;

Theophilus von Oppol, magister, 1399 Altarist und Vizedechant zu Liegnitz (Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. I. S. 302);

Matheus von Opol, Pfarrer in Buchwalde (Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. I. S. 339: 1400. Februar 18. Liegnitz); Peter und Lucas von Opul, Notare des Breslauer Konsistoriums (Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. I. S. 491: 1417. Juni 16. Breslau).

319. Cod. Dipl. Sil. IX. S. 158 Nr. 1104.

320. Cod. Dipl. Sil. IX. S. 159 Nr. 1108.

321. Ein Gregorius Pathe war 1427 Altarist der Kollegiatkirche zu Liegnitz (Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. I. S. 81).

322. Bresl. Staatsarch. Rep. 68 Nr. 318.

323. Wiener Kopialbuch f. 186; Cod. Dipl. Sil. IX. Nr. 1014. 1018. 1020. 1026. 1045. 1048. 1073.

324 Wiener Kopialbuch f. 344; Cod. Dipl. Sil. IX. S. 270 Nr. 1701.

325. Die Matrikel der Universität Leipzig, III. Bd. S. 645.

72. Johann Peterwitz.

Johann Peterwitz ist zweifellos mit „Johannes Johannis de Petirwicz" identisch, der von 1363—1381 als Notar[326], von 1383 —1384 als „procurator curie episcopalis Wratislaviensis"[327] bezeichnet wird. Er kann als Brieger Domherr und Inhaber der ersten Pfründe am 17. September 1384 nachgewiesen werden[328]. Unter dem 28. April 1394 wird er als verstorben erwähnt[329].

73. Mathias Piscatoris.

Mathias Piscatoris[330] wird urkundlich erstmalig am 18. August 1429 genannt und als Kleriker der Breslauer Diözese bezeichnet[331]. Vom 15. Oktober 1436 bis 25. Februar 1440 ist er als Kanonikus zu Brieg nachweisbar[332].

74. Jacob Pistoris.

Die Heimat dieses Brieger Domherrn ist die Stadt Neisse[333]. Er ist vermutlich der Sohn eines Neisser Bürgers. Am 15. Oktober 1438 wird Jac. Pistoris[334] unter den Kanonikern des Brieger Stiftes aufgezählt[335]; er muß jedoch noch vor dem 25. Februar 1440 resigniert haben, da an seine Stelle zu diesem Termin, wie aus genannter Urkunde ersichtlich ist, der bisherige Pfarrer in Winzig, Johann Coschlig, tritt[336]. Eine Urkunde vom

---

326. Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. II. S. 105. 129. 137. 143. 205. 221. 271; III. S. 9; Bresl. Diözesanarch. Liber Niger S. 370; Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. I. S. 152.

327. Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. III. S. 32. 44.

328. Wiener Kopialbuch f. 50; Heyne, II. 661.

329. Bresl. Diözesanarch. Kopialb. Domvikare I. S. 122.

330. Fischer.

Johann Piscatoris, Priester (Cod. Dipl. Sil. IX. S. 139 Nr. 980), ist 1453 Vikar der Breslauer Kreuzkirche (Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. IV. S 311);

Stanislaus Piscatoris 1476 Vikar des Hedwigstiftes zu Brieg (Cod. Dipl. Sil. IX. S. 270 Nr. 1701).

331. Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. II. S. 102.

332. Cod. Dipl. Sil. IX Nr. 884. 887. 892. 898.

333. Cod. Dipl. Sil. IX. S. 127 Nr. 898.

334. Becker.

335. Cod. Dipl. Sil. IX. S. 125 Nr. 887.

336. Cod. Dipl. Sil. IX. S. 127 Nr. 898.

12. Januar 1474 nennt einen Jacob Pistoris als Viceplebanus des Pfarrers Johann Rüdesheim von Patschkau[337]. Vielleicht ist jener mit dem Kanonikus zu Brieg identisch.

75. Peter Poduska.

Peter Poduska, letzter Pfarrer der dem Kollegiatstifte inkorporierten Kirche von Briesen, Kreis Brieg[338], wird erster Dechant des neugegründeten Stiftes und als solcher 1371 von Bischof Preczlaus bestätigt[339]. Er gehört einer im Kreise Ohlau ansässigen Adelsfamilie an, wo er größeren Grundbesitz und das Patronatsrecht der dortigen Kirche besitzt[340]. Am 25. April 1333 übergibt Petrus Poduscha seiner Tochter Alba und seinem Schwiegersohn Mrotzko Cursantko zwei Hufen in Briesen erblich als Vorwerk, doch ohne Anteil am Kirchenpatronat[341]. In Urkunden des Herzogs Boleslaus (1311—1352), des Vaters Ludwigs I., wird Peter Poduska als Zeuge häufig erwähnt und als miles bezeichnet[342]. Vielleicht ist er ein Blutsverwandter des Ritters Paulus Poduscha, der 1285 die Kirche von Briesen begründet hatte[343], vermutlich auch jenes Jesco Poduska, Herr zu Briesen und reich begütert in der Ohlauer Gegend, der unter den 50 Rittern von 1294 genannt wird, die Herzog Heinrich V. nach der Gefangennahme durch seinen Vetter Herzog Heinrich III. von Glogau diesem, um seine Freiheit wiederzugewinnen, stellen mußte[344]. Wahrscheinlich entstammt Peter Poduska jenem Geschlecht böhmischen Ursprungs, welches durch die Könige von Böhmen in die Grafschaft Glatz gelangt ist und sich

---

337. Kopietz, Geschichte der katholischen Pfarrei Patschkau (Zeitschrift XVII. 119).

338. Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. I. S. 164: 1369. März 9. Breslau.

339. Wiener Kopialbuch f. 316. 50; Bresl. Diözesanarch. Ortsakten Brieg Nr. 2; Schaube, Zeitschrift LXI. 23.

340. s. Anm. 341.

341. Bresl. Staatsarch. Rep. 68 Nr. 13.

342. Wiener Kopialbuch f. 331. 196. 214; Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. I. S. 373.

343. Cod. Dipl. Sil. IX. S. 224; Ritter Paulus Poduska vgl. a. Wiener Kopialbuch f. 87, Bresl. Staatsarch. Rep. 68 Nr. 2.

344. Pfotenhauer, Die fünfzig Ritter von 1294 (Zeitschrift XVI. 160).

von hier aus über Schlesien ausgebreitet hat[345]. Peter Poduska ist nur kurze Zeit Dechant des Stiftes gewesen. Er starb gegen Ende des Jahres 1372[346].

76. Briccius Pomiss.

Briccius Pomiss wurde im Sommer des Jahres 1440 als „Briccius Pomis de Brega" in Leipzig immatrikuliert und erlangte dort 1443 das Bakkalaureat[347]. Von 1460—1479 ist er als Domherr des Brieger Stiftes und Inhaber der fünften Pfründe nachweisbar[348]. Am 17. September 1479 erwirbt der Brieger Domherr Briccius Pomiss von Cuncze Mosche (?) Haus und Stallung an der Langengasse zu Brieg[349].

77. Nicolaus Poppo.

Nicolaus Poppo aus Schweidnitz wird im Generalkapitel vom 20. Mai 1380 als Dechant des Kollegiatstiftes genannt[350]. Wahrscheinlich ist er der Sohn des Johannes Poppo und dessen Frau Kather, Tochter des verstorbenen Neisser Bürgers Sydlinus Lybingi[351]. Wie aus einer Urkunde vom 24. Mai 1372 her-

---

345. In Urkunden des Herzogs Ludwig I. erscheint 1363, 1364 u. 1374 als Zeuge ein Ritter Heymannus Poduska (Wiener Kopialbuch f. 201. 216. 221); dessen Bruder ist Johann Poduskonis (Bresl. Diözesanarch. Liber Niger S. 358).

Außerdem sind im 14. Jahrhundert nachweisbar: Jesco Poduszka von Martinitz, von 1388—1397 königlich böhmischer Hauptmann zu Glatz (Pfotenhauer, Zeitschrift XVI. 160).

Stephan Poduska, Landeshauptmann der Grafschaft Glatz (1388—1393); derselbe ist 1396 Hauptmann zu Frankenstein (Blazek, Der abgestorbene Adel der preußischen Provinz Schlesien, II. 91; Sinapius, Kuriositäten, II. 867).

346. Schaube, Zeitschrift, LXI. 27.

347. Die Matrikel der Universität Leipzig, III. Bd. S. 666.

348. Wiener Kopialbuch f. 182. Cod. Dipl. Sil. IX. Nr. 993. 994. 1701.

349. Bresl. Staatsarch. Rep. 68 Nr. 337.

350. Wiener Kopialbuch f. 217.

351. Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. II. S. 281: 1375. Februar 22. Ottmachau:

Bichof Preczlaus bestätigt, daß Johannes Poppo, wohnhaft zu Schweidnitz, mit seiner Frau Kather, Tochter des verstorbenen Neisser Bürgers Sydlinus Lybingi, den 5. Teil von dem Drittel der sogenannten Vogtsmühle zu Neisse, welches Kather. von ihrem Vater geerbt hatte, an den Neisser

vorgeht, hat N. Poppo dem Stifte schon längere Zeit als Kanoniker angehört und war Inhaber der elften Pfründe[352]. Er kann nur kurze Zeit Dechant gewesen sein, da am 19. Oktober 1381 bereits Günther von Rechenberg als Dechant zu Brieg nachweisbar ist[353].

78. Wenceslaus von Qualkendorff.

Am 4. April 1396 erscheint „Wenczeslaus filius Bartholomei quondam Smolkonis de Qualkendorff" als Kleriker der Breslauer Diözese[354], am 9. August 1402 erstmalig als Kanonikus zu Brieg[355] und ist als solcher bis zum 21. Januar 1421 urkundlich belegt[356].

79. Johann Rakowitz.

Nach Blazek gehören die Rackwitz einem Adelsgeschlecht des Fürstentums Glogau an[357]. Vielleicht ist auch Johann Rakowitz diesem Geschlechte zuzurechnen. Dieser urkundet als Brieger Domherr am 5. Mai 1447[358].

80. Günther von Rechenberg.

Die von Rechenberg des 14. Jahrhunderts sind vornehmlich im Fürstentum Brieg verbreitet und begütert gewesen. So finden wir die Brüder Heinrich, Ritter, und Theoderich von R. in Urkunden des Herzogs Ludwigs I. von Brieg in der Zeit von

---

Bürger Mathias Czeypil um 99 Mark verkauft haben.

Ein Johann Poppo ist 1370 Frater des Vinzensklosters zu Breslau (Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. II. S. 222).

352. Wiener Kopialbuch f. 44; Cod. Dipl. Sil. IX. S. 262 Nr. 1623.

353. Wiener Kopialbuch f. 144.

354. Wiener Kopialbuch f. 70; Cod. Dipl. Sil. IX. S. 255.

355. Bresl. Staatsarch. Rep. 68 Nr. 142.

356. Wiener Kopialbuch f. 126. 260. 181. 141. 182. 73. 431. 130. 162. 131. 300. 359; Cod. Dipl. Sil. IX. Nr. 596. 614. 623. 749. 750. 752. 761. 762. 1670.

357. Blazek, a. a. O., I. 84: Johann v. R. war 1362 Hauptmann zu Guhrau, ebenso 1394 Heinrich v. R.; 1447 kommt ein Hannos v. R. als Siegelzeuge auf Urkunden vor.

1466 erscheint ein Rakwitz als zeitweiliger Besitzer des Dorfes Schimmerau, Kreis Trebnitz (Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. III. S. 210).

358. Cod. Dipl. Sil. IX. S. 131 Nr. 920.

1358—1388 außerordentlich häufig als Zeugen erwähnt[359]. Ruczlinus von R. ist 1409 Hauptmann zu Brieg[360]. Günther von Rechenberg, der von 1381—1401 als Dechant des Kollegiatstiftes zu Brieg urkundlich nachweisbar ist[361], wird in naher verwandtschaftlicher Beziehung zu Heinrich, Theoderich und Ruczlinus von R. gestanden haben. Sein Tod wird vor dem 11. Juni des Jahres 1403 erfolgt sein, da Herzog Heinrich von Lüben am 11. Juni 1403 das Testament des Dechanten Günther von Rechenberg bestätigt[362] und dieser seitdem in den Urkunden nicht mehr vorkommt.

---

359. Wiener Kopialbuch f. 113. 201. 221. 250. 115. 236. 204.. 116. 222. 127. 117. 266. 272. 325. 97. 128. 136;

Cod. Dipl. Sil. IX. Nr. 149. 152. 155. 156. 164. 165. 167. 168. 174. 175. 181. 182. 189. 191. 192. 193. 197. 201. 204. 209. 216. 217. 218. 220. 223. 228. 234. 237. 238. 250. 251. 277. 284. 305. 312. 313. 335. 346. 376. 393. 395. 427. 464. 508.

360. Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. I. S. 410. Rutschel von R. wird gleichfalls in Urkunden der Herzöge Ludwigs I. und Ludwigs II. von Brieg von 1387—1411 als Zeuge genannt (Wiener Kopialbuch f. 128. 100. 210. 118. 139. 119; Cod. Dipl. Sil. IX. Nr. 488. 508. 555. 580. 581. 582. 598. 599. 608. 618. 660. 668. 673. 676. 678. 680 684. 695).

Außerdem werden urkundlich erwähnt:

Lutherus von Rechinberg, Ritter (Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. II. S. 120: 1364. November 10. Ohlau); Rudigerus von Rechinberg, Burggraf zu Mohnau, Kreis Schweidnitz (Bresl. Diözesanarch. Regesten des Kreuzstiftes, S. 10: 1374. Januar 13. Mohnau); dessen Brüder Heinrich, Johann und Sigismund (Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. III. S. 235: 1404. Januar 3. Lüben) sind auf Petschendorf und Herzogswaldau im Lübener Weichbilde begütert (Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. III. S. 319: 1410. Januar 8. Lüben);

Nic. Rechinberg, Erbherr in Dittersbach (Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. III. S. 44: 1407. Oktober 10. Breslau);

Conrad Rechinberg ist von 1446—1458 als Archidiakon des Breslauer Domes nachweisbar (Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. II. S. 339. 340; Bresl. Diözesanarch. Kopialb. Domvikare II. S. 141. 325, III. S. 77).

Zur Geschichte der von Rechenberg vgl. a. Blazek, a. a. O. II. S. 99; Sinapius, Kuriositäten, I. 111 ff.; Wernicke, Geschichte der Adelsfamilien in den Kreisen Bunzlau-Löwenberg, Berlin 1886 S. 80 ff.

361. Wiener Kopialbuch f. 144. 325. 446. 324. 244. 374. 148;

Cod. Dipl. Sil. IX. Nr. 482. 494. 501—507. 512. 519. 522. 547. 565. 570. 576. 577. 578. 590. 605.

362. Wiener Kopialbuch f. 260.

81. Johann von Reddin.

Johann v. Reddin ist wahrscheinlich der Sohn des Petsche von Reddern, der in einer Urkunde des Herzogs Ludwig von Brieg und Goldberg vom 19. März 1424 als Zeuge an hervorragender Stelle genannt wird[363]. J. v. R. wurde 1396 als „Joannes Petri de Reddin" in Prag immatrikuliert[364]. Er erscheint von 1414—1433 als Kanonikus zu Brieg[365], von 1417—1419 als Offizial des Bischofs von Pomesanien[366]. Johann v. Reddin war auch Breslauer Domvikar[367].

82. Peter von Reddin.

Als Kanonikus zu Brieg ist Peter von Reddin durch eine Urkunde vom 29. Mai 1403 nachweisbar[368]. Er hat in Prag studiert und dort am 6. März 1379 das Lizentiat erlangt[369]. Peter v. Reddin wird als akademischer Lehrer in Prag längere Zeit tätig gewesen sein, da er daselbst 1386, 1391, 1392 und 1396 als „examinator baccalariandorum"[370], 1390 als „mag. Petrus Raddin, de natione Polonorum, ad dandam licentiam legendi"[371] bezeichnet wird. Er starb von dem 5. Februar 1408[372].

83. Johann Reynknecht.

In den Urkunden des Wiener Kopialbuches wird Johann Reynknecht von 1385—1421 als Kanoniker des Brieger Kolle-

363. Cod. Dipl. Sil. IX. S. 119 Nr. 845.
Zur Geschichte des Adelsgeschlechtes der von Redern vgl. Wernicke, a. a. O., S. 87 ff. Ein Theoderich von Redirn kann von 1358—1388 als Zeuge in Urkunden des Herzogs Ludwig von Brieg nachgewiesen werden (Cod. Dipl. Sil. IX. Nr. 155. 162—168. 170—175. 186. 182. 185. 189. 191. 192. 197. 201. 204. 209. 216. 220. 223. 228. 234. 237. 238. 240. 245. 251. 263. 265. 268. 273. 277. 284. 313. 330. 333. 336. 338. 346. 357. 358. 360. 380—382. 393. 399. 401. 409. 410. 482. 488. 508.
364. Liber Decan. Facult. Phil. Pragen. II. 107.
365. Wiener Kopialbuch f. 183. 359. 417. 399. 400. 401;
Cod. Dipl. Sil. IX. Nr. 740. 749. 750. 752. 761.
366. Cod. Dipl. Sil. IX. S. 112 Nr. 785.
367. Bresl. Diözesanarch. Kopialb. Domvikare, II. S. 259: 1430.
368. Wiener Kopialbuch f. 126.
369. Liber Decan. Facult. Phil. Pragen. I. 185.
370. ebda. I. 246. 273. 276. 309.
371. ebda. I. 268.
372. Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. I. S. 387.

giatstiftes sehr oft erwähnt[373], zuerst in einer Urkunde vom 5. August 1385[374], zuletzt im Generalkapitel vom 30. Mai 1421[375]. Johann R. war Inhaber der vierten Pfründe[376] und erwarb am 3. Juni 1418[377] Renten und 10 Mark jährlichen Zins auf den Gütern der Städte Brieg, Kreuzburg, Pitschen und Kunzendorf.

84. Thymo Rothe.

Träger dieses Namens gehörten dem schlesischen Adel an und sind von der zweiten Hälfte des 13. bis in die Mitte des 16. Jahrhunderts unter den Breslauer Ratsherren zu finden[378]. Ein Peter Rothe wird 1413 als Erbherr des Dorfes Wiltschau, Kreis Breslau[379], 1425 als Ritter und Mann des böhmischen Königs bezeichnet[380]. Thymo Rothe kann 1392 als Pfarrer von Tschöpelwitz[381], von 1403—1406 als Kanonikus des Brieger Stiftes nachgewiesen werden[382].

85. Symon Rothe.

Symon Rothe, anscheinend mit Thymo R. verwandt, erwirbt für sich und sein Kanonikat am 26. Juli 1404[383] von Franz und Margaretha Borot 7 Mark Zins auf ihren Gütern im Dorfe Schwanowitz. Sonst ist über ihn nichts bekannt.

86. Bartholomeus Rügersdorff.

Bartholomeus Rügersdorff[384] entstammte dem alten schlesischen Adelsgeschlechte gleichen Namens, welches in den Fürsten-

373. Wiener Kopialbuch f. 281. 374. 126. 181. 141. 182. 73. 183. 431. 130. 131. Ein Peter Reinzko (Reinczkonis, Reynksch) ist 1363 als Brieger Bürger nachweisbar (Cod. Dipl. Sil. IX. Nr. 223. 245. 274). Vielleicht besteht zwischen den Namen Reynknecht und Reinczkonis Identität.

374. Wiener Kopialbuch f. 446.

375. Wiener Kopialbuch f. 417.

376. Wiener Kopialbuch f. 332.

377. Bresl. Staatsarch. Rep. 68 Nr. 207.

378. Blazek, a. a. O., S. 108; Cod. Dipl. Sil. XI. S. 12—20.

379. Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. I. S. 440.

380. Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. IV. S. 43.

381. Wiener Kopialbuch f. 452. 453.

382. Wiener Kopialbuch f. 126. 260. 181. 141.

383. Cod. Dipl. Sil. IX. S. 91 Nr. 634.

384. Andere Schreibweisen: Ruersdorf, Rürssdorf, Rürsdorf, Rursdorf.

tümern Schweidnitz und Jauer beheimatet war[385]. Im Sommer des Jahres 1503 bezog Bartholomeus R. die Universität Leipzig, wurde dort als „Bartholomäus Ruerssdorf de Lignitz" immatrikuliert und am 13. September 1505 Bakkalar[386]. Er erscheint seit 1520 als Doctor in decretis, von 1521—1547 als Breslauer Domherr[387]. Er war auch Pfarrer, Scholastikus und Dompropst zu Liegnitz[388]. Nach Präsentation durch Herzog Friedrich von Liegnitz und Brieg wurde Bartholomeus Rügersdorff am 7. September 1530 Dechant zu Brieg[389]. Diese Würde hatte er bis 1547 inne[390]. Er starb gegen Ende des genannten Jahres, da am 14. Januar 1548 das durch seinen Tod freigewordene Brieger Dekanat neu besetzt wurde[391].

87. Johann Salsatoris.

Johann Salsatoris[392] stand in nahen Beziehungen zu Herzog Ludwig I. Er war dessen Hofkaplan, Rektor der Schloßkirche zu Lüben und herzoglicher Küchenmeister[393]. Seine Heimat war Lüben[394], sein Bruder Bürger dieser Stadt[395]. Unter dem 30. Januar 1376 wird J. Salsatoris erstmalig als Domherr zu Brieg erwähnt[396]; als herzoglicher Hofkaplan ist er von 1376—1383 urkundlich nachweisbar[397]. Er erwirbt im Jahre 1377 7¼ Zinshufen und 4 Zinsmorgen in Giesdorf[398], 1379 ein Vorwerk in Schwoike bei Ohlau[399]. Letzteres schenkt Johann S. am 17. Mai

385. Blazek, a. a. O., III. 107.
386. Die Matrikel der Universität Leipzig, III. Bd. S. 730; Zimmermann, a. a. O., S. 460.
387. s. Anm. 386 Zimmermann.
388. s. Anm. 387.
389. Bresl. Staatsarch. Rep. 68 Nr. 455.
390. Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. IV. S. 38; Cod. Dipl. Sil. IX. Nr. 1439. 1479. 1714.
391. Cod. Dipl Sil. IX. S. 213 Nr. 1569.
392. Andere Schreibweisen: Selzer, Selczir, Selczer, Sälzer.
393. Schulte, a. a. O., S. 63; Bresl. Staatsarch. Rep. 68 Nr. 85.
394. Wiener Kopialbuch f. 98.
395. Cod. Dipl. Sil. IX. Nr. 374. 376.
396. Bresl. Staatsarch. Rep. 68 Nr. 70.
397. Wiener Kopialbuch f. 204. 325; Cod. Dipl. Sil. IX. S. 61 Nr. 424.
398. Cod. Dipl. Sil. IX. S. 57 Nr. 399.
399. Cod. Dipl. Sil. IX. Nr. 424.

1383 als Pfarrer zu Ohlau der Brieger Kustodie[400]. Er wird von 1376—1395 unter den Kanonikern des Brieger Stiftes oft aufgezählt[401], letztmalig im Generalkapitel vom 15. Oktober 1395[402]. Da Johann Salsatoris seit dieser Zeit als Kanonikus zu Brieg nicht mehr erwähnt wird, von 1416—1418 jedoch als Altarist zu Ohlau urkundlich erscheint[403], ist anzunehmen, daß er auf sein Brieger Kanonikat resigniert hatte.

88. Christoph Salzschreiber.

Als Kanonikus zu Brieg ist Christoph Salzschreiber vom 15. September 1426[404] bis 26. Mai 1437[405] nachweisbar. Er wird am 27. Juni 1436[406] unter den Kanonikern genannt, die zu dem an Trinitas in Brieg abgehaltenen Generalkapitel zu kommen verhindert waren und nachträglich zu dessen Beschlüssen insbesondere, daß die Residenz der Kanoniker fortan in Brieg sein sollte und nicht, wie bisher infolge der Vertreibung durch die Hussiten geschehen war, in Breslau.

89. Lorenz Sauer.

Lorenz Sauer stammte aus Glogau. Im Winter des Jahres 1462 begann er in Leipzig zu studieren und wurde als „Laurentius Sauer de Glogovia" in die Matrikel der dortigen Universität eingetragen[407]. Vom 8. Juni 1490 bis 29. November 1500 begegnet L. Sauer urkundlich als Dechant des Kollegiatstiftes zu

---

400. Wiener Kopialbuch f. 325.

401. Wiener Kopialbuch f. 206. 213. 323. 217; Bresl. Staatsarch. Rep. 68 Nr. 79.

402. Wiener Kopialbuch f. 374.

403. Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. III. S. 405. 407; Bresl. Diözesanarch. Kopialb. Domvikare III. S. 58.

404. Wiener Kopialbuch f. 399.

405. Bresl. Diözesanarch. Kopialb. Domvikare II. S. 280.

406. Cod. Dipl. Sil. IX. S. 125 Nr. 882.

407. Die Matrikel der Universität Leipzig, III. Bd. S. 745.

Ein Dr. decret. Stanislaus Sauer ist 1520 Kanonikus, Offizial und Generalvikar zu Breslau (Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. V. S. 419; Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. IV. S. 1).

Johann Sauer von 1506—1518 Breslauer Domvikar (Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. III. S. 437; Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. V. S. 425).

Brieg[408]. Er ist zwischen dem 29. November 1500 und dem 20. April 1502 gestorben[409] und in der Hedwigskirche zu Brieg beigesetzt worden[410].

90. Leuther von Schellendorff.

L. v. Schellendorff[411] entstammte dem alten schlesischen Adelsgeschlecht der von Schellendorff, deren Mitglieder schon seit Beginn des 14. Jahrhunderts vorzüglich in den Fürstentümern Liegnitz, Schweidnitz und Jauer anzutreffen sind und in Urkunden als Edle, Ritter und königliche Mannen bezeichnet werden[412]. Das Testament des Breslauer Domaltaristen Burg-

---

408. Cod. Dipl. Sil. IX. Nr. 1097. 1098. 1100. 1104. 1112. 1164. 1176. 1182.

409. Cod. Dipl. Sil. IX. Nr. 1182. 1199.

410. Nieländer, Das Testament des Brieger Domherrn Christoph Wagner (Zeitschrift LXII. 231).

411. Andere Schreibweisen: Schellindorff, Schelndorf.

412. Zur Geschichte der v. Sch. vgl. Blazek, a. a. O. II. S. 114. Außer diesen können folgende Mitglieder dieses Geschlechtes urkundlich nachgewiesen werden:

Henselin von Schelndorf, Ritter (Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. I. S. 80: 1351. Juli 29. Breslau);

Pecze Schelndorff, Ritter und königlicher Mann (Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. II. S. 228: 1370. Dezember 23. Breslau u. S. 261: 1373. April 16. Breslau);

Franczke Schellindorf, Ritter (Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. III. S. 4: 1381. April 2. Ottmachau), Erbherr zu Prossisdorf im Neisser Bezirke; dessen Brüder Nicolaus und Johann waren Vögte in Neisse (Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. III. S. 151: 1396. April 14. Ottmachau); 1411 wird der Ritter Franczke v. Schellendorff als Mann des böhmischen Königs bezeichnet (Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. III. S. 343);

Johann v. Schellindorff, Ritter, bischöflicher Hauptmann (Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. III. S. 81: 1388. Juni 12. Ottmachau u. S. 99: 1390. Juli 20. Liegnitz); Hannus v. Schellindorff, Ritter (Bresl. Diözesanarch. III. S. 133: 1394. Oktober 23. Ottmachau);

Wilhelm Schellindorff, Vasall des Herzogs Heinrich von Lüben und Nimptsch (Bresl. Diözesanarch. Kopialb. Domvikare II. S. 172: 1407. August 31. Breslau);

Niczko Schellindorf, Ritter und königlicher Mann (Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. III, S. 323: 1410. Mai 21. Neumarkt);

Peter Schelndorf, Burggraf in Auras (Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. I. S. 443: 1413. Juli 18. Auras);

Conrad von Schellendorff, königlicher Mann (Bresl. Diözesanarch. Liber

mannus Schelndorf von Jauer vom 5. Oktober 1475[413] unterrichtet uns über Angehörige und Heimat des Brieger Domherrn. Demnach war L. v. Schellendorff in Jauer beheimatet. Zu seinen Geschwistern zählen ebengenannter Burgmannus, Johannes, Georg und Margarethe. In seinem Testament bestimmt Burgmannus, daß die noch lebenden Brüder Johann und Georg für ihn (Burgmannus), seine Eltern und für den Bruder Leuther auf drei Jahre eine Kanzelfürbitte in Jauer bestellen sollen. Leuther v. Sch. erscheint erstmalig am 28. Mai 1385[414] als Zeuge in einer Urkunde des Herzogs Ludwig von Brieg und wird als solcher in Urkunden der Herzöge Ludwig I. und II. von Brieg und des Herzogs Heinrich von Lüben und Haynau häufig erwähnt[415]. Als Kanonikus des Brieger Stiftes ist Leuther v. Schellendorff vom 21. Mai 1402 bis 31. Mai 1439 urkundlich nachweisbar[416]. Er war Inhaber der fünften Pfründe[417].

Bergh. III. S. 291: 1408. März 24. Breslau), Erbherr in Smolicz (Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. II. S. 22: 1418. Dezember 3. Neisse);

Georg, Weczel u. Hasche von Schellindorf, Gebrüder, Ritter und Erbherren zu Jegirdorf (Bresl. Staatsarch. Rep. 68. Nr. 220: 1421. Jan. 18). Georg v. Sch. ist außerdem in Wohnwitz, Kreis Neumarkt begütert (Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. IV. S. 87: 1433. März 4. Breslau);

Mulich Schelndorf, Ritter, (Bresl. Diözesanarch. Reg. des Kreuzstiftes, S. 61: 1431. April 26. Breslau);

Albert v. Schellendorf von 1352—1372 Dechant des Kreuzstiftes zu Breslau (Vgl. Kuchendorf, a. a. O. S. 125); Henricus Schellendorff, Pfarrer in Woitsdorf, Kreis Ohlau (Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. I. 303: 1399. Oktober 31. Liegnitz);

Nic. v. Schelndorf, Notar des Herzogs Wenceslaus von Liegnitz (Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. I. S. 99: 1357. Mai 17. Breslau), Breslauer Domherr und Kantor zu Glogau (ebda. I. S. 114: 1362. September 1. Breslau);

Reyncko von Schellendorf, bischöflicher Kaplan (Bresl. Diözesanarch. Kopialb. Domvikare I. S. 77: 1383. Januar 24. Breslau).

413. Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. III. S. 283.

414. Wiener Kopialbuch f. 144.

415. Wiener Kopialbuch f. 309. 390. 68. 450. 454. 239. 368. 211. 188. 275. 93. 246. 231. 229. 223. 338. 260. 232. 194. 141; Bresl. Diözesanarch. Kopialb. Domvikare II. S. 141. 149; Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. I. S. 269. 343. 360; Cod. Dipl. Sil. IX. Nr. 545. 557. 561. 563. 567. 580. 598. 600. 601.

416. Wiener Kopialbuch f. 182. 73. 183. 359. 400; Cod. Dipl. Sil. IX. Nr. 749. 750. 752. 757. 761. 762. 798. 802. 884. 887. 1670.

417. Wiener Kopialbuch f. 334.

91. Andreas Skoda.

Andreas Skoda kann vom 26. März 1440 bis 5. Mai 1447 als Dechant des Kollegiatstiftes zu Brieg nachgewiesen werden[418]. 1435 bestätigen Rektor und Senat der Krakauer Universität dem Breslauer Kanonikus Andreas Skoda das dreijährige Studium an ihrer Universität[419]. Er gehörte bereits 1435 dem Breslauer Domkapitel an und ist bis 1473 in dieser Stellung nachweisbar; vom 1. Januar 1448 bis 5. Mai 1462 wird er als Kantor des Kollegiatstiftes zu Groß-Glogau, von 1451—1459 als Breslauer Bistumsadministrator bezeichnet[420]. Am 5. April 1437 werden ihm von Bischof Conrad sämtliche zur bischöflichen Tafel gehörigen Güter auf Lebenszeit verliehen[421]. Unter dem 28. August 1453 verleiht ihm Bischof Peter zur Belohnung seiner treuen Dienste als gratia canonicalis das Dorf Pleische bei Bischwitz, Kreis Breslau[422]. Andreas Skoda wird in einer Urkunde vom 3. Februar 1352 als Magister[423], am 17. November 1449 als Doctor decretorum bezeichnet[424]. Er starb am 26. Juli 1473 und ist im Dome zu Breslau begraben[425].

92. Johann von Schonaw.

Mitglieder dieses Geschlechtes sind im 14. Jahrhundert in der Gegend von Brieg beheimatet und kommen in Urkunden der Herzöge von Brieg als Zeugen an hervorragender Stelle vor[426].

418. Cod. Dipl. Sil. IX. S. 131 Nr. 899. 920.

419. Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. II. S. 416; Kuchendorf, a. a. O. S. 130.

420. s. Anm. 419, Kuchenorf.

421. Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. II. S. 174.

422. Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. III. S. 84.

423. s. Anm. 420.

424. Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. II. S. 426.

425. s. Anm. 420.

426. Vgl. Cod. Dipl. Sil. IX. Nr. 106. 120—123. 126. 130. 134. 149. 152. 156. 163. 167. 168. 171. 181—184. 189. 190. 193. 197. 201. 204. 209. 215. 228. 233. 237. 240. 246. 250. 251. 263—265. 273. 277. 284. 305. 313. 330. 333. 335. 336. 411. 412; S. 245. 246. 272—274.

Ein Magister Andreas Schonaw wird 1433 als scriptor und familiaris des Papstes und Inhaber des Altars des hl. Michael am Breslauer Dome bezeichnet (Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. IV. S. 88: 1433. März 13. Rom). Er starb in Rom vor dem 16. August 1445 (Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. II. S. 334).

Johann v. Schonaw ist der Sohn des Brieger Ratsherrn und Bürgermeisters Nicolaus v. Schonaw[427]; dessen Bruder ist Franz Schonaw; Schwestern des Johann sind Hedwig und Margarethe[428]. Joh. v. Sch. hat in Prag studiert und ist daselbst 1401 Bakkalar geworden[429]. Er wird vom 20. Mai 1380[430] bis 16. Februar 1382[431] als Kanonikus zu Brieg, von 1390—1405 als Notar des Herzogs Conrad III. von Öls und Kosel erwähnt[432].

93. Nicolaus Schoncromer.

Nicolaus Schoncromer wurde 1434 als „Nicolaus Schoncromar, prepositus Glogovie superioris" in Krakau immatrikuliert[433]. Dem Kollegiatstifte zum hl. Bartholomäus in Oberglogau gehörte er schon 1398 als Kanoniker an[434]. Unter dem 26. November 1387 wird Nic. Schoncromer urkundlich erstmalig erwähnt und als Kleriker der Breslauer Diözese bezeichnet[435]. Als Domherr des Kollegiatstiftes zu Brieg urkundet Nic. Schoncromer vom 28. Mai 1415 bis 21. Januar 1421[436].

94. Franz Schorsuch.

Der 1382 in Prag immatrikulierte „Franciscus Schorschoch[437] de Wratislavia"[438] ist ohne Zweifel ein Verwandter des Breslauer Bürgers Nicolaus Schorschoch, der bis zum 5. Februar 1392 das Patronat des Hedwigsaltares in der Hedwigskirche zu Brieg besaß[439]. Franz Schorsuch kann vom 11. Februar 1379 bis um

427. Rößler, a. a. O. (Zeitschrift XI. S. 434 Nr. 927).
428. Cod. Dipl. Sil. IX. S. 66 Nr. 463.
429. Liber Decan. Pragen. I. 366.
430. Wiener Kopialbuch f. 218.
431. s. Anm. 427.
432. Bresl. Diözesanarch. Kopialb. Domvikare II. S. 97; Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. III. S. 237; Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. I. S. 369.
433. Album. Cracov. I. 83.
434. Welzel, Das Kollegiatstift zum heiligen Bartholomäus in Oberglogau (Zeitschrift XXX. 174).
435. Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. I. S. 243.
436. Wiener Kopialbuch f. 183. 431. 359; Cod. Dipl. Sil. IX. Nr. 749. 750. 752.
437. Andere Schreibweisen: Schorschaw, Schorschoch.
438. Liber Decan. Pragen. II. 94.
439. Cod. Dipl. Sil. IX. S. 76 Nr. 537.

das Jahr 1390 als Kanoniker des Brieger Stiftes nachgewiesen werden[440]. Er wird vor dem 11. September 1393 gestorben sein[441].

95. Clemens Schreibersdorff.

Clemens Schreibersdorff[442] gehört einer Familie an, die zu den patrizischen Kreisen der Stadt Brieg zählt. Sein Vater ist der Brieger Ratsmann Nicolaus Schreibersdorf[443], seine Mutter die Schwester des Clemens Schwobsdorf, der als herzoglicher Landvogt, Ratsherr und Bürgermeister zu Brieg nachweisbar ist; des Clemens' Schwester ist Klara[444]. Das im Fürstentum Brieg ansässige Geschlecht der Schreibersdorff hat wahrscheinlich schon damals dem schlesischen Adel angehört[445]. Clemens Sch. hat in Prag studiert und hier 1393 das Bakkalaureat, am 17. Februar 1396 das Magisterium in artibus erlangt[446]. 1399 wird der Magister Cl. Schreibersdorff an genannter Universität als „examinator baccalariandorum", 1401 als „collector pecuniarum facultatis" bezeichnet[447]. Am 21. Mai 1402 erscheint Clemens Sch. als Dechant des Brieger Kollegiatstiftes und wird als solcher im Generalkapitel vom 9. Februar 1414 urkundlich letztmalig genannt[448]. Clemens Schreibersdorff muß in der Zeit vom 9. Februar bis 4. Mai 1414 gestorben sein, da seine Mutter Agnes am 4. Mai des genannten Jahres zwei Mark zur Verteilung unter

---

440. Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. II. S. 360; Cod. Dipl. Sil. IX. Nr. 502—507. 519.

441. Herzog Ludwig bittet Bischof Wenzel, die von dem weiland Brieger Kanonikus Franz Schorsuch gemachte Stiftung eines Altars zu Ehren der heiligen Hedwig in der Stiftskirche, für welche jener zehn Mark jährlichen Zins auf allen seinen Besitzungen in Linden und Briesen ausgesetzt hat, bestätigen zu wollen (Cod. Dipl. Sil. IX. S. 78 Nr. 546).

442. Andere Schreibweisen: Schreyberdorff, Schreybirdorf, Sreyberdorf, Schribersdorf.

443. Cod. Dipl. Sil. IX. S. 105 Nr. 735.

444. Cod. Dipl. Sil. IX. S. 69 Nr. 482. Zu Clemens Schwobsdorf vgl. ebda. Nr. 464. 588. 615. 616. 620. 621. 625. 638. 642—645. 734. 820; S. 274.

445. Zur Geschichte dieses Geschlechtes s. Blazek III. 51; Sinapius, Kuriositäten II. 981.

446. Liber Decan. Pragen. I. 282. 310.

447. Ebda. I. 339. 364.

448. Wiener Kopialbuch f. 126. 181. 141. 70. 182. 73; Cod. Dipl. Sil. IX. Nr. 614. 637. 656. 686. 1668. 1670.

die Kanoniker und Vikare zu einem Anniversar für Clemens Schreibersdorff, ehemaligen Dechanten des Kollegiatstiftes in Brieg, vermacht[449].

96. Anton Sculteti.

Anton Sculteti[450], vermutlich bürgerlicher Abstammung, war in Liegnitz beheimatet und wurde im Sommer des Jahres 1422 als „Anton Sculteti de Legenitz" in Leipzig immatrikuliert[451]. Als Kanonikus zu Brieg kann A. Sculteti vom 8. Juni 1460 bis 7. Dezember 1471 nachgewiesen werden[452].

97. Stanislaus Sculteti.

Stanislaus Sculteti ist am 21. Juli 1491[453] als Vikar zu Brieg, am 26. November 1497[454] als Pfarrer zu Neudorf und Vikar zu Brieg nachweisbar. In einer Urkunde vom 12. August 1506 wird Stanislaus Sculteti als Magister und Kanoniker des Brieger Kollegiatstiftes bezeichnet[455]. Vermutlich entstammt St. Sculteti einer Familie gleichen Namens der Stadt Brieg, deren Mitglieder den patrizischen Kreisen dieser Stadt angehören[456].

98. Thomas Sculteti.

Im Jahre 1450 wird in Leipzig ein „Thomas Sculteti de Sittavia" immatrikuliert, der im Sommer des Jahres 1452 daselbst das Bakkalaureat erlangt[457]. Vielleicht ist dieser mit dem Brieger Domherrn gleichen Namens identisch. Thomas Sculteti wird als Kanoniker zu Brieg vom 26. Mai 1483 bis 17. September 1497 erwähnt[458]. Unter dem 8. Juni 1490 erscheint er mit dem Brie-

---

449. Cod. Dipl. Sil. IX. S. 105 Nr. 735. Im Cod. Dipl. Sil. IX. Nr. 735 muß es Clemens Schreibersdorff statt Clemens Swobsdorf heißen.

450. Andere Schreibweisen: Schulz, Schultis, Scholtz.

451. Die Matrikel der Universität Leipzig III. Bd. S. 797.

452. Wiener Kopialbuch f. 182. 186; Cod. Dipl. Sil. IX. Nr. 993. 1014. 1018. 1019. 1020. 1026. 1700.

453. Cod. Dipl. Sil. IX. S. 159 Nr. 1106.

454. Cod. Dipl. Sil. IX. S. 164 Nr. 1155.

455. Cod. Dipl. Sil. IX. S. 173 Nr. 1216.

456. Cod. Dipl. Sil. IX. Nr. 1095. 1105. 1128. 1220. 1269; S. 274. 277. 278.

457. Die Matrikel der Universität Leipzig III. Bd. S. 799.

458. Cod. Dipl. Sil. IX. Nr. 1078. 1097. 1098. 1104. 1108; Bresl. Staatsarch. Rep. 68 Nr. 368.

ger Dechanten Lorenz Sauer als Testamentsvollstrecker des ehemaligen Dechanten Johann Zwoysky[459]. Am 17. September 1497[460] vermacht Th. Sculteti dem Brieger Kapitel eine Mark Zins zu Brieg. Er wird wohl kurze Zeit darauf gestorben sein.

99. Dominicus Seydenberg.

Dominicus Seydenberg alias Teschener ist bürgerlicher Abstammung. Träger dieses Namens sind in Liegnitz als Ratsmannen nachweisbar[461]. D. Seydenberg hatte 1406 in Prag studiert[462]. Er war von 1396—1427 Domherr am Breslauer Kreuzstift, von 1408—1429 Kanoniker am Breslauer Dome[463]. Unter dem 25. Oktober 1408 wird er als Magister bezeichnet[464]. Als Kanonikus zu Brieg urkundet Dominicus Seydenberg am 16. Dezember 1412[465] und 2. Februar 1414[466]. Am 10. März 1418 wird Dom. S. mit Johannes Stabilwitz und zwei Advokaten zum Sachwalter des Brieger Kapitels gewählt[467]. Wie aus einer Urkunde vom 9. Mai 1425 hervorgeht, war er auch Domherr zu Glogau und Ottmachau und Vikar des St. Michaelsaltars am Breslauer Dome[468]. Unter dem 30. Januar 1427 wird D. S. als Erbherr des Dorfes und der Mühle Krzisanowitz, Kreis Trebnitz erwähnt[469].

100. Jeronimus Seidenberg.

Jeronimus Seidenberg[470] ist der Sohn des Breslauer Ratsherrn Johann S.[471] Jeronimus S. hatte in Prag im Jahre 1387

---

459. Cod. Dipl. Sil. IX. S. 157 Nr. 1097.
460. s. Anm. 458 Rep. 68 Nr. 368.
461. Kuchendorf, a. a. O. S. 138.
462. Liber Decan. Pragen. I. 391.
463. s. Anm. 461.
464. Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. I. 396.
465. Cod. Dipl. Sil. IX. S. 266. Nr. 1670.
466. Wiener Kopialbuch f. 73.
467. Kuchendorf, a. a. O. S. 138.
468. Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. IV. S. 35.
469. Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. IV. S. 56.
470. Andere Schreibweisen: Saydenberg, Seydenbergh, Sidenberg, Sydenberg, Zidenberg, Zeydenberg, Zydenberg.
471. Pfotenhauer, Schlesier auf der Universität Bologna (Zeitschrift XXVIII. 443). Zu Johann Seidenberg vgl. Cod. Dipl. Sil. XI. S. 10—20.

das Bakkalaureat, 1389 das Magisterium in den freien Künsten erlangt und war hier als akademischer Lehrer tätig[472]. Er studierte 1396 in Bologna[473]. Seine Schwester ist Agnes, Frau des Breslauer Bürgers Theoderich von Mohlheym[474]. In einer Urkunde vom 13. Februar 1401 wird Jeronimus Seidenberg als Magister, Doctor decretorum, päpstlicher Kaplan und auditor apostolici palacii causarum bezeichnet[475]. Am 22. März 1403 wird er als Kanonikus und 1409 als Kustos des Breslauer Domkapitels erwähnt[476]. Unter dem 26. November 1408 und 5. März 1409 erscheint J. S. als Rat des Königs Wenzel und wird zum Konzil zu Pisa geschickt[477]. Als Domherr zu Brieg begegnet uns J. Seidenberg im Generalkapitel vom 6. Juni 1406[478]. Er war auch Pfarrer zu Maria Magdalena zu Breslau und Kanoniker des Breslauer Kreuzstiftes[479]. Jeronimus S. starb am 11. November 1410[480].

101. Johann Sneschwitz.

Johannes Sneschwitz war in Breslau beheimatet[481]. Seine Schwestern waren Veronica und Agneth[482]. Er begann im Winter des Jahres 1409 in Leipzig zu studieren und erlangte dort 1411 das Bakkalaureat[483]. Im Sommer des Jahres 1415 bezog er die Universität Krakau, wurde dort als Leipziger Magister in die Akten der artistischen Fakultät eingetragen und war als Dozent an genannter Fakultät tätig[484]. Er begegnet uns urkund-

472. Liber Decan. Pragen. I. 255. 266. 282.
473. Vgl. Anm. 471 Pfotenhauer.
474. Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. I. S. 274: 1393. November 7. Breslau; Kuchenorf, a. a. O. S. 129.
475. Kuchenorf, a. a. O. S. 129.
476. s. Anm. 475.
477. s. Anm. 475.
478. Wiener Kopialbuch f. 141.
479. s. Anm. 475.
480. s. Anm. 475.
481. Bauch, a. a. O. Zeitschrift XLI. 106.
482. Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. II. S. 395: 1448. Juni 17. Breslau. Agnes war mit Venczencz Fleyscher verheiratet. Beider Sohn hieß Christoph (ebda.).
483. Die Matrikel der Universität Leipzig, III. Bd. S. 815; s. a. Anm. 481.
484. s. Anm. 481.

lich als Magister in artibus, in einer Urkunde vom 3. Juni 1448 als Doktor der Medizin[485]; am 2. September 1448 wird Johann Sneschwitz als Doctor decretorum bezeichnet[486]. J. Sneschwitz war auch Archidiakon von Lebus und ist von 1435 als Kanoniker des Breslauer Domkapitels nachweisbar[487]. Von 1438—1449 wird J. S. regelmäßig unter den Kanonikern des Domkapitels zu Breslau aufgezählt[488]. Am 18. Februar 1445 wird ihm der Michaelisaltar in der Breslauer Domkirche verliehen[489]. Als Kanoniker und Kustos des Brieger Stiftes erscheint Johann Sneschwitz vom 29. Juni 1436 bis 26. Mai 1437[490]. Er muß jedoch auf sein Brieger Kanonikat verzichtet haben, da er unter dem 15. Oktober 1438[491] als weiland Kustos zu Brieg bezeichnet und seit 1437 unter den Brieger Stiftsherren nicht mehr genannt wird. Er wird am 15. November 1450 urkundlich letztmalig erwähnt[492]. Wahrscheinlich ist in diesem Jahr sein Tod erfolgt.

102. Melchor Springer.

M. Springer wird am 13. Mai 1541[493] als Kanoniker des Brieger Stiftes unter dem Dekanat des Bartholomeus Rürsdorff erwähnt[494].

103. Johann Steinkeller.

Johann Steinkeller wurde im Sommer des Jahres 1442 als „Johannes Conradi Steynkeller de Wratislavia" in die Matrikel

485. Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. II. S. 390; s. a. Bauch, a. a. O., Zeitschrift XLI. 106.

486. Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. II. S. 400.

487. s. Anm. 485 Bauch.

488. Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. IV. S. 148. 161. 170. 189. 197. 236. 264. 272; Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. II. S. 201. 233. 240. 245. 251. 270. 292. 300. 307. 322. 343. 347. 351. 364. 374. 383; Bresl. Diözesanarch. Kopialb. Domvikare II. S. 314.

489. Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. IV. S. 196.

490. Bresl. Diözesanarch. Kopialb. Domvikare II. S. 280; Cod. Dipl. Sil. IX. Nr. 883. 884.

491. Cod. Dipl. Sil. IX. S. 125 Nr. 887.

492. Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. III. S. 27.

493. Cod. Dipl. Sil. IX. S. 271 Nr. 1714.

494. Die Leipziger Matrikel nennt im Winter des Jahres 1470 einen „Thom. Springer de Hirssbergk" (ebda. S. 824).

der Leipziger Universität eingetragen[495]. 1423 ist er als Krakauer Scholar nachweisbar[496]. Sein Vater Conrad St. ist von 1423 bis 1437 Mitglied des Breslauer Rates[497] und Erbherr zu Hennigsdorf, Kreis Trebnitz[498]. Johann Steinkeller war Doctor decretorum[499] und kann vom 2. September 1443 bis 27. Januar 1480 als Domherr des Breslauer Domkapitels nachgewiesen werden[500]. Als Kanonikus zu Brieg urkundet J. Steinkeller am 3. Oktober 1469[501], 1476 als Inhaber der siebenten Pfründe[502]. Er wird 1454[503] und am 12. Mai 1475[504] auch als Kanoniker der Breslauer Kreuzkirche bezeichnet.

104. Johann Stralen.

Johann Stralen[505], vermutlich ein Angehöriger der Breslauer Ratsherrenfamilie, deren Mitglieder von 1373—1407 wiederholt im Breslauer Rate erscheinen[506], ist vom 14. Oktober 1448 bis 17. Juni 1449 als Dechant des Brieger Kollegiatstiftes urkundlich nachweisbar[507]. Er ist wahrscheinlich identisch mit Johan-

---

495. Die Matrikel der Universität Leipzig III. Bd. S. 833; Bauch, a. a. O. S. 114.

496. s. Anm. 495 Bauch.

497. Cod. Dipl. Sil. XI. S. 124, s. a. Anm. 496.

498. Bresl. Diözesanarch. Reg. d. Kreuzstiftes S. 66: 1442. Februar 8. Breslau.

Ein Niclas Steinkeler kommt in Urkunden der Jahre 1412 und 1431 unter den Edlen und königlichen Mannen vor (Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. I. S. 429 bzw. Bresl. Diözesanarch. Reg. d. Kreuzstiftes S. 61);

1423 und 1435 wird Lorenz Steinkeler als Edler und Mann des böhmischen Königs bezeichnet (Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. II. S. 59; Bresl. Diözesanarch. Kopialb. Domvikare II. S. 276).

499. s. Anm. 495 Bauch.

500. Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. II. S. 296. 420; III. S. 28. 44. 49. 67. 85. 90. 95. 103. 150. 159. 161. 175. 190. 205. 209. 227. 230. 237. 240. 243. 248. 255. 264. 270. 288. 295. 298. 305. 307. 317; Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. IV. S. 192. 294. 322. 387. 395. 444; V. S. 5. 25. 30. 42. 54. 73. 97. 121. 146.

501. Wiener Kopialbuch f. 252.

502. Wiener Kopialbuch f. 335; Cod. Dipl. Sil. IX. Nr. 1701.

503. Bauch, a. a. O. S. 114.

504. Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. III. S. 475.

505. Andere Schreibweisen: Strelin, Strelyn, Strelen.

506. Kuchendorf, a. a. O. S. 135.

507. Wiener Kopialbuch f. 108; Cod. Dipl. Sil. IX. Nr. 930. 933.

nes Strelin, der von 1407—1437 als Breslauer Domherr, 1417—1421 als Kanoniker am Kreuzstift zu Breslau und vom 9. Oktober 1416 bis 5. März 1429 als Breslauer Dompropst urkundlich begegnet[508]. Unter dem 8. November 1427 wird er als Erbherr des Dorfes Peicherwitz, Kreis Neumarkt, erwähnt[509]. Er wird 1438 als Altarist des Altares der heiligen drei Könige in der Kapelle des Franciscus de Curia am Breslauer Dome bezeichnet[510]. Eine Urkunde vom 21. März 1442 nennt ihn Breslauer Domvikar[511]. Am 29. August 1427 verleiht ihm der Papst ein Dorf als gratia personae für besondere Verdienste[512]. In einer Urkunde vom 22. April 1446 urkundet Bischof Konrad, er habe dem Johann Strelin, Kanoniker von St. Aegidi in Breslau in Ansehung seiner treuen Dienste die fertones der Dörfer Thiergarten, Patendorf und Riemberg, Kreis Wohlau, auf Lebenszeit gegeben[513]. 1445 erscheint J. Strelin als Pfarrer bei St. Mauritius in Breslau[514]. Am 8. November 1456 wird Johann Strelin als verstorben erwähnt[515].

105. Albert Sweyn.

In einer Urkunde des Herzogs Heinrich von Fürstenberg und Jauer vom 28. März 1337 wird ein Henricus de Swin als Zeuge und Ritter bezeichnet[516]. 1412 erscheint ein Johann de Sweyn als Erbherr des Dorfes Weicherei, Kreis Neumarkt[517]. Albert Sweyn, der als Kanoniker zu Brieg vom 29. November 1500 bis 7. August 1517 nachgewiesen werden kann[518], gehört vermutlich diesem Geschlecht an. Er hatte im Winter des Jahres 1489 in Leipzig studiert[519].

---

508. s. Anm. 506.
509. Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. IV. S. 64.
510. Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. IV. S. 141.
511. Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. II. S. 263.
512. Kuchendorf, a. a. O. S. 135.
513. Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. II. S. 339.
514. s. Anm. 512.
515. s. Anm. 512.
516. Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. I. S. 302.
517. Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. III. S. 354. 356.
518. Cod. Dipl. Sil. IX. Nr. 1182. 1282; Bresl. Staatsarch. Rep. 68 Nr. 384.
519. Die Matrikel der Universität Leipzig, III. Bd. S. 793.

106. Johann Syrchen.

Auf Präsentation des Herzogs Georg II. investiert Jakob, Bischof von Breslau, am 15. April 1521[520] den Johann Syrchen in das durch Resignation des Georg Wachtel erledigte Brieger Kanonikat. Wie lange J. Syrchen diese Domherrenstelle inne hatte, ist nicht festzustellen.

107. Alexius Tarnaw.

Vermutlich steht Alexius Tarnaw in verwandtschaftlichen Beziehungen zu Johannes de Tharnaw, der 1409 als Altarist des Breslauer Domes[521], und zu Georg de Tharnaw, der am 2. Oktober 1417 als Hofnotar des Bischofs Wenzel von Breslau[522] nachweisbar ist. Alexius Tarnaw kann als Kanoniker des Brieger Kollegiatstiftes vom 10. März 1418 bis 30. Mai 1421 nachgewiesen werden[523].

108. Johann Tempelfeld.

Das Geschlecht der Tempelfeld, deren Mitglieder zu den patrizischen Kreisen der Städte Brieg und Breslau zählen[524], hat eine Reihe kirchlicher Würdenträger hervorgebracht[525]. Johann Tempelfeld, 1412 als „Johannes Georgi Tempelfeld de

---

520. Cod. Dipl. Sil. IX. S. 184. Nr. 1304.

521. Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. III. S. 313.

522. Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. III. Bd. S. 423.

523. Wiener Kopialbuch f. 300. 359. 417; Cod. Dipl. Sil. IX. S. 113 Nr. 798.
Ein Henricus Tarnaw erscheint 1430 als Breslauer Bürger (Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. IV. S. 76);
Ibam von Tarnaw, genannt Kusmalcz, ist Hofrichter zu Neumarkt (Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. III. S. 431; 1504. April 15. Neumarkt).

524. Hanko Tempelfeld: 1362. Brieger Ratsmann, 1365 Bürgermeister, 1376 u. 1378 Ratsmann daselbst (Cod. Dipl. Sil. IX. S. 272. 273);
Johann Tempilvelt: 1368, 1371 Ratsmann, 1374 Bürgermeister zu Brieg (Cod. Dipl. Sil. IX. S. 273);
Tilo de Tempilfeld: Brieger Ratsmann 1377 (Cod. Dipl. Sil. IX. S. 273).
Zur Breslauer Ratsherrenfamilie der Tempelfeld vgl. Pfeiffer, a. a. O. S. 280.

525. Der bedeutendste unter ihnen ist Nicolaus Tempelfeld aus Brieg, sacre pagine professor, cantor et canon. eccl. Wrat. (Cod. Dipl. Sil. IX. S. 148 Nr. 1035). Zur Biographie des N. T. vgl. Bauch, a. a. O. S. 110.

Brega" in Krakau immatrikuliert[526], wird vom 15. Oktober 1436 bis 6. Januar 1448 als Brieger Kanoniker urkundlich bezeugt[527].

109. Nicolaus Tschelach.

Nicolaus Tschelach wurde als Sohn des Hofrichters Simon Tzeluch geboren[528]. Nachdem er 1440 in Leipzig studiert und im Sommer des Jahres 1443 daselbst das Bakkalaureat erlangt hatte[529], siedelte er 1446 nach der Universität Krakau über und wurde hier in die Matrikel der Universität als „Nicolaus Simonis Czelach de Briga Baccalarius Lipcensis" eingetragen[530]. In einer Urkunde vom 23. August 1452 begegnet Nicolaus Tschelach erstmalig als Kanonikus des Brieger Stiftes und kann als solcher bis zum 3. Oktober 1469 urkundlich nachgewiesen werden[531]. Er ist zwischen dem 3. Oktober 1469 und 6. September 1472 gestorben[532].

110. Nicolaus Tylusch.

Nicolaus Tylusch[533], vermutlich der Sohn des Scholzen Tylusch von Scholzendorff[534], wird am 8. Juni 1415[535] als Kanonikus zu Brieg und Altarist der Jakobskirche erwähnt. Er erscheint in einer Urkunde vom 10. März 1418[536] als Notar Nic. Tylusch de Brega, am 17. März 1420[537] als Altarist in der außerhalb von Brieg gelegenen Hospitalkirche zum hl. Geist. Als Brieger Kanoniker wird Nicolaus Tylusch von 1417—1426 oft genannt[538], zuletzt in einer Urkunde vom 30. Oktober 1426[539].

---

526. Album Cracov. I. 32.
527. Cod. Dipl. Sil. IX. Nr. 884. 887. 892. 898. 920. 927.
528. Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. I. S. 483: 1416. Oktober 22. Ohlau.
529. Die Matrikel der Universität Leipzig, III. Bd. S. 886.
530. Album Cracov. I. 114.
531. Wiener Kopialbuch f. 187. 182. 229. 164. 186. 252; Cod. Dipl. Sil. IX. 993. 994. 1006. 1014. 1018. 1019. 1020.
532. Vgl. Wiener Kopialbuch f. 252 und Cod. Dipl. Sil. IX. Nr. 1034.
533. Andere Schreibweisen: Tyluschz, Tilusch.
534. Cod. Dipl. Sil. IX. S. 62 Nr. 430.
535. Cod. Dipl. Sil. IX. S. 108 Nr. 753.
536. Cod. Dipl. Sil. IX. S. 113 Nr. 798.
537. Cod. Dipl. Sil. IX. S. 117 Nr. 831.
538. Wiener Kopialbuch f. 130. 401. 402. 406. 300. 131. 359. 417; Cod.

111. Peter Unrue.

Peter Unrue wird in einer Urkunde des Herzogs Ludwig von Brieg vom 23. September 1368[540] erstmalig genannt. Als Kanoniker des Kollegiatstiftes zu Brieg erscheint P. Unrue im Generalkapitel vom 20. Mai 1380[541]. Er hatte 1371 in Prag das Bakkalaureat erlangt[542] und wird am 6. November 1399 als Erzpriester und Pfarrer von Schönau bezeichnet[543]. Peter Unrue wird dem vornehmen Adelsgeschlechte der Unruh angehört haben, deren Mitglieder in Schlesien im 14. und 15. Jahrhundert besonders häufig in den Fürstentümern Liegnitz, Brieg und Glogau anzutreffen sind[544].

112. Georg Vectoris.

Georg Vectoris ist vom 15. Oktober 1436[545] bis 26. Mai 1437[546] als Brieger Kanoniker nachweisbar. Vielleicht ist er mit Nicolaus Vectoris, der 1399 Altarist der Marienkapelle zu Glogau war, verwandt[547].

113. Georg Wachtel.

Von diesem Kanoniker ist nur bekannt, daß er vor dem

Dipl. Sil. IX. Nr. 802. 803. 1678.

539. Wiener Kopialbuch f. 134.

540. Cod. Dipl. Sil. IX. S. 41 Nr. 277.

541. Wiener Kopialbuch f. 217.

542. Liber Decan. Pragen. I. 149.

543. Bresl. Diözeanarch. Chron. Urk. I. S. 306.

544. Sinapius, Kuriositäten I. 1010.

Zu nennen wären außerdem:

Johann Unru, u. Z. in Urk. d. Herzogs Bolco v. Schlesien, Herr v. Fürstenberg u. Schweidnitz (Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. I. S. 75: 1349. Januar 1. Schweidnitz);

Andris u. Philipp Unru, Brüder, u. Z. in Urk. d. Herzogs Heinrich v. Freistadt u. Grünberg (Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. III. S. 5: 1381. April 26. Freistadt);

Henricus Unru (Unruh), Pfarrer in Poppschütz (Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. I. S. 325: 1399. Dezember 3. Freistadt);

Hilarius Unrhue, Magister in artibus, Breslauer Domherr (Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. V. S. 436: 1520. September 1. Breslau).

545. Cod. Dipl. Sil. IX. S. 125 Nr. 884.

546. Bresl. Diözesanarch. Kopialb. Domvikare II. S. 280.

547. Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. I. S. 299.

15. April 1521[548] resigniert hatte, da damals das durch seine Resignation freigewordene Kanonikat neu besetzt worden ist[549]. Georg Wachtel wird ein Mitglied des schlesischen Adelsgeschlechtes gleichen Namens gewesen sein, als deren Stammsitz Panthenau im Fürstentum Brieg angesehen wird[550].

114. Christoph Wagner.

Christoph Wagner ist wahrscheinlich ein Verwandter des Valentin W., der von 1524—1550 als Ratsherr und Bürgermeister der Stadt Brieg erscheint[551]. Als Kanoniker des Kollegiatstiftes ist Christoph Wagner von 1514—1539 urkundlich nachweisbar[552]. Er macht am 31. Oktober 1538 sein Testament und ist vor dem 10. Januar 1540 gestorben[553].

115. Andreas Wagstadt.

Andreas Wagstadt urkundet als Kanoniker des Brieger Stiftes am 6. September 1482[554] und 26. Mai 1483[555]. Es ist sonst über ihn nichts bekannt.

116. Peter Wartenberg.

Peter Wartenberg[556], wohl ein Mitglied der Brieger Ratsherrenfamilie gleichen Namens[557], erscheint als Kanonikus des

---

548. Cod. Dipl. Sil. IX. S. 184 Nr. 1304.

549. Vermutlich gehören der Brieger Kanoniker und Nic. Wachtel zu Herzogswaldau, der am 29. August 1509 vier Mark j. Z. auf seinem Gute an Joh. Behem, Dechanten zu Brieg, um 65 ung. Gulden verkauft, derselben Familie an.

550. Blazek, a. a. O. I. 115; Sinapius, Kuriositäten, I. 1017; II. 1094.

551. Cod. Dipl. Sil. Nr. 1321. 1504. 1506; S. 278. 279.

552. Nieländer, Das Testament des Brieger Domherrn Christoph Wagner (31. Oktober 1538) (Zeitschr. LXII. 228—242).

553. Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. VI. S. 147.

554. Cod. Dipl. Sil. IX. S. 154 Nr. 1073.

555. Cod. Dipl. Sil. IX. S. 154 Nr. 1078.

556. Andere Schreibweisen: Wartemberg, Wartinberg, Warthinberg.

557. Paul v. Warthenberg: 1342 Bürgermeister der Stadt Brieg (Cod. Dipl. Sil. IX. S. 272);

Johann Wartynberg: 1368 Brieger Ratsmann, 1371 Schöffe daselbst (Cod. Dipl. Sil. IX. S. 273);

Kollegiatstiftes zu Brieg vom 25. Mai 1404 bis 9. Februar 1414[558]. Vermutlich ist dieser mit Petrus de Wartemberk identisch, der 1384 in Prag immatrikuliert[559] und unter dem 30. Juli 1388 als Altarist in Bischofswalde erwähnt wird[560]. Von 1397—1427 wird P. Wartenberg als Advokat des Breslauer Konsistoriums bezeichnet, seit dem 17. Dezember 1408 als Magister[561]. Von 1449—1475 wird ein Peter Wartenberg, Dr. iur. canon. et Dr. decret., als Kanoniker des Breslauer Domkapitels genannt[562]. Dessen Tod ist vor dem 16. September 1477 erfolgt[563]. Es ist wohl kaum anzunehmen, daß die beiden genannten Domherren gleichen Namens identisch sind.

117. Nicolaus Weidenaw.

Nicolaus Weidenaw, wohl identisch mit dem Notar der Breslauer Diözese Nicolaus Molendinatoris de Weydnaw[564], erscheint von 1424 bis 1438 als Kanoniker des Kollegiatstiftes zu Ottmachau[565] und wird 1418, 1426 und 1427 als bischöflicher Notar erwähnt[566]. Vom 27. Juni 1436 bis 31. Mai 1439 kann

---

Ein Notar Symon qn. Johannis de Wartinberg wird 1401 als Kleriker der Diözese Breslau bezeichnet (Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. I. S. 346); 1420 ist derselbe als Kanoniker zu Glogau nachweisbar (Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. III. S. 482);

Nicolaus de Wartenberg, Priester der Breslauer Diözese (Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. III. S. 287).

558. Wiener Kopialbuch f. 181. 141. 323. 73; Cod. Dipl. Sil. IX. S. 266 Nr. 1670.

559. Liber Decan. Pragen. II. 97.

560. Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. I. S. 251.

561. Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. III. S. 159. 196. 304. 334. 357. 370. 414. 433. 463. 465; IV. 33. 61.

562. Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. IV. S. 276. 291. 294. 315. 322. 344. 375. 389. 417. 446; V. S. 5. 25. 30. 57. 73. 97.

563. Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. V. S. 125.

564. Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. III. S. 451: 1418. Oktober 15. Breslau.

565. Kopietz, Das Kollegiatstift von St. Nicolaus in Ottmachau (1386—1477) (Zeitschr. XXVI. 158);

Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. IV. S. 55; Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. II. S. 75. 79.

566. Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. II. S. 8. 75. 79.

Nicolaus Weidenaw als Dechant des Brieger Kollegiatstiftes nachgewiesen werden[567]. Er ist zwischen dem 31. Mai 1439 und 26. März 1440 gestorben[568].

118. Caspar Weigel.

Die Familie Weigel, deren Mitglieder im Brieger Fürstentum beheimatet waren, hat bedeutende Gelehrte und kirchliche Würdenträger hervorgebracht[569]. Ohne Zweifel ist der Brieger Kanoniker, der im Sommersemester 1461 in Leipzig als „Caspar Weygil de Brega" immatrikuliert wurde und dort 1464 das Bakkalaureat erlangte[570], mit diesem stammverwandt. Als Kanonikus zu Brieg und Inhaber der sechsten Pfründe ist C. Weigel 1476 nachweisbar[571]. Unter dem 24. Januar 1481 wird Caspar Weigel als Kanoniker der Kirche zum hl. Grabe in Liegnitz und als Lizentiat der hl. Schrift bezeichnet[572].

119. Jeronimus Weisse.

Jeronimus Weisse ist vermutlich mit dem im Sommer des Jahres 1510 in Leipzig immatrikulierten „Hieronymus Weisse de

---

567. Cod. Dipl. Sil. IX. Nr. 882. 884. 887. 892.

568. Cod. Dipl. Sil. IX. Nr. 892 u. 899.

569. Der bekannteste unter ihnen ist der Kanzler und Breslauer Domherr Caspar Weigel, der den höchsten akademischen Grad, den eines Doktors und Professors der Theologie bekleidete. Er war auch Rektor der Universität Leipzig. Gestorben 1462. Zur Biographie des C. W. vgl. Bauch, a. a. O. Zeitschrift XVII. 205—208.

Dessen älterer Bruder, Nicolaus Weigel, artium magister, theologiae baccalaureus, war ebenfalls Breslauer Domherr; zur Biographie vgl. auch Bauch, Zeitschrift XVII. S. 197—200.

Nicolaus und Caspar sind Söhne des Simon Weygel, Schulzen in Heinrichsdorff (Gr. Hennersdorf, Kreis Namslau) (Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. III. S. 54: 1452. Juni 3. Breslau).

570. Die Matrikel der Universität Leipzig, III. Bd. S. 921. Als Studenten an der Leipziger Universität sind im 15. Jahrhundert außerdem nachweisbar:

Johann Weigel de Brega i. W. 1417,
Georg Weigel de Brega i. W. 1439,
Alex. Weigel de Brega i. S. 1465,
Balt. Weigel de Brega i. S. 1469.

571. Wiener Kopialbuch f. 334; Cod. Dipl. Sil. IX. Nr. 1701.

572. Bauch, a. a. O. Zeitschrift XVII. 208.

Prux" identisch[573] und als Kanoniker des Brieger Stiftes am 8. November 1527[574] und 13. Mai 1541[575] urkundlich nachweisbar.

120. Georg Willuschii.

In einer Urkunde vom 15. Februar 1432 wird ein Kurcze Willisch als Breslauer Bürger erwähnt, dessen Frau ist Katharina; deren beider Kinder sind Jorge, Nickel, Barbara und Balthasar[576]. Vermutlich ist Jorge mit Georg Willuschii[577] identisch[578]. Als Kanoniker und Kustos des Brieger Kollegiatstiftes begegnet Georg W. vom 15. Juni 1462 bis 25. Mai 1505[579]. Georg Willuschii wird bald nach dem 25. Mai des genannten Jahres gestorben sein[580].

121. Franz Winckeler.

Franz Winckeler war in Brieg beheimatet[581]. Sein Bruder Johann W. war Weber in Breslau[582]. F. Winckeler wird unter dem 15. Oktober 1415[583] als Pfarrer zu Briesen, am 24. Juni 1418[584] als Priester erwähnt. Von 1426—1432 begegnet er als Vikar des Kollegiatstiftes zu Brieg[585]. Als Kanonikus dieses

---

573. Die Matrikel der Universität Leipzig, III. Bd. S. 925.
574. Cod. Dipl. Sil. IX. S. 188 Nr. 1341.
575. Cod. Dipl. Sil. IX. S. 271 Nr. 1714.
576. Bresl. Diözesanarch. Chron. Urk. II. S. 114.
577. Andere Schreibweisen: Willusch, Wieluschij, Wyluschii.
578. In einer Urkunde des Bischofs Wenzel von Breslau kommt ein Nicolaus Willusch als Neisser Bürger vor (Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. III. S. 388: 1414. Juni 15. Neisse).

Ein Mathis Willusch ist Kreuzherrenmeister zu Neisse (Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. III. S. 392: 1414. November 30. Neisse).

Nicolaus Willuschii, Stadtnotar von Oppeln (Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. S. 223: 1403. April 28. Breslau).
579. Wiener Kopialbuch f. 229. 152. 189. 186. 285; Cod. Dipl. Sil. IX. Nr. 988. 993. 994. 1005. 1014. 1018. 1020. 1026. 1034. 1048. 1073. 1078. 1098. 1104. 1108. 1182. 1701; Bresl. Staatsarch. Rep. 68 Nr. 308. 356. 388.
580. Bresl. Staatsarch. Rep. 68 Nr. 388.
581. Wiener Kopialbuch f. 165. 166.
582. Wiener Kopialbuch f. 165. 167; Cod. Dipl. Sil. IX. S. 268 Nr. 1688.
583. Wiener Kopialbuch f. 431.
584. Cod. Dipl. Sil. IX. S. 266 Nr. 1674.
585. Bresl. Staatsarch. Rep. 68 Nr. 225. 243; Wiener Kopialbuch f. 429.

von 1475—1481 urkundlich nachgewiesen werden kann[606]. Wie aus einer Urkunde des Jahres 1472 zu ersehen ist, ist Johannes Zwoysky in genanntem Jahr Dechant des Brieger Kollegiatstiftes geworden[607]. 1476 läßt J. Zwoysky das jetzt in Wien befindliche Kopialbuch anlegen[608]. Als Dechant zu Brieg wird Johann Zwoysky von 1472 bis 23. Mai 1486 urkundlich erwähnt[609]. Da jedoch erst am 8. Juni 1490[610] über sein Testament verfügt wird, ist anzunehmen, daß er erst kurze Zeit vorher gestorben ist.

---

606. Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. V. S. 98. 146. 160; III. S. 307. 322. 1445 begegnet ein Jan Swolsky, auf Frankenstein gesessen (Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. IV. S. 201). Derselbe wird noch oft in Urkunden von 1444, 1449, 1450 und 1453 genannt (vgl. Bresl. Diözesanarch. Liber Bergh. III. S. 25. 74; Cod. Dipl. Sil. IX. Nr. 910. 938).

607. Wiener Kopialbuch f. 307. Darin heißt es:

Johannes Zwoysky, Decanus Ecclesie Bregensis Sandte Hedwigis . . . Anno domini millesimo quadringentesimo septuagesimo secundo. Anno sui decanatus primo.

608. Cod. Dipl. Sil. IX. Nr. 1701.

609. Wiener Kopialbuch f. 346. 285. 465. 193; Cod. Dipl. Sil. IX. Nr. 1039, 1048. 1068. 1073. 1075. 1078. 1085; Bresl. Staatsarch. Rep. 68 Nr. 348.

610. Cod. Dipl. Sil. IX. S. 157 Nr. 1097.

Briger, Franz 35, 42, *57*, 58[97].
— Johannes 57[96].
— Michael 58[96].
— Nicolaus 58[96].
Brigischdorf 52[65], 67.
Brzeziny, Stanislaus de 59.
Buchwalde, Pfarrer 86[318].
Bunzlau von 20.
— Johann von 58.
— Nicolaus von 33, 38, 42, *58*.

C

Clementis, Caspar 25, 41, 44, *59*.
— Jakob 59[108].
Clos, Anna 60.
— Johannes 41, 42, *60*, 60[116].
— Klara 60, 60[116].
— Pesko 60.
Conrad, Bischof von Breslau 46[17], 55[78], 98.
Conrad III., Herzog von Öls 99.
Corvinus, Mathias, König von Ungarn 48.
Coschlig 20.
— Johann 36, 43, *60*, 87.
Crause, Nicolaus 24, 33, 43, *60*.
Creysewitz von 20.
— Georg 61[123].
— Hans 61[123].
— Nicolaus 24, 37, 41, 42, 60, *61*.
— Peter von 36, 37, 42, *61*, 61[123].
— Tilo von 61[123].
Cursantko Mrotzko 88.
Czedlicz von 20.
— Barbara 62[130].
— Bernhardus von 62[130].
— Hannus 62[130].
— Hedwig 62[130].
— Heinz 62[130].
— Henczlinus von 62[130].
— Heynco von 62[130].
— Heynrich 63.
— Johann von 62[130].
— Katharina von 63.
— Luppoldus von 62[130], 63.
— Nicolaus 24, 42, *62*.
— Otto von 62[130].
— Petrus von 62[130], 63.
— Wolff 62[130].
— Wolfhardus 62[130].
— Ticzcze 63.
Czobczicz, Nicolaus 56.
Czolchaw, Nicolaus 33, 36, 43, *63*.

D

Dietrich, Benedikt 64[147].
— Erasmus 64.
— Johann 16, 25, 26, 28, 30, 33, 40, 44, *64*.
— Johannes 64.
Dittersbach 91[360].
Doerfflinger, Johann 26, 27, 28, 35, 38, 44, *65*.
Doering, Dietrich 59.
Dominicia 20.
— Georg 24, 25, 26, 29, 33, 43, *64*.
— Nicolaus 64[149].
— Matheus 64[149].
— Sigismund 64[149].
Dominigk, Dominicus 50[48].
Dompnig, Heinz 64[149].
Dresden von 20.
— Johann von 65.
— Ludwig von 24, 42, *65*.

E

Eckersdorf b. Breslau 82[292].
Endersdorf b. Grottkau 54[78], 56.
Erfurt, Universität 23, 25, 47[21], 48, 52.
Eysindorf, Bez. Strehlen 53.

F

Fabri, Bartholomeus 43, *66*.
Fleyscher, Christoph 103[482].
— Vinzenz 103[482].
Frankenstein 22.
— Hauptmann 89[345].
Friedrich III. 49[42].
Friedrich von Brandenburg 48.
Friedrich II., Herzog von Liegnitz u. Brieg 16, 70[200], 94.

Friedrich, Herzog von Liegnitz, Brieg u. Ohlau 65.

G

Gandersheim 48.
Georg, Herzog von Liegnitz, Nimptsch u. Strehlen 51.
Georg I., Herzog von Brieg 70[200].
Georg II., Herzog von Brieg 107.
Giesdorf b. Ohlau 53, 94.
Giersdorf 16.
Glatz, Grafschaft 88.
— Landeshauptmann 89[345].
— Ratsmann 81[285].
Glesin, Peter von 85[310].
Glintz, Balthasar 33, 44, *66*.
Gniechwitz, Kr. Breslau, Pfarrer 36, 63.
Gobin von 20.
— Richard von 66.
— Thomas von 36, 42, *66*.
Gosmannsdorf 67.
Gran, Bischof 49[42].
Grüningen b. Ohlau 53.
— Pfarrer 36, 53.
Guhrau, Hauptmann 90[357].
— Pfarrer 36, 45.
Guntheri 20.
— Agnes 67.
— Conrad 67.
— Heinrich 67.
— Jakob 67.
— Johann 67.
— Nicolaus 33, 42, *67*.
— Peter 67.
Günther, der Kleine 67.

H

Halbendorf, Nicolaus 25, 30, 35, 44, *67*.
Haugwitz, Wenzel 71.
Haynau 22.
— Mathias von 24, 27, 29, 30, 31, 43, *68*.
Heidelberg, Universität 23.
Heinrich, Herzog von Brieg u. Nimptsch 62[130].
Heinrich, Herzog von Lüben u. Haynau 73[224], 91.
Heinrich, Herzog von Lüben u. Nimptsch 96[412], 97.
Heinrich, Herzog von Fürstenberg u. Jauer 106.
Heinrich, Herzog von Freistadt u. Grünberg 109[544].
Heinrich III., Herzog von Glogau 88.
Heinrich V., Herzog von Ohlau 88.
Heinrich VI., Herzog von Schlesien 47[24].
Hennigsdorf, Kr. Trebnitz 55[78], 105.
Hennersdorf, Kr. Namslau 112[569].
Hermansdorf, Kr. Breslau 85[310].
Herzogswaldau 54, 110[549].
Hesse, Johann 33, 44, *69*.
Hessin, Johannes von 43, *70*.
Heyda, Pfarrer 81[285].
Hezeler 20.
— Anna 68.
— Balthasar 68[187].
— Caspar 68[187].
— Clemens 24, 25, 26, 27, 29, 30, 32, 33, 37, 43, *68*.
— Gregorius 37, 42, *69*.
— Johann 68[187].
— Lucas 68[187].
— Nicolaus 68, 68[189].
— Urbanus 68[187].
Hirschberg 22.
Hoffmann 20.
— Johann 24, 25, 26, 28, 32, 38, 44, *70*.
— Melchior 70[200].
Hubener, Hans 71[205].
— Johann 71[205].
— Nicolaus 71[205].
— Valentin 43, *71*.

I

Irwigk, Christoph 44, *75*.

Neumarkt 22, 51[54], 67.
Niebelschütz, von 20.
— Barbara 82[292].
— Hanko von 82[292].
— Hans von 82[292].
— Hentschelinus 83[292].
— Johannes 82[292].
— Jorge 83[292].
— Menzel von 82[292].
— Nicolaus 33, 35, 44, *82*, 82[292].
— Wilhelm 83[292].
Nieder-Ottag bei Ohlau 14.
Nigri 20.
— Katharina 84.
— Nicolaus 26, 27, 33, 34, 42, *84*.
Nowag, Bez. Neiße 20, 84.
— Anna 85[310].
— Christoff 85[310].
— Elisabeth de 85[310].
— Georg 84[310], 85, 85[310].
— Hans 85[310].
— Heinczco de 85[310].
— Johannes 25, 30, 34, 37, 44, *84*.
— Leonard de 85[310].
— Margaretha 85[310].
— Niczco de 85[310].
— Peter 84[310], 85, 85[310].
— Wenceslaus 85[310].
— Wernherus de 85[310].
Nürnberg 22.

O

Oberglogau, Kollegiatstift 18.
— — Kanonikus 34, 45, 99, 102.
— — Kantor 82[292].
— — Propst 86.
— — Scholastikus 80[282].
Oltaschin, Pfarrer 76[249].
Oppeln, Kollegiatstift
— — Archidiakon 34, 79.
— — Kanonikus 34, 65.
— — Kustos 34, 83.
Oppol, von 20.
— Georg von 25, 43, *85*.
— Jakob von 86[318].
— Lucas von 86[318].
— Matheus von 86[318].
— Peter von 86[318].
— Theophilus von 86[318].
Ottmachau, Hofrichter 57.
— Kollegiatstift
— — Kanonikus 34, 82, 102, 111.

P

Pampitz 15, 67.
Pannewitz, Johannes 80[282].
Panthenau, Bez. Brieg 110.
Parchwitz 62[130].
— Hofrichter 62[130].
Patendorf, Kr. Wohlau 106.
Pathe, Gregorius 86[321].
— Johann 44, *86*.
Patschkau, Unterhofrichter 81[285].
Peicherwitz, Kr. Neumarkt 106.
Pleische b. Bischwitz, Kr. Breslau 98.
Peiskerau 67.
Peter, Bischof von Breslau 85, 85[310], 114.
Petermann, Johann 86.
— Peter 35, 43, *86*.
Peterwitz, Johann 42, *87*.
Petschendorf, Bez. Lüben 91[360].
Pisa, Konzil von 103.
Piscatoris, Johann 87[330].
— Mathias 43, *87*.
— Stanislaus 87[330].
Pistoris, Jacob 38, 43, *87*.
Poduska 20.
— Heymannus 89[345].
— Jesco 88, 89[345].
— Johann 89[345].
— Paulus 88.
— Peter 19, 36, 40, 42, 73, *88*.
— Stephan 89[345].
Pomiss, Briccius 25, 30, 43, *89*.
Poperitz, Kr. Nimptsch 56.
Poppo, Johannes 89, 89[351], 90[351].
— Kather 89, 89[351].
— Nicolaus 42, *89*.
Poppschütz, Pfarrer 109[544].
Postelwitz, Kr. Ohlau 61.

Prag, Universität 23, 24, 27, 31, 45, 58[96], 61, 65, 68, 68[187], 71[205], 75, 82, 92, 99, 100, 102, 109, 111.
Praus, Kr. Nimptsch 54[78].
Preczlaus, Bischof von Breslau 12, 14, 78.

Q

Qualkendorff, Wenceslaus von 42, *90.*

R

Radwanitz, Kr. Breslau 45.
Rakowitz 20.
— Hannos von 90[357].
— Heinrich von 90[357].
— Johann 43, *90,* 90[357].
Rankau, Kr. Nimptsch 55[78].
Rathau 52[65], 67.
Ratibor, Pfarrer 58[96].
Rauchwitz, Kr. Nimptsch 55[78].
Rechenberg, von 20.
— Conrad 91[360].
— Günther von 40, 42, 53, *90.*
— Heinrich von 90, 91, 91[360].
— Johann von 91[360].
— Lutherus von 91[360].
— Nicolaus 91[360].
— Ruczlinus von 91.
— Rudigerus von 91[360].
— Sigismund von 91[360].
— Theoderich von 90, 91.
Reddin, Johann von 24, 37, 42, *92.*
— Peter von 24, 27, 29, 31, 37, 42, *92.*
— Petsche von 92.
Redirn, von 20, s. a. Reddin.
— Theoderich von 92[363].
Reichenbach 22, 75.
Reinzko, Peter 93[373].
Reynknecht, Johann 42, *92.*
Riemberg, Kr. Wohlau 106.
Rom 98[426].
Rorau, Heinrich von 59.
Rosslawitz, Andreas von 52.
Rostock, Universität 23, 32, 38, 70.
Rothe, Peter 93.
— Symon 37, 42, *93.*
— Thymo 33, 36, 37, 42, *93.*
Rudel, Matheus 75.
Rüdesheim, Johann 88.
Rudolph, Bischof von Breslau 83.
Rügersdorff 20.
— Bartholomeus 25, 28, 30, 33, 34, 35, 36, 40, 44, *93,* 104.
Rupertus, Herzog von Liegnitz und Nimptsch 62[130].

S

Salsatoris, Johann 33, 36, 42, *94.*
Salzburg, Erzbischof 49[42].
Salzschreiber, Christoph 42, *95.*
Sarlowitz b. Ottmachau 80[282].
Sauer, Johann 95[407].
— Lorenz 25, 40, 44, *95,* 102.
— Stanislaus 95[407].
Saulwitz, Kr. Ohlau 55[78].
Schellendorff, von 20.
— Albert von 97[412].
— Burgmannus 96, 97.
— Conrad von 96[412].
— Franczke 96[412].
— Georg von 97, 97[412].
— Hannus von 96[412].
— Hasche von 97[412].
— Henricus 97[412].
— Henselin von 96[412].
— Johann von 96[412], 97.
— Leuther von 37, 42, *96.*
— Margarethe von 97.
— Mulich 97[412].
— Nicolaus von 97[412].
— Niczko 96[412].
— Pecze 96[412].
— Peter 96[412].
— Reincko von 97[412].
— Weczel von 97[412].
— Wilhelm 96[412].
Schimmerau, Kr. Trebnitz 90[357].
Schönau 15, 16.
— Pfarrer 36, 109.
Schonaw, von 20.
— Andreas 98[313].

Lebenslauf.

Ich bin am 26. August 1912 zu Hindenburg in Oberschlesien als Sohn des Rangiermeisters St. Bernhofen als drittes von sieben Kindern geboren. Nach vierjährigem Besuch der Volksschule meines Heimatsortes trat ich Ostern 1923 in die dortige Oberrealschule ein und bestand daselbst am 23. Februar 1932 das Abiturientenexamen. Vom S.-S. 1932 studierte ich an der Universität zu Breslau Geschichte, Französisch, Englisch und Deutsch. Nach Ableistung des Arbeitsdienstes im Sommerhalbjahr 1933 unterbrach ich mein Studium nach dem S.-S. 1934 und diente vom 1. Oktober 1934 bis 12. Oktober 1935 als Freiwilliger in der 2. Kompanie des Infanterieregiments Schweidnitz und bin Feldwebel und Offizieranwärter der Reserve. Im S.-S. 1936 nahm ich das Studium wieder auf und bestand am 13. April 1938 das mündliche Doktorexamen.

Meinen verehrten Herren Lehrern, den Herren Professoren Dr. Kornemann, Dr. Santifaller, Dr. Beyerhaus, Dr. Vogt, Dr. Neubert, Dr. Horn, Dr. Meissner, Dr. Merker, Dr. Kühnemann, Dr. Baur, sei an dieser Stelle bestens gedankt. Herrn Prof. Dr. Santifaller, von dem ich die Anregung zu vorliegender Untersuchung erhielt, fühle ich mich besonders zum tiefen Danke verpflichtet.